

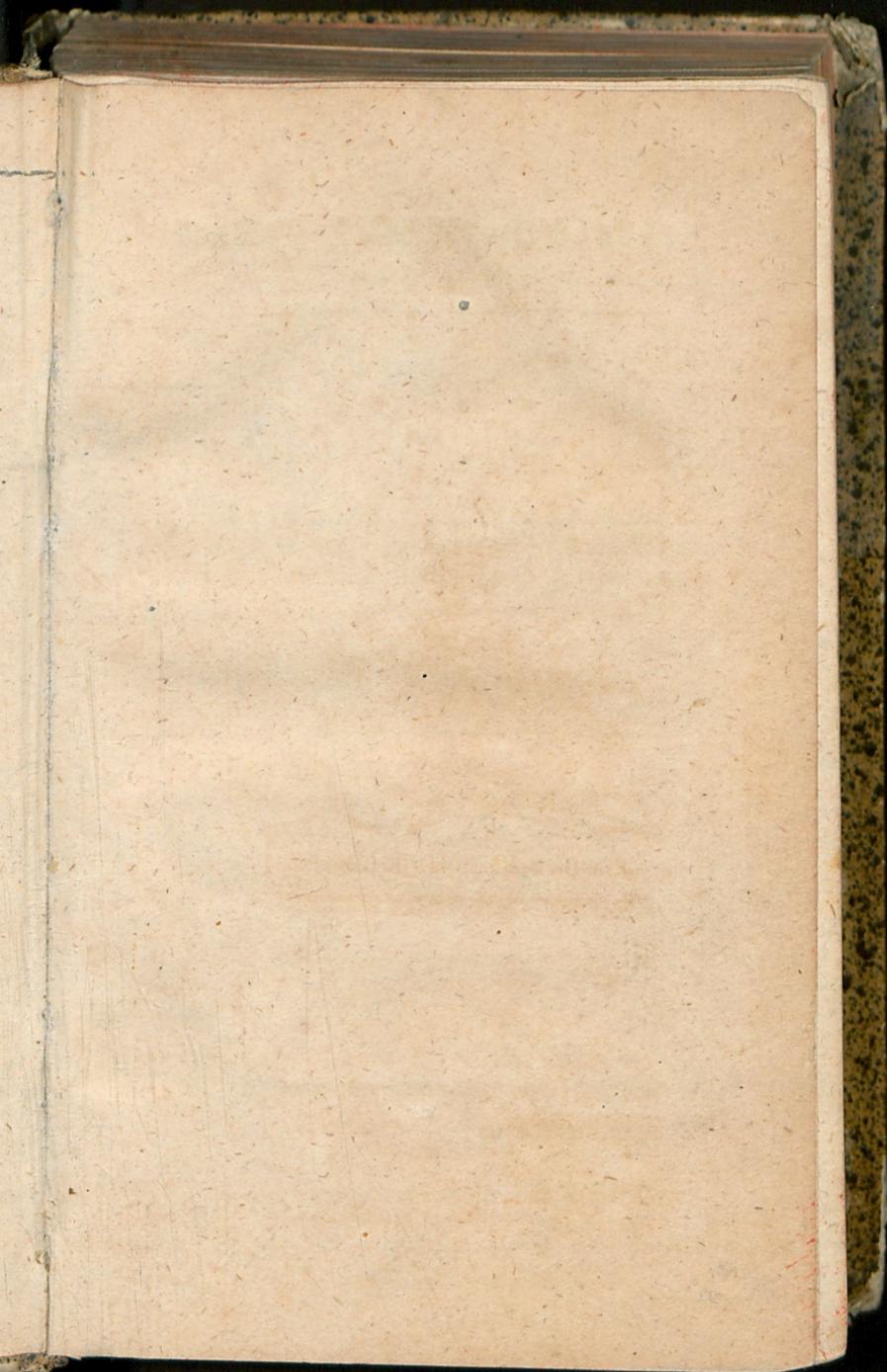


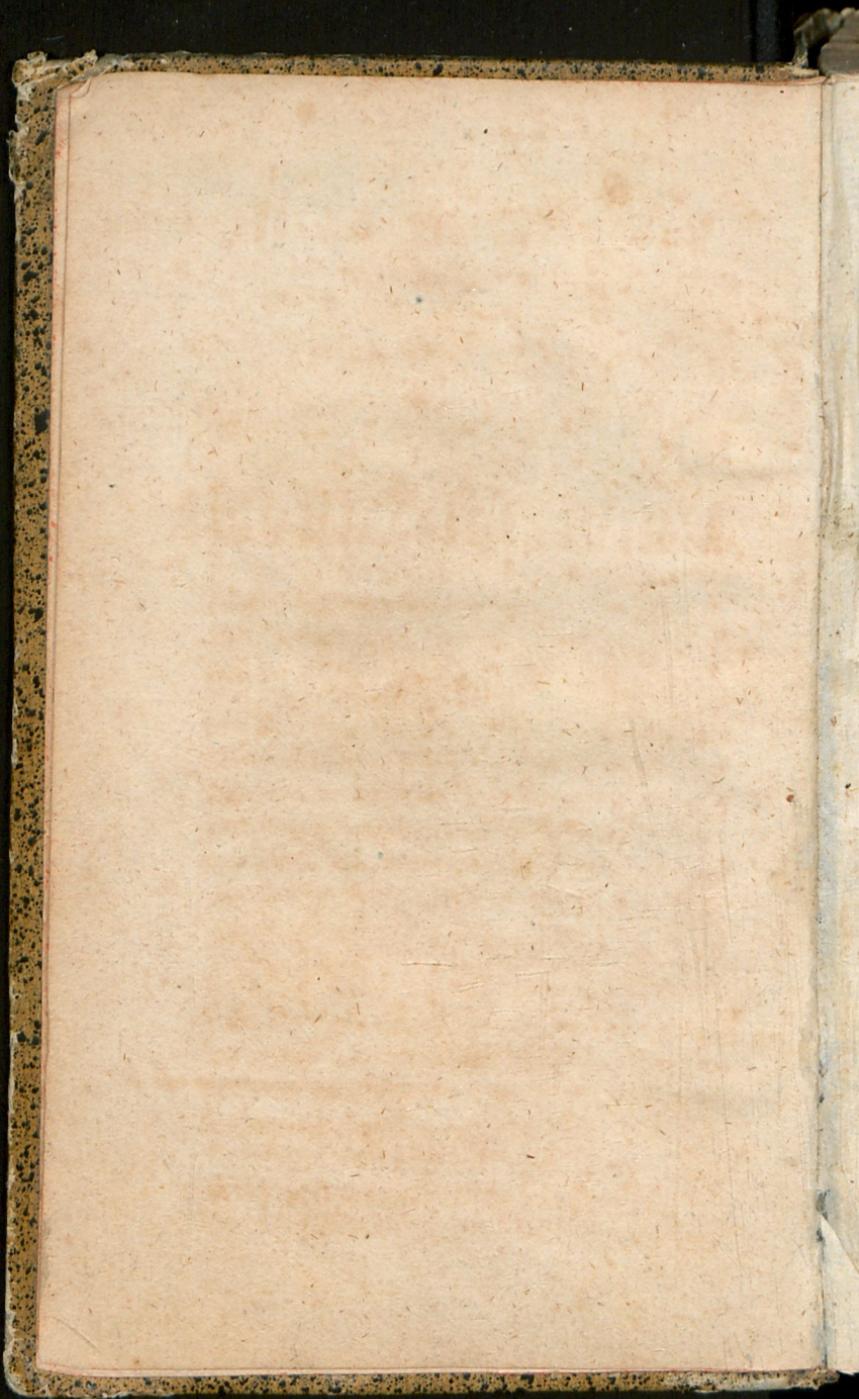
Diana Aufse 00 No 31

00 No



J. G.





August Ludwig Schölers
Prof. in Göttingen

Vorstellung
der
Universal-Historie.



Zwote, veränderte Auflage.

series juncturaque

Göttingen,
bey Johann Christian Dieterich
1775.

Augustinus Augustinus Augustinus
Augustinus Augustinus Augustinus

Augustinus Augustinus Augustinus

Augustinus Augustinus Augustinus



Augustinus Augustinus Augustinus





Vorrede der ersten Ausgabe.

Um ein kleines Buch nicht mit einer großen Vorrede zu belästigen, thu ich wol am besten, wenn ich dieses Ideal und diese Summarien einer Universalhistorie, die nicht nach der englischen Welthistorie geformt sind, mit einer hier verzeihlichen Nachlässigkeit ihrem Schicksale überlasse, und alle die Einwürfe, die mir theils bereits gemacht worden sind (denn die 6 ersten Bogen sind schon seit dem Junius 1771 im Publico), theils warscheinlich noch gemacht werden dürften, besonders was die Möglichkeit meines Plans, die Brauchbarkeit desselben in Ansehung unserer zeitigen Litteratur, und den Gebrauch runder Zahlen* statt der waren, betrifft, vors erste gänzlich unerörtert lasse; jedoch mit Beziehung auf dasjenige, was schon im Buche selbst an merren Orten, als Antwort auf vorhergesehene Einwürfe, vorkömmt.

* 2

Die

* S. unten S. 264.

Vorrede.

Die Bestimmung dieser Vogen wird übrigens, hoffe ich, niemand verkennen wollen. Sie sind so wenig eine Universalhistorie, als eine historische Gesetzgebung: sie sind bloß eine Vorstellung meiner Universalhistorie, das ist, eine mit Beweisen belegte Vorstellung des Plans, der Ordnung, und des, zwar etwas erweiterten, mir aber immer noch zu engen Umfangs, wornach ich diese Wissenschaft in halbjährigen Vorlesungen noch zur Zeit vorzutragen im Stande bin. Sie sind ein Leitfaden für meine Zuhörer, denen ich dadurch ein paar Wochen Prolegomenen erspare, die Mühe des Nachschreibens vermindere, und die beständige Ueberschauung des Ganzen erleichtere. Sie sind höchstens eine Anfrage an einige Gelehrte*, die mir die Ehre erwiesen haben, eine concentrirte und dennoch etwas ausführliche Weltgeschichte von mir zu verlangen, mit denen ich mich aber vorher über die Materie und Form eines solchen Buches öffentlich besprechen wollte.

Göttingen, den 4ten Jan. 1772.

* Siehe Hrn. Hofrath Michaelis Anzeige der ersten Ausgabe, in den hiesigen Gel. Anz. 1772, St. 150.

Vorrede

Vorrede

zur dritten Ausgabe.

Erst ein vollständiges Aggregat von Weltgeschichte, nach Völkern (S. 231); oder eine Beschreibung aller beschreiblichen Völker des Erdbodens alter und neuer Zeiten. Und dann erst, aber eher nicht, ein synchronistisches System von jedem Zeitalter, etwa nach dem Vorschlage S. 4.

In Ansehung des Erstern erkläre man sich I., was man unter dem Worte, ein eignes Volk, verstehe (S. 232 und 295): und gebe dann II. ein Register aller bekantten gleichzeitigen und auf einander folgenden Völker an: und schlage III. eine Methode vor, in welcher Ordnung solche gesetzt und beschrieben werden sollen: und dann IV. liefere man ihre Beschreibung geographisch, historisch, und statistisch (S. 303). So wäre die erste Arbeit, das Aggregat, gethan: so hätten wir für freie Weltbegebenheiten ein Systema HISTORIAE, so wie wir für mechanische bereits ein Systema NATURAE haben.

Das zweite, ein Register, habe ich gewagt; und das dritte, eine Methode der Stellung, habe ich vorgeschlagen. Nach den Tabellen S. 303 und 204 kämen etwa 100 Völker heraus: da aber viele davon ganze Völkerklassen sind, die eine Menge anderer Staten unter sich begreifen, welche alle einzeln beschrieben werden müssen (wie Griechen S. 81, Germanier S. 103, Franken S. 154, Mogolen S. 196 u. s. w.); so möchten für

Vorrede.

das Ganze wol 150 bis 200 Bölker nötig seyn. So viel einzelne Böldergeschichten brauchen wir!

Hier ist nicht die Rede von einem akademischen Handbuche der Weltgeschichte, worinn nicht mer stehen darf, als was in halbjährigen Vorlesungen abgehandelt werden kann, und jeder künftige Gelehrte für seine Bestimmung aus dem ganzen Umfange der Historie wissen muß. Noch weniger ist die Rede von einem Schul-Handbuche, wo nur das leichteste und notwendigste, für die ersten Anfänger aus der ganzen Masse abgeschrieben, zusammengepreßt wird. Noch weniger von einem Handbuche für das große lesende Publikum, das nur durch das gemeinnützigste und angenehme unterhalten seyn will. Sondern, die Rede ist von einem an sich vollständigen Handbuche der Weltgeschichte, aus dem der Gelehrte von Profession, der methodische Schulmann, und der Schöne Geist, jeder für seine respective Behörde, obige drei wesentlich verschiedene Bücher machen könne; von einem Buche, wo "*alii haberent parata, vnde sumerent, qui vellent scribere historiam*".

Die Forderung ist groß, 200 einzelne Böldergeschichten! aber niemand erschrecke darüber: sie ist gleichwol möglich, so gar für die Gränzen eines Handbuchs möglich. Ich rechne, im Durchschnitte, auf jedes Volk etwa einen halben Bogen: vorausgesetzt I. daß in der Beschreibung blos *Facta*, keine *Raisonnemens*, stehen, und alles unware vder doch sehr ungewisse, alles kritische, alles unerhebliche, weggelassen sei; II. daß die übriggebliebenen *Facta* äußerst concentrirt seien, "wie Baumwolle in einem indischen Retour-Schiffe, wovon ein
Cent:

Vorrede.

Centner in dem Raume eines Quadratkufes steckt, nach Hrn. Timai Ausdrucke; III. daß alles in fortlaufenden spßen und zusammenhängend geschrieben, und dadurch die Wiederholung der karthagischen Geschichte z. Er. in der römischen, der sinesischen in der mogolischen u. c. erspart werde; und IV. daß, wenn einige Völkergeschichten so reichhaltig sind, daß sie notwendig mehrere Bogen füllen, die meisten andern dagegen, durch die universalhistorische Scheidekunst, auf wenige Zeilen oder Seiten gebracht werden können. Nach allen diesen Voraussetzungen würde so ein Buch — keine Reihe von Quartanten, sondern — ein einziges Buch von etwa 4 bis 5 Alphabeten werden.

Meine gewagte Registratur aller Völker auf Gottes Erdboden ist nichts weniger als vollständig; so wie ich auch bei der Stellung derselben (die bei einer Handvoll Völker sonst leicht war, bei 200 aber etwas schwerer wird) vermutlich künftig noch große Veränderungen werde machen müssen. Dennoch verspreche ich mir von diesem Versuche einen erheblichen Nutzen zur Erweiterung der Weltgeschichte; und dies auf folgende zufällige Art. Sonst waren kritische Leser zu barmherzig, auf andere, als bloß Begehungs-Sünden, in einer neu erschienenen Universalhistorie Jagd zu machen: nach meinem Plane aber sind sie nicht nur berechtigt, sondern sie werden so gar von mir aufrichtig darum ersucht, auch auf die Auslassungs-Sünden aufmerksam zu seyn. Nun stellt ein Kenner die Probe der Vollständigkeit an, und sucht nach, ob gewisse Staten da sind, und ob sie am rechten Orte stehen? Ihm fallen Aza-
* 4
becken,

Vorrede.

becken, Iguen, Edessa, und Cypren, ein; er sucht sie da, wo sie seiner Einsicht nach stehen sollten, und findet sie entweder, oder er findet sie nicht, oder er findet sie am unrechten Orte. Nun schnarcht er mich entweder an, daß ich so vergessen sei: oder er schließt gar, ich müßte z. Er. Edessa und Cypren gar nicht kennen, weil ich diese Beiden Staten nicht gehörigen Ortes eingetragen habe: oder er sagt mir bloß, "Diese Völker fehlen ganz, und jene stehen nicht am rechten Orte". In allen Fällen danke ich laut meinem Belehrer, und fülle in der Stille künftig die Lücke aus.

Vielleicht zankt man sich 10 Jare über die bloße Specification aller Völker: aber bloße Rubriken helfen uns nicht. Wir brauchen eine Beschreibung von jedem Volke, nur von etlichen Blättern jede Beschreibung: aber — bei diesem Gedanken verliere ich alle Hoffnung, daß Deutschland noch im 18ten Jahrhunderte ein vollständiges Handbuch der Weltgeschichte sehen werde. Man denke sich einen Mann, der alles kennt, was über jedes Volk geschrieben ist; und alles dieses besitzt oder haben kann (zwei schon sehr unwahrscheinliche Annahmen); und Zeit genug hat, sich einzig und allein mit dieser Arbeit abzugeben; und, nächst der Gabe zu wählen, auch Bescheidenheit und Selbstverläugnung genug besitzt, bei seinem Geschäfte nicht auf unzweckmäßige Entdeckungen auszugehen, sondern sich bloß auf das Nützliche einzuschränken, und aus dem bereits von andern Erfundenen bloß das Zweckmäßige herauszuklauben: so ein Mann aus dem Reiche der Möglichkeiten, wenn würde auch der mit seinen 200 Völkern fertig werden?

Vorrede.

werden? Man versteht mich doch, daß hier davon nicht die Rede sei, so viel Namen und Thaten aus der englischen Welthistorie, dem Hume, Daniel, Dalin &c. abzuschreiben, daß davon einige Seiten voll werden? Jede Geschichte müßte vorher Monate — oder gar Jahre lang studirt, Folianten und Quartanten müßten vorher, mit der Feder in der Hand, nur in Stündchen, wo der Geist wachsam genug ist, sich kein zweckmäßiges Factum entwisphen, und sich von keinem Iden beschleichen, zu lassen, durchgelesen worden seyn.

Eine Möglichkeit wäre freilich da, dasjenige, was kein Werk eines Mannes ist, durch gemeinschaftlichen Beitritt mererer, zu Stande zu bringen: wenn nämlich unter den vielen deutschen Geschichtsgelerten, wovon verschiedene sich einzelne Theile der Historie zur weitläufigern Bearbeitung herausgenommen haben, jeder seine Beisteuer aus seinem eigentümlichen Theile gäbe; wenn z. Er. von der niederländischen Geschichte Hr. Toze, von der venetischen Hr. Lebrer, von der französischen Hr. Meusel, von der byzantischen Hr. Stritter u. s. w., universalthistorische Extracte verfertigten. Allein dies sind fromme Wünsche, die wol jeder gelehrte Patriot gerne unterschreiben wird, welche aber nur laute zu thun, schon bedenklich ist.

Nun vom Aggregat zum System hinüber. Von diesem habe ich S. 4 einen bestimmtern Entwurf gemacht, weil ich mich in der ersten Ausgabe vielleicht nicht deutlich genug darüber erkläret hatte, und daher mißverstanden worden bin. Dieses System fodert eine ganz neue Arbeit. Zwar die Materialien dazu müssen gro-

ßen-

Vorrede.

theils schon in dem Aggregate liegen: aber die Aushebung und neue Stellung derselben wäre ein eignes Geschäft; und einige Theile foderten abermals ihren eignen Mann (z. Er. die Registratur der noch vorhandenen Denkmäler aus der alten Welt S. 17 Anmerk., falls es vollständig seyn, und Childerichs Hufeisen so gut, wie den S. Markus-Löwen, und die Piramyden, enthalten soll). Das allerschwerste, aber auch gerade das allerinteressanteste und anmutigste, würde freilich die 6te Nummer, die Erfindungen, seyn. Aus dem Aggregate lernten wir allenfalls hinlänglich, wie unsere heutige Reiche und Staten, unsere Regierungsformen, die jezo herrschenden Familien, unsere Städte, unsre Religionen, unser Handel ic., entstanden sind. Aber wie unsre heutige Cultur? wie unsre Meinungen und Kenntnisse? wie unsre Landarten, unsre Kriegskunst, unser Schiffs- und Bergbau? wie ist Quecksilber aus den Eingeweiden der Berge auf unsre Ober-Erde, und dann in unsre Apotheken, gekommen? Der Historiker verzeihe nicht, Data zu solchen Geschichten in den Jahrbüchern der Welt genug anzutreffen: aber soll er diese Data selbst erst suchen, erkennen, verstehen, nützen, und ordnen; so müßte er weit mehr als Historiker seyn, er müßte zugleich Arzt, zugleich Bergverständiger, zugleich — alles seyn, so lang ihm nicht von andern Kunstverständigen darinnen vorgearbeitet ist.

Es schadet nicht, wenn man das Ideal der Weltgeschichte so sehr erhöhet, daß endlich die Forderungen, die man zu seiner Ausföhrung macht, gar übertrieben scheinen. Gerecht sind gleichwol diese Forderungen; und möglich

Vorrede.

möglich sind sie auch, wenn gleich nicht in Einem Menschen-Alter, wenn gleich nur unter gegebenen Conjunctionen. Ueberhaupt, sagt Winkelmann, muß man die Baukunst nicht nach dem Gebäude einrichten; also auch nicht blos das Weltgeschichte nennen, was man etwa selbst darinnen leisten kann.

Von diesen Ideen — oder Träumen — komme ich auf die neue Ausgabe dieser Vorstellung. Noch immer nur Vorstellung. Die kurze Zeit, die zwischen der ersten und zweiten Auflage verfloßen ist, erlaubte mir nichts mer, als die obbemeldte Registratur und Stellung der Völker weiter auszuarbeiten. Von einigen dieser Völker, wie Parthern, Sinesern u. a., habe ich deswegen etwas umständlicher gehandelt, weil in den halbjährigen Vorlesungen, denen diese Bogen zum Leitfaden und Supplement dienen sollen, nicht Zeit genug für diese wenig bekannte Völker übrig bleibt.

Eine der Hauptveränderungen, welche ich im Plane zu machen für nötig erachtet habe, besteht in der Abtheilung in 5 Welten oder Haupt-Zeiträume S. 3. Diese Beschreibung collidiret freilich mit der Regel S. 257: allein was man hier am Synthetischen verliert, gewinnt man am Synchronistischen; und in einem ganz ausgearbeiteten Handbuche würde diese Unterbrechung noch unschädlicher seyn, weil man alsdenn, z. Er. das Aegypten der Neuen Welt, durch bloße Synecitata an das Aegypten des Mittel-Alters, der Alten-, und der Vorwelt, anschließen könnte. — Nachdem habe ich kein Hauptvolk mer zur Grundlage für die ganze Weltgeschichte S. 286. Meine Grundlage ist nun blos "der meist

Vorrede.

meist durch Eroberungen allmählich bewirkte größere Verein unter den Menschenkindern". Menschen werden Völker (Vorwelt). Merere Völker, in Vorder-Asien, Nord-Afrika, und Süd-Europa, werden große Staten (Alte Welt). Drei Welttheile, nur Süd-Afrika und Nord-Asien ausgenommen, kommen in Zusammenhang (Mittel-Alder). Diaz endlich, Colom, und Vermaak, bringen alle Adamskinder, Süd-Indien abgerechnet, in eine dauernde Bekanntschaft mit einander.

Der ausgearbeitete Aufsatz vom neuen burgundischen Reiche S. 209-216 gehört dem Hrn Prof. Koch in Strasburg. Zu der parthischen Geschichte hat mit mein gelehrter Landsmann, Hr. Wichhorn, einzelne aber hauptwichtige Facta geliefert. Die von der gewöhnlichen Meinung sehr verschiedene Ideen von Sina S. 124 sind aus den neuesten Büchern, die wir aus Frankreich, Sina betreffend, bekommen haben. Den morgenländischen Namen habe ich häufig ihre morgenländische Orthographie beigelegt. Mogolische Namen konnte ich freilich nicht mogolisch, sondern nur arabisch, schaffen; aber so sind wir doch um Eine Stufe der wahren Aussprache näher, weil unsere Reisebeschreiber solche meist aus den arabischen erst verfälscht haben. Der Zeitraum zwischen Karl dem Gr. und Dschingis-Chan S. 142 ist wol zu lang: der Anfang des hildebrandischen Reichs ist in aller Absicht epochenmäßig, und mag ihn also teilen.

Göttingen, den 4 April 1775.

Sum:

Summarien
der
Weltgeschichte.

Sammlung

100

Bestandsliste



- 


- I. Urvvelt, von Adam bis Noach, 1656 J.
 - II. Vorwelt, von Noach bis Chrus, 1770 J.
 - III. Alte Welt, — bis Hadowich, 1000 J.
 - IV. Mirtlere Welt, — bis Colom, 1000 J.
 - V. Neue Welt, von Colom bis jeso, 300 J.

[Wenn man diese 5 Hauptperioden auf eine in 6
 Fächer als soviel Jahrtausende verteilte Tabelle
 bringt: so kan man die Länge und Dauer jes
 der Hauptperiode, durch Illuminirung der Ta-
 belle, dem jungen Auge sichtbar machen.]

System jeden Weltalters.

1. Länge und Gränzen.
2. Abschnitte: größere und kleinere.
3. Völker: so wol Haupt-, als Neben-, und werdende Völker.
4. Weltkunde: Scene der Begebenheiten, übrige Weltkunde, Reisen, und Landarten.
5. Quellen: Urkunden, Denkmäler, Nachrichten, und Aeren.
6. Erfindungen: in Künsten, Wissenschaften, und Religion.
7. Wanderungen: der Nationen, Thiere, Pflanzen, Künste, Kunstwerke, und Krankheiten.
8. Universalgeschichte in engerem Verstande von jedem Weltalter: ein zusammenhängender Extract aus allem vorigen.

[Noch sind bei dieser Ausgabe nicht alle diese Fächer ausgefüllt: aber sie können doch ausgefüllt werden; und können sie es, so ist eine systematische Weltgeschichte möglich. — Die Religionen, nebst ihren Wirkungen, kommen unter die Erfindungen: selbst die wahre Religion eine Erfindung zu nennen, wird doch niemanden anstößig seyn?]

Ur:



Urwelt,

Erstes Zeitalter der Weltgeschichte,
von Adam bis Noach,
1656 Jahr,

oder vom ersten Anfange des Menschengeschlechts mit Adam, bis auf dessen große Vertilgung unter Noach.

§. I.

Länge dieses Weltalters: 1656 Jahr
(Sept. 2262, Samar. 1307 J.). Die große Noachische Flut macht eine natürliche Gränze.

Auch

1. Oder wäre es etwa schicklicher, statt dieser natürlichen Gränze mit Simson eine künstliche, den Anfang der Geschichte mit Mose, festzusetzen? Alsdann würde die Urwelt fast dritthalb-

Auch aus andern Umständen ist die Jugend des Menschengeschlechtes, im Gegensatze des hohen Alters des Erdbodens, warscheinlich.

Und so wie sie Mose angiebt, wird ihr auch von den Sagen andrer alten cultivirten Völker nicht widersprochen. Die Chaldäer fähen 470000 J. sind ein bloßer Uebersetzer-Fehler, ein Mißverstand des Wortes *Saros*. Die Aegyptischen 36525 J. sind eine astronomische Rechnung, keine historische Zeitbestimmung. Die Sinesischen Millionen sind teils auch Ehle, teils erweisliche Träume ganz junger Sinesischer Stoppeler. Japaner endlich, und neue Bramanen, sollen doch nicht gegen Mose zeugen?

S. 2.

Halbtausend Jare lang; und die drei folgenden, die Vorwelt, die Alte Welt, und die Mittlere Welt, erhielten jede eine gleiche Länge von 1000 Jaren. So käme auch alles Dunkle und Ungewisse, welches erst mit Mose verschwindet, nebst den Abweichungen der griechischen Zeitrechnung von der hebräischen, die bis auf Abrahams Geburt gegen 1400 Jare betragen, nachher aber minder beträchtlich sind, in Einen Raum zusammen. — Der Ursprung der Nationen kann keine Gränze seyn: denn diesen Ursprung weiß niemand.

S. 2.

Scene: Eden in Asien, am Eufrat und Tigris, und weiter Ostwärts; Chaldäa; vielleicht auch Aegypten.

S. 3.

Urkunden: keine. Die Bücher Kasfiels, Enochs (des griechischen so wol als des äthiopischen), und der Sibylle, sind grober Betrug.

Denkmäler: keine. Die Petrefacten sind wol älter wie Adam.

Nachrichten geben Mose, Sanchuniathon, Berosus, und Manetho (vergl. mit der Orphischen, vielleicht auch mit der Etruskischen Kosmogonie), aus hebräischen, phöniciſchen, chaldäischen, und ägyptischen Urkunden und Traditionen. — Mose's Nachrichten von den Vorfällen der ersten Welt, haben auch in den Augen jedes Kritikers, nicht bloß des Juden und Christen, historische Glaubwürdigkeit. Sie harmoniren mit den Fragmenten der übrigen, so wie solche im Eusebius und Syncellus zc. (nicht in dem betrogenen Annio von Viterbo)

U 4

sehen.

stehen. Nicht mit Mose erst fieng Schreibkunst und Geschichte an. Und wäre es auch; so konnten uralte Begebenheiten durch bloße Tradition rein auf ihn kommen, weil zwischen ihm und Adam nur vier unmittelbare Ueberlieferer waren ².

§. 4.

Völker gab es vermutlich schon: nämlich Chaldäer nach dem Berofus, und Ägyptier nach dem Manetho. Auch Mose's מלכות scheinen Despoten zu bedeuten, deren Uebermacht und allgemeine Unterdrückung in der Folge die moralische Ursache der Sündflut ward.

§. 5.

Abschnitte sind bei diesem, obgleich langen und wichtigen, aber an Nachrichten armen

2. Nach der *Nouveau Voyage de Grece, d'Egypte, de Palestine, d'Italie, de Suisse, d'Alsace & des Pais-Bas, fait en 1721-1723 (à la Haye 1724, 12)* S. 106-115, sollen noch 180 in Ägypten etwa 50 Familien seyn, die ihrer Sage nach von Abraham abstammen, gelehrt und cultivirt sind, und alte heilige Bücher besitzen, aus denen Mose's Annalen ein bloßer Extract seyn sollen. Die Nachricht verdient Aufmerksamkeit, wenn sie nicht eine bloße Erdichtung des ohnehin der Religion ungeneigten Reisebeschreibers ist.

armen Weltalter, unnötig. Fast alles wahre, wahrscheinliche, und erhebliche, bestehet in folgenden 7 Sätzen: das meiste übrige ist Fabel, Hypothese, Dunkelheit, oder Unbernhheit.

I. Die Erde war vor Adam ein Ocean.

Dies sagt Mose, und die aus der Sündflut unerklärlichen Petrefacten und Muscheln // auf hohen Gebirgen. Durch 6 langsame // Revolutionen muß die Erde allmählich trockner Boden geworden seyn. Einer früheren Hauptveränderung, die unser Planet durch // Brand erlitten haben muß, gedenket Mose nicht: aber der Mineralog beweiset sie.

2. Alle Menschen stammen von Einem Paare.

Klima, Diät, Kunst, und Zufall, bestimmen die heutigen physischen Verschiedenheiten der Völker. Der Oran Utan ist ein Affe: Kjöpings Kackerlack ist ein ächter Adamite; auch auf einen Wirbelknochen mer oder weniger kommts der Menschheit nicht an.

3. Die ersten Menschen wohnten in Eden.

Am Euftrat und Tigris; folglich in Asien, etwa in der Nähe des Kaspischen Meers:

folglich in milden Gegenden, so wie sie der erst werdende und daher noch ganz unerfarne Mensch haben mußte. Eine nähere Bestimmung, in Ansehung der beiden andern Flüsse, läßt sich weder nach Huets, noch Kelands, noch irgend einer andern Hypothese, aus Mose's Worten erzwingen. Die Kaspische See scheint ihrer jetzigen Gestalt nach eine neue See, so wie das Todte Meer, zu seyn, wie kürzlich wieder durch Rufsische Beobachtungen bestätigt worden ist. Die dabei, entweder gleich nach dem Sündenfalle *Genes. III. 24*, oder nach Mose erst, vorgegangene Revolution, kan alte Flüsse vertilgt, neue erschaffen, und folglich denjenigen Fleck Landes von Asien gänzlich weggeschwemmt haben, auf den der Ausdruck paßte: *נהר יצא מערן, להשקות את הגן, ומשם ימרר, והיה לארבעה ראשים.*

4. Sie fielen.

So blieben schon Adam und Eva nicht, wie sie aus der Hand des Schöpfers gekommen waren: ihr körperlicher und geistiger Zustand verschlimmerte sich, als sie in Edens Tempe eine Frucht genossen, die als giftig (wie Wein, Opium, Schierling zc.) durch den

den Körper auf die Seele wirkte, die sinnlichen Triebe zur unbändigen Heftigkeit erhob, und dieses Verderbniß, diese Nervenschwäche, auf die ganze Familie brachte ³.

5. Die Menschen lebten damals sehr lange.

Mose's Jare sind Jare, nicht Monate. Seine alte Personen sind keine Stämme oder Dynastien: Kapet starb nicht, als Valois sein Sohn zu regieren anfieng.

6. Sie erfanden Künste.

Namentlich Sprache, Kleidung, Feuer, und die Kunst, Eisen und Kupfer

3. Wer einst ein Schul-Compendium der Weltgeschichte mit Geschmack und Einsicht schreibt, wird verlegen seyn, wie er sich in Ansehung der Erklärung des Sündenfalls, der Schöpfungsgeschichte, und dergleichen, zu verhalten habe. Gutdenkende Männer werden sagen, alle diese Erklärungen wären bloße Hypothesen. Mein I. soll man diese Begebenheiten ganz auslassen? Dies werden wol die wenigsten wollen. Oder II. soll man sie nur biblisch-dogmatisch, mit Mose's eigenen Worten, erzählen? Aber so denke der junge Leser bei diesen Factis nichts; und denken soll er doch, nicht mechanisch auswendig lernen: eben darzu verlangt man ein besseres Compendium. Oder denkt er was dabei, das ist, macht er sich selbst in Gedanken einen Commentar darüber: so denkt er vielleicht gar falsch und schädlich (Vorstell. Th. II. S. 351).

fer zu schmelzen. Sogar Musik, eine Kunst des Iures. Vermuthlich auch Schrift, Schiffsbau, und Elle.

Auch zeigen sich schon die drei allgemeinen Nahrungsarten der Menschen: Jagd, Viehzucht, und Ackerbau. Auch Ehe, und Grund-Eigentum.

Die Religion ward äußerlich schon durch Opfer ausgeübt.

7. Sie wurden durch eine Flut vertilgt.

Eine allgemeine Sündflut ist physisch möglich: aber gegen die Erhaltung aller Thiere in Noachs Schiffe macht der Naturkundige Einwurfe, die niemand heben kan. Auch aus Mose's Ausdrücken folgt die Allgemeinheit der Ueberschwemmung nicht notwendig. Indessen groß genug war sie immer und epochenmäßig, sollte sie auch nicht die Alpen, die Cordilleras, die Weissen Berge, und das hohe Sibirien, erreicht haben.

Wor-

 V o r w e l t,

Zweites Zeitalter der Weltgeschichte,
 von Noach bis Kyrus⁴,
 1770 Jahr,

oder vom zweiten Anfange des Menschengeschlechts unter Noach A. M. 1657, bis auf dessen ersten großen Verein durch das Persische Reich A. M. 3425 (vor Christo 558 J.).

S. I.

Länge dieses Weltalters: 1770 J. (Sept. über 2600 Jar; denn von der Sündflut bis zu Abrahams Geburt zälen sie 1072 Jar,

4. Kein kleiner Kritiker stöße sich daran, daß ich Kyrus schreibe. Zuverlässig sprachen doch die Griechen und Römer so, nicht Zyrus. Nun werde ich es nicht bei allen alten Namen wagen, die ware Pronunciation wieder herzustellen: aber bei Kyrus, Kelten u. erlaube man mir es doch, wo ein wirkliches Interesse, und wenn es auch nur ein etymologisches wäre, die Neuerung anrath. So erkennt man den Kyrus in dem Koresch des Jesajah leichter; so findet man die Kelten in den Galatern und Galliern u. s. w.

Jar, wo die hebräische Zeitrechnung nur 291 hat).

Sein Ende ist der Anfang des Persischen Reichs, des ersten großen Staatsvereins im Menschengeschlechte. Bis dahin hatte es keine große Reiche gegeben. Das Aegyptische und Assyrische Reich waren mäßig, und vor Rom ohne Einfluß in andre Staaten: die Welt Eroberungen des Sesostris und Ninus und seiner Nachfolger sind griechische Mährchen. Die vielen griechischen Könige aber sind zum Teil, nach unsrer Art zu reden, Dorfschulzen, keine Könige: Leute wie König Kedorlaomor *Genes. XIV. 14*, oder wie die Könige Martin und Wilhelm auf Guinea, wie der von Baba auf Madagaskar.

§. 2.

Abschnitte. Mose, der älteste noch vorhandene Annalist der Welt, teilt die Vorwelt in 2 ungleiche Hälften. Die eine, von 800 J., die vormosaische Welt, bei den Griechen *Tempus ædνλον* genannt, ist so öde an Nachrichten und unchronologisch, wie die Urwelt. In diesen Zeitraum fallen 1. der Thurnbau, 2. die neue Bevölkerung der Erde

Erde Genes. X, und 3. Nimrod und Assur.
Die zweite enthält 1000 J.

- I. Von Noach bis Abraham (geb. A. 291, gest. 466 nach der Sündflut)
= 400 J.
- II. Von Abraham bis Mose (geb. A. 717, gest. 837)
= 400 J.
- III. Von Mose bis Troja (zerstört A. 1144 nach der Sündflut, oder im J. der Welt 2800, vor Christo 1183),
Tempus *μυθικόν* = 400 J.
- IV. Von Troja bis Rom (erbaut A. 1574 nach der Sündflut, oder 753 J. vor Christo)
= 400 J.
- V. Von Rom bis Kyrius, (der A. 1770, vor Christo 558 J., Herr von Medien ward)
= 200 J.

§. 3.

Hauptvölker sind 4: Aegyptier, Chaldäer, Phönicië, und Hebräer. Die Chaldäer oder Babylonier waren eine Zeitlang mit Assyriern und Mediern vereint: ich nehme von ihnen die Benennung, nicht von Assyriern; denn Chaldäische Weisheit
ist

ist ungleich universalhistorischer, als Assyrische Macht. — Alle diese vier Hauptvölker kamen nachher unter Persien, nebst verschiedenen andern, zusammen.

Nebenvölker. In Asien: Syrer, Edomiter, und Klein Asiaten (besonders Jonier oder Javaner, vermutlich die Pelasger der Griechen; dann Karier, wegen ihrer frühen Schiffarten; endlich Lydier, die verunglücktesten Rivalen der Perser). In Afrika: Aethiopier, die Stammväter der Aegyptier. In Europa: Kimmerier, Scythen, Thracier, Zerruster, und Kelten.

Werdende Völker: Griechen (außer denen in Klein-Asien) im eigentlichen Griechenland, auf den dortigen Inseln, in Italien, und in den Kolonien; Karthager, Römer, und Sineser⁵.

S. 4.

Urkunden schriftliche, oder gleichzeitige Schriftsteller, sind: Mose, nebst der ganzen Folge hebräischer Chronisten und Dichter bis auf den Kyrus; Homer, ein Kleins

5) Ob Indier schon eine eigne Rubrike in der Vorwelt, entweder unter den Werdenden oder den NebenVölkern, verdienen, soll künftig untersucht werden.

Klein-Asiatischer Grieche, Salomo's Zeitgenosse; auch Hesiod in Lokris. Am Ende dieses Weltalters: Tyrtaus, Sappho, Solon, und Aesop; vielleicht auch der Karthager Hanno. (Das Buch Jezirah, der Schuking, und die Edda, sind jünger).

Denkmäler noch vorhanden sind: Aegyptische Obeliskten mit unerklärlichen Hieroglyphen, Piramyden, Mumien, Statuen (aber keine Münzen), und Baurücker, nebst dem Möris-See. Griechische Münzen von Kuma, Neapel, Kapua, Tiano, Sybaris, Caulonia, und Pästum; auch von Amynas und Phidon? Denkmal des Mantho. Punische Münzen, sowol phönicische als karthagische. Etruskische beschriebene Kupferplatten, Statuen, Münzen, und irdene Vasen. Münzen der Samniter und Volker. Münzen und gemalte Vasen der Kampaner. Tarquins römische Klöcken? ⁶

Nach-

6. Eine ordentliche und vollständige Registratur aller noch vorhandenen Denkmäler aus der alten Welt, — mit kritischer Bemerkung, wie alt ungeser jedes Denkmal sei, ob es ganz oder nur halb ächt sei, wo es ursprünglich gewesen oder gefunden worden, wo es jetzt anzutreffen sei

Nachrichten enthalten: Herodot, Ktesias, Manetho, Berofus; die Parifche Marmor Chronik; die ärmliche griechifche Mythologie; die jungen Stoppfer Diodor und Trogus.

Ueren machen: Cektrops, der Ausgang der Hebräer aus Aegypten, Salomo's Tempel, die Argonauten, und Troja; fpäter aber und beftimmter, die Olympiaden, Rom, und Nabonaffar. ⁷

S. 5.

fei ic. — wäre eine der wichtigften Vorarbeiten zur Weltgefchichte, die meines Wissens noch nicht gethan ift. Hr. Oberlin in Strasburg hat fie verprochen (*Diff. Orbis antiquus monumentis fuis illustratus*, 1772).

7. Mit diefen drei Epochen fängt auch die Sinefifche Gefchichte erft an, chronologifch zu werden. Hier ift eine merkwürdige Stelle aus des Hrn. Deguignes Vorrede zum CHOU-KING pag. XXXI, einem Buche das in Deutschland in wenig Händen ift: "Il eft bien fingulier que les Chinois, dont on vante fi fort les connoiffances dans l'Aftronomie, n'aient pas confervé une plus longue lifte d'éclipses, qu'ils n'en aient indiqué que deux pendant l'efpace de 1500 ans, & que
 // les observations fuivies ne comencent qu'en 722
 // avant I. C. Il eft encore plus fingulier que cette
 // époque d'observations fuivies & certaines, concoure avec l'Ere de Nabonaffar, de laquelle les
 // Aftronomes Grecs partoient pour le calcul de leurs
 // observations. Cette époque étoit fixée au premier

S. 5.

Weltkunde. Vor Mose und Troja ist
die Scene der Begebenheiten: Vorder:
Asien

mier jour d'une année Egyptienne, qui avoit commencé le 26 Févr. de l'année 747 avant I. C., à midi sous le méridien de Babylone: elle est antérieure d'une vingtaine d'années à l'époque du *Tchun-tseou*. Par quel hasard a-t-on commencé alors à la Chine à marquer les éclipses dans l'Histoire Chinoise? La première des éclipses, indiquée dans le *Tchun-tseou*, est du 22 Févr. de l'an 720. Il y a beaucoup d'apparence que Confucius Auteur de cet Ouvrage, & qui est né en 550 avant I. C., avoit eu connoissance des opérations astronomiques faites à Babylone, & que ces opérations ont servi alors à augmenter les progrès de l'Astronomie à la Chine, comme elles ont fait dans la Grece. Si les Chinois avoient été plus habiles auparavant, ils auroient conservé un plus grand nombre d'observations anciennes, & ces observations auroient été rapportées avec toutes les circonstances nécessaires pour les vérifier.

— Il y a beaucoup d'apparence que les Chinois, pour ce qui concerne leur Astronomie & leurs anciens Astronomes, ont copié & inféré dans leur Histoire, ce que l'on a dit des Astronomes Chaldéens & Egyptiens. Par exemple, *Simplicius* nous apprend, d'après Porphyre, que dans le séjour qu'Alexandre fit à Babylone, l'an 331 avant I. C. Callisthene découvrit de très anciennes observations astronomiques, parmi lesquelles il y en avoit de 1903 ans d'ancienneté, ce qui remonte à l'an 2234 avant I. C. Or, suivant plusieurs Chronologistes Chinois, *Yao*, qui établit, dit-on, à la Chine des Astronomes pour observer les mou-

Affien bis an die Länder hin, die zwischen dem Kaspischen und Persischen Meere liegen; selbst Jemen nicht ausgenommen, das Mose genau kannte; dann Aegypten, Griechenland, und einige Küsten des mittelländischen Meers, in sofern ihrer Mose, vermutlich aus phöniciſchen Nachrichten, erwähnt.⁸

Nach

vemens célestes, & sous le regne duquel on fit l'observation des solstices, regnoit en 2227 avant I. C.; ce qui ne diffère que de 6 à 7 ans de l'époque donnée par Callisthene. — De plus, suivant Aristote, les Egyptiens avoient de très anciennes observations astronomiques: il parle d'une conjonction des planetes entr'elles avec les étoiles fixes, qui étoit de la plus haute antiquité. De même, chez les Chinois, il est fait mention d'une conjonction absolument semblable qui arriva sous le regne de *Tchuen-hio*, c'est à dire, dans les tems incertains & dont on n'a que des connoissances très confuses. Les Chinois auroient-ils eu communication de toutes ces observations, & se les seroient-ils appropriées dans leur Histoire? (Vergl. mit pag. 307). Je ne décide rien sur ce sujet; mais le rapport de l'époque des Observations Chaldéennes, indiquées par Callisthene, avec celles des Chinois, mérite quelqu'attention.

8. Anfängern kan man die stufenmäßige Erweiterung (und manchmal Verengerung) der Weltkunde am leichtesten dadurch einprägen, wenn man ihnen, etwa wie *Zannoni* in seinem Atlas de France u. a. gethan, eine ganze Reihe von einerlei Landkarten, über die drei Teile der alten Welt, aber nach jedem Zeitalter verschiedenen illuminirt, vorzeigt.

Nach Troja erweiterte sich die Weltkunde nach Westen her, durch die Phöniciſchen Seefarten und Kolonien, die ſeitdem erſt häufiger wurden. Salomo handelte nach Oſir und Tarſchiſch. Homer kannte bereits, wiewol dunkel, Spanien, Aethiopien, und die Krim; Aſſyrien aber und Indien kannte er gar nicht. Den Phöniciern folgten in weiten Seefarten die Karier: und die Inſel-Griechen, falls es wahr iſt, daß die Rhodier bereits 915 J. vor Chr. eine Kolonie in Spanien angelegt; in Italien wenigſtens ſtengen Griechen an, ſich nieder zu laſſen.

Nach Rom wurden die Griechen noch größere Seefarer. Noch vor dem Kröſus landeten Samier in Tarteffus; Phocäer aber errichteten Pflanzſtädte in Spanien und Frankreich, und Mileſier am ſchwarzen Meere. Rhegium und Syrakus entſtanden gleich nach Rom, Byzant A. 650, und Cyrene A. 614 vor Chriſto. Auch wurden Griechen mit dem neuen Medischen und Babylonischen Reiche bekannt. Die anwachſende Seemacht der Karthager muß gleichfalls angefangen haben, die Welt-Entdeckungen beſonders außer der Straße zu vermerken. Die Umſeglung von Afrika aber, die Nekao durch Phöniciern

4a 3068. H ^{B 3} ₁₂ 4c. 148. ver: 3426

veranstaltete, hatte für die Weltkunde wenig Folgen.

Den Mangel großer Statsvereine in diesem ganzen Zeitalter, ersetzten dem durch die Zerstreung sich fremd und unbekannt gewordenen Menschengeschlechter die Handelsvereine, die hauptsächlich Phöniciern und Griechen unter entfernten Nationen stifteten. Midianiter handelten schon unter Josef nach Aegypten. Den Zimmet, der nur aus Seilan kommt, kannte Mose. Babylonische Manufacturen gab es unter Josua in Palästina. Phöniciern schifften, von Mose bis Cyrus ununterbrochen, im ganzen mittelländischen und schwarzen Meere: wie blühend war der Handel von Tyrus unter Jesajah und Ezechiel! Der Griechen große Handelsperiode aber fängt erst, so wie der Karthager ihre, nach Rom an: erst seitdem haben sie Verkehr mit den Aegyptiern, und holen diesem reichen und aufgeklärten Volke seine Producten und Kenntnisse durch ihre Kaufleute und Gelehrte weg.

Landkarten hatten Josua, Sesostris, und am Ende dieses Zeitraums Anaximander in Miletus.

S. 6.

Die Erfindungen dieses zweiten Weltalters hat zum Theil Gouget gesammelt.

I. Aegyptier.

Das älteste bekannte cultivirte Volk der Welt; das weiseste unter allen Völkern, nach dem Ausspruche des Delphischen Apolls: schon hochgesittet, wie Griechenland und ganz Europa noch mit Wäldern bedeckt war, unter deren Schatten einige Wilde Eicheln aßen. Schon unter Abraham hatten sie einen glänzenden Hof; schon unter Josef und Mose hatten sie viele Einrichtungen der feineren Staatskunst; noch vor Troja meißelten sie Obelisken; aber die Kunst, in edle Steine zu graben, nebst den schwersten Handgriffen der Metallurgie, muß bei ihnen älter noch als alle Obelisken gewesen seyn. Die jungen Griechen lernten sie erst am Ende ihres Ruhmes kennen. Herodot traf Theben bereits in Trümmern an, und sah Statuen,

B 4

die

die schon vor Alter umgefallen waren, ohne geachtet sie vermutlich, wie die unvergänglichen Mumien-Särge, von Sykomor waren. — Dieses Urvolk ist nicht mehr: seine Sprache und Religion, seine Weisheit und Industrie, selbst seine vordem beträchtlichsten Producten, haben sich wie aus der Welt verloren. Noch jezo wohnen zwar etwa 30000 Koptische Familien im Lande: aber diese sind nur von den Zeiten der Römischen Herrschaft her; ihre Sprache ist mit Griechischem vermengt; auch sind sie Christen, die vordem 82 Bischöfe mästeten, und nun kaum eifsen ihr Brod geben können. Das Land ist eine fruchtbare Wüstenei, von der sich fremde Barbaren nähren: aber die Natur ist ihm noch so gütig, wie ehedem; in Einem Jahrhundert könnte Nest wieder Aegypten werden.

Aegypten ist ein langes krummes enges Thal, das der Nil von Aethiopien an bis zum mittelländischen Meere durchschneidet, und arabische und libysche schreckliche Gebirge an beiden Seiten beschränken. Dieses Thal ist auf 100 deutsche Meilen lang; aber bis an die Nil-Teilung nur 2 bis 3 Meilen breit: erst in Nieder-Aegypten, etwa 20 Meilen vom Meere ab, erweitert es sich in eine zuletzt 50 Meilen

len

len breite Küste. — Alles urbare Land in dieser sonderbaren Figur beträgt höchstens 800 deutsche Quadrat-Meilen ⁹: gleichwol waren hier noch unter den letzten Pharaonen und Ptolemäern gegen 20000 Ortschaften, und etwa 7 Millionen Menschen. In diesem heißen Lande aß man wenig, und hatte doch in Einem Jar merere Erndten. Der Landbau kostete nur den neunten Teil soviel Mühe, als in Engelland; man durfte nur säen und wässern. Und dennoch trug der Boden außerordentlich: August zog jährlich 20 Mill., Justinian gar 48 Mill. Scheffel, daraus. Nichts fehlte dem Lande, als Holz: daher konnte es seine sonst glückliche Lage zum Seehandel nicht nutzen.

Die alten Aegyptier waren hager, dünne, und olivenfarbig; in der Gesichtsbildung halbe Sineser; voll Aberglauben und Melancholie, nicht zur Freude und Lust geschaffen, ohne Dichtkunst Tanz und Musik; säbig, wie Negers, von aufgeklärten Pfaffen geleitet, und durch Fetische zu ihrem Glücke betrogen

B 5

zu

9. So schätzt es d'Anville auf 2100 Franz. Quadrat-Meilen. Nun sind zwar 25 Franz. Meilen = 15 Deutschen: aber mit Quadrat-Meilen ist was anders. S. den Hausvater I. S. 550.

zu werden. Durch drei Dinge hauptsächlich haben sie Einfluß in die übrige Welt gehabt, und sich den Ruf eines universalhistorischen Volkes erworben. Ihre Weisheit klärte Griechenland auf. Ihr periodisch anstretender Nil erzeugt die Pest: diese hat sich, seit dem peloponnesischen Kriege, unzählige mal in andre Gegenden verbreitet, und einst das Menschengeschlecht von Sina bis nach Grönland verdünnet. Ihr fanatischer Character endlich, seitdem er nicht mer unter der Leitung der alten Priester stand, hat die Mönche, eine stehende Pest, geboren, die sich so weit, als je eine Pest, verbreitet, und im State und in der Menschheit mer Unheil, als irgend eine Pest, angerichtet haben. Gegen beide unseelige Geschenke des Nils, hat Europa erst in neueren Zeiten angefangen, sich durch Quarantainen und Klöster-Reformen zu sichern.

Diese ältesten Aegyptier waren ursprünglich äthiopische Saporoger. Sie stiegen aus
 // Aethiopien über die Wasserfälle des Nils her:
 // ab, wo der Sage nach das erste Korn gefun:
 // den worden; und brachten Gesetze, Sitten,
 // Hieroglyphen, Priester, und eine Neger-Religion mit. Die Hölen, in denen sie vorhin als Wilde lebten, wurden die Modelle ihrer
 Häuser

Häuser, der Sakristeien oder Syringen ihrer Priester, und der Lehrsäle des Orpheus und Pythagoras: alles ist troglodytisch.

Ihre erste Hauptstadt war Theben längs den beiden Ufern des Nils, von 9 Stunden im Umfang. Kambyfes fieng ihre Zerstörung an, und andre Kambyse nach ihm vollendeten sie: dennoch ist sie noch das älteste und prächtigste Kunstkabinet der Welt. Ihre Trümmer, deren noch vorhandene Pracht wir neuerlich erst haben kennen lernen, (weil sonst die Europäer selten über Kahira hinauf kamen), werden länger noch wie unsre Paläste dauern: kein Erdbeben, keine Rasse, versehrer sie. Den dortigen Astronomen hat die Welt das (bis auf 11 Min. 5 Sec.) wahre Sonnenjahr zu danken: Eudorus brachte es nach Griechenland, Cäsar nach Italien. — Memphis ward in späteren Zeiten die Residenz, und verdunkelte Theben. Hier stehen noch, seit mer als dritthalb tausend Jahren, die Piramyden, Felsen der Kunst, so hoch wie der Strasburger Münster, auf Felsen der Natur aufgethürmt, der Witterung und Barbarei unbezwingbar, und können noch 5000 J. stehen: aber Memphis ist nicht mer; erst

erst die Fatimiten haben an seiner statt Ka-
hira (قاهرة) gebaut. — Unter den Ptole-
mäern ward Aegyptens Reichthum und Pracht
in Alexandria in Niederägypten concen-
trirt.

Die ägyptische Religion war wild und
ungeschlacht, erfunden in äthiopischen Hö-
len, verändert wie alle Religionen im Laufe
der Jahrhunderte, verfeinert mit dem Fort-
gange der Nation in der Cultur, kanonisirt
durch heilige Bücher, und gegen alle Refor-
mation auf ewig gesichert, weil Glaube und
reiche Priesterprüden innigst mit einander
verbunden waren. Aber so albern war sie
nicht, daß Griechen Römer und Christen sie
belachen sollten. Die Aegyptier beteten keine
// Menschen, aber Himmelskörper als Sym-
//bola der Gottheit, an; dabei personificirten sie
// die göttlichen Eigenschaften; endlich machten
// sie heilsame diätetische Regeln, und gute Vo-
// lizeiverordnungen, zu Glaubensartikeln. War
letzteres nicht klüger, wenigstens nützlicher,
als da ihre ausgeartete Enkel, die Mönche
des Mittelalters, den Menschenkindern me-
taphysische Grillen ohne Nutzen und Men-
schenverstand, als Glaubensartikel, bei Stras-
fe

se des Feuers aufdrängen? Den Ichnemon, die Ibis, den großen Goldkäser, nahm hier die Religion in Schutz, wie die Polizei in London die Geier, und in Pensylvanien die Krähe. Die Meerzwibel that an den Anwohnern des Sirbonischen Sees mer Kuren, als die Schlange von Epidaurus an den Römern: folglich verdiente jene eher eine Anbetung. Der heil. Ochse Apis in Memphis war, vom J. 1171 vor Ehr. bis auf Theodosen, ihr Orakel, nicht ihr Gott: man fragte ihn um Rat, wie man in Rom Hüner, und wie man noch jeko bei Ratswalen und dergl., das Loos befragt. Uebrigens glaubten sie ein Fegfeuer, und hatten soviel Teufel, als Sünden.

Ihre Gesetze sind der Grund der hebräi- //
 schen, und athenischen, folglich auch der rö- //
 mischen Gesetzgebung, und zeichnen sich durch //
 Sänfte und Menschlichkeit aus. Die Rechts- //
 pflege war, wie alles, wie Thron und Pharaos //
 selbst, in den Händen der Priester. Sie hat- //
 ten keine Folter, aber Eide. Sie hatten kein //
 Geld, kein Todtengericht, keine Räuber- //
 Kanzlei. Auch Bettler und Faulenzenz dul- //
 tete das Vaterland der Bettelorden nicht, so //
 lang es den Apis anbetete.

Die

Dieses gelehrte Volk schrieb mit Buchstaben und Hieroglyphen; auf Steine (σηλαι, hermetische Säulen), und Obelisken, und denn auf Papier. Aber die Bibliotheken von Theben und Alexandria sind dahin, und mit ihnen die Geschichte der Nation. Stumme Denkmäler finden sich noch in allen Kabineten; und Nachrichten stecken in trocknen Excerpten alter ägyptischer Chroniken, und in den Sagen und Erzählungen späterer griechischer Kaufleute und Reisebeschreiber: aber aus so einzelnen Brettern läßt sich nach wiederholtem Schiffbruche kein sicheres Fahrzeug bauen.

Die Geschichte der Aegyptier unter ihren inländischen Pharaonen fängt der Sage nach mit Menes, und dem Herkommen gemäß im 2ten Säk. nach der Sündflut, an: und endiget sich mit Psammenit, dem der persische Kambyses A. 524 vor Chr. Thron und Leben nahm. Dies wäre ein Zeitraum von etwa 1600 Jahren: wir teilen ihn in 4 Abschnitte, die alle, bis auf die letzten 34 Jahre, in die Vorwelt fallen.

I. Unerklärliche Dynastien = Periode,
von Menes bis Möris, = 800 J.
Hier

Hier regierten nach dem Herodot 330 Könige, und nach dem Diodor 341 Generationen; beides gäbe etwa 10000 J. Der Grieche muß seinen ägyptischen Cicerone nicht wol begriffen haben!

Manetho rechnet in dieser Periode 18 Dynastien, und etwa 5000 J. Marsham sagt, diese Dynastien wären gleichzeitig: // aber das läßt sich Manetho nicht merken. // Auch müßten einige darunter weniger Land besessen haben, als König Martin. Alle Hypothesen sind unerweislich und unvereinbar; in einer Weltgeschichte verlohnen sie die Mühe des Forschens nicht einmal, denn alles Resultat besteht in öden Pharaonen: Namen ohne Geschichte: folglich
"ob Skaramuz —

Gewiß ist, daß unter Abraham schon Aegypten ein förmlicher, und unter Josef schon ein cultivirter Stat. war. Wahrscheinlich ist, daß Josef seine Rolle unter den Hyksos gespielt, und der Ueberwin- // der der Hyksos Amosis die vorhin begün- // stigten Hebräer zu drücken angefangen. Auch Cektrops ging in diesem Zeitraum 2426 aus Aegypten aus.

Möris

Möris schließt diese Periode: der "lebte nicht völlig 900 J. vor mir", sagt Herodot. Aber Möris heißt auf Koptisch der Südersee: allem Ansehen nach also ist er ein etymologisches Wesen, wie Nilus und Aegyptus.

II. Sesostrische Obelisken-Periode, von Sesostris bis Cheops, = 400 J.

Hier fangen die Obelisken an, deren über 80 von der ersten Größe gewesen seyn müssen: verschiedene davon stehen jezo in Rom. Sie sind keine Gnomonen.

Sesostris, ein Eroberer, aber kein WeltEroberer, älter wie Ninus, lebte, man weiß nicht wie viel Säcula, vor dem Trojanischen Kriege: Proteus lebte in demselben; und Rameffes, Urheber des größten Obeliskens, den P. Sirt V wieder aufrichtete, nach demselben.

U. 1122 vor Ehr. (62 J. nach Troja) läßt Deguignes eine Kolonie Aegyptier nach Sina wandern.

III. Dunkle Pyramyden-Periode, von Cheops bis Psammitich, = 300 J.

+ a.C. 1381. *unverwundl. Suppl.* Cheops
1453. *Herod. p. 174.* a.M. 3540
a.C. 443. *Guatt. p. 290.*

Cheops baute die erste und größte Pyramide; und seine Nachfolger, Zeitgenossen von Homer, und einer Schwiegervater von Salomo, bauten die übrigen. Sefak plünderte Jerusalem. Bocchoris, bald nach Roms Erbauung, gab Gesetze, die zum Theil Solon kopirte, und die die Römer noch als geltend vorfanden.

Mit diesem Bocchoris endiget sich Aegyptens Ruhe, Freiheit, und Glück. Sakaßo ein Aethiopier eroberte es; eben der, der durch sein Bündniß mit Hosea den Untergang des Samaritanischen Reiches verursachte. Nach ihm ward Serhon, ein inländischer Pfaffe, zum Pharao erwählt: allein er veranlaßte eine Trennung zwischen der Kirche und der Armee. Sanherib aus Assyrien fiel ein; vom alten heiligen Pharaonen-Stamme war, wie es scheint, niemand mer übrig: aus der Monarchie ward eine Dodekarchie. Einer der Zwölfürsten, Psammitich, brachte zwar, durch ausländische Truppen, wieder das Reich zusammen. Allein der alte inländische Soldaten-Orden verließ aus Mißvergnügen das Reich, dessen Sicherheit nun von fremden griechischen Völkern abhing. Die
 C neuen

neuen Pharaonen wurden Despoten, öffneten ihre Häfen allen Ausländern, bemengten sich mit Griechen, tranken Wein, nahmen Anteil an den Revolutionen in Ober-Asien, und bereiteten, durch alle diese Abweichungen von den Grundsätzen der alten ägyptischen Staatskunst, ihrem Reiche den Untergang zu.

IV. Hellere Griechische Periode, vom Psammitich bis Psammenit, vor Chr.
670 — 524, = 150 J.

Psammitich nimmt Griechen in Aegypten auf, macht Verträge mit Athen, läßt seine Prinzen griechisch erziehen, und greift Assyrien mit Glücke an. Nekao legt Flotten auf beiden Meeren an, läßt Afrika durch Phönicier umschiffen, macht Juda zinsbar, und erobert Vorder-Asien bis an den Eufrat hin, bis Nebukadnezar ihn bei Karchemisch schlägt. Sophera nimmt Juden auf, die aus dem zerstörten Jerusalem nach Aegypten flüchten: bei einem unglücklichen Zuge gegen Cyrene bricht das Misvergnügen der Zuländer über die fremden Truppen in eine Empörung aus, die dem Pharaon Thron und Leben kostet.

Amo:

† 3313 # 3367 ## 3389

Amosis, [†]dennoch wieder der Griechen Freund, (Solon besuchte ihn), tritt in die große Quadruple-Allianz gegen den neuen Eroberer Kyrus, und muß sich dem Sieger unterwerfen. Ein Augenarzt zieht ihm ein noch größeres Unglück zu. Kambyfes rückt in Aegypten ein, Polykrates und Phanes verraten den Pharao; er stirbt, und sein Sohn Psammenit fällt mit dem ganzen Reiche dem Persischen Wütriche in die Hände. [†] — Damals war Pythagoras in Aegypten, der bei dieser Gelegenheit seine gelehrte Reise gezwungen nach dem Oriente fortsetzte.

Von nun an ist das schöne Aegypten ein Ball fremder Eroberer. Es ist

1. unter den Persern, — 200 J.
2. unter den griechischen Ptolemäern — 300 J.
3. unter den Römern — 400 J.
4. unter den Byzantinern — 250 J.
5. unter den Arabern — 320 J.
vom J. 650 — 972
6. unter den Fatimiten — 200 J.
7. unter den Arabischen Kurden — 60 J.
8. unter den Mamlucken

† 3414 † 3459 ^②

a. den

- a. den Bahariten — 130 J.
vom J. 1251 — 1382.
- b. den Cziraffen — 140 J.
9. unter den Osmanischen Türken, seit
A. 1517, denen es Ali Beg, obgleich
von Russen unterstützt, A. 1772 nicht
entreißen konnte.

II. Chaldäer und Assyrier.

Chaldäer oder Babylonier sind in der
Vordwelt ihrer Aufklärung wegen eben so be-
rühmt, als die Aegyptier: aber noch weni-
ger bekannt. Sie erfanden Schreibkunst und
Astronomie; sie observirten schon, sagt man,
2234 J. vor Christo; sie manufacturirten
schon unter Josua: Indier und selbst Aegyptier
scheinen ihre Schüler zu seyn. Ihr Stat ist
der älteste bekannte: aber ihr Land, in so fern
es, durch Deiche und Kanäle, aus Morästen
und Wüsten in die reizendsten Fluren umge-
schaffen worden, ist neu; Jes. 23, 13.

Ihre Geschichte fängt mit Nimrod an,
und bricht ab: dann vermischt sie sich mit der
Assyrischen, und tritt aus solcher nicht eher
wieder heraus, als mit dem Nabonassar, bei
Roms

Roms Erbauung: worauf sie sich zuletzt in der Persischen verliert.

I. Alte abgebrochne Geschichte, von Nimrod bis Ninus, in unbekannter Länge.

Hier waren zwei unvereinte Staten:

1. Chaldäa. Diesen Stat stiftete Nimrod; nach den Griechen fängt Belus 440 J. vor dem Ninus hier ein neues Reich an.

2. Assyrien. Diesen Stat stiftete Assur. Man weiß von allen ihren Nachfolgern nichts. Auch 3. Medien, das Vaterland des Feuerdienstes wegen seiner Naftaquellen, erscheint am Ende dieser Periode als ein eigner Stat.

Assyrien verschlingt die übrigen Staten. Nun entstehet aus mereren kleinen Königreichen Ein großes Kaisertum, das Assyrische.

II. Mittlere unbekannte Geschichte, von Ninus bis Sardanapal, 875 J. vor Ehr. †

Hier regierten 37 Kaiser in 520 J. nach Herodots Angabe ⁹. Ktesias, der

E 3

1300

9. SCHÖPFLINI *Commentatt. histor.* (Basil, 1741, 4.) p. 427.

7aM. 2588. — 3108

1300 J. setzt, verwechselt vielleicht den Anfang des Assyrischen Königreichs mit dem Anfange des Assyrischen Kaisertums.

Ninus stiftete dieses Kaisertum vor Troja, aber nach dem Sesostris: er war ein Eroberer, aber kein Weltstürmer. Der Semiramis schreiben Griechen und Römer alles Große jenseits des Euphrats zu. Nach dem Ninyas verstummet die Geschichte: kein Nachfolger von ihm regt sich, als David seine Fahnen am Euphrat pflanzte; auch Homer kennt kein Assyrien.

Der letzte dieser Kaiser ist Sardanapal: gegen ihn spinnt ein Chaldäer eine Empörung an, und Arbaces, Statthalter von Medien, führt sie aus. Ninive geht über, und Sardanapal brennt sich auf: aber was in den nächstfolgenden 100 Jahren aus dem Assyrischen Kaisertume geworden sei, das weiß niemand.

III. neuere verworrene, fängt etwa 100 J. nach Sardanapal an, und hört mit Kyrus auf.

Nun kommen aus den Trümmern des, wie es scheint, zerstörten Kaisertums, wieder

der 3 verschiedene Königreiche, wie in der ersten Periode, aber mächtigere Königreiche, zu verschiedenen Zeiten und hintereinander zum Vorschein.

1. Assyrien, von Phul bis zur Medischen Unterjochung durch den Scharares, vor Chr. 770-595. †

Es hatte die Staten von Damaskus und Samaria zerstört, Phönicien und Aegypten geschwächt, auch eine Zeitlang über Babylon geherrscht, bis es selbst ein Raub von Medien ward.

2. Babylon, von Nabonassar bis Nabonid, vor Chr. 747-537. †

Nabonassar erschien nicht lange nach Phul, um die Zeit der Erbauung von Rom; nach 60 Jahren unterjochten dieses Reich die Assyrer. Allein N. 624 hob es Nabopolassar aufs neue empor; dessen Sohn Nebukadnezar Alt-Tyrus und Jerusalem zerstörte, die Aegyptier bei Karchemisch schlug, und die Stadt Babylon durch große Werke der Baukunst verschönerte. Endlich verschlang es Syrus, Jes. 14.

f a M 3213 C 4-3388 3. Me.
 H a M 3236 — 3446
 H a M 3297 (3304)

3. Medien, von Dejoces bis Astyages,
vor Chr. 608: 558. +

Phraortes bezwang die Perfer; sein
Sohn Charares vereinte Assyrien mit Me-
dien: beides verlor sein Enkel Astyages
gegen die Perfer.

Eine Fortsetzung der Assyrischen Ge-
schichte ist die Persische.

III. Phönicier oder Kananaer.

Sie sind die Holländer der alten Welt.
Als Seefarer und Kaufleute streuten sie den
ersten Samen asiatischer und ägyptischer
Künste unter die verwilderten Europäer aus:
diese Buchstaben hier sind, selbst nach ih-
rer ursprünglichen Form, von ihnen. Sie
machten die ersten Welt-Entdeckungen, wo-
von sich noch die Fragmente in Mose, Homer,
und den Argonauten-Sängern, finden. Ihr
Handel war bereits unter Jakob im Gange,
und bei Roms Erbauung im höchsten Flor:
Jes. 23, Ezech. 27. Ihre Künstler bauten
Salomo seinen Tempel. Salmanassar und
Nebukadnezar schwächte sie, die Perfer un-

58 p. V. Cond + aM 3288 - 3425 = 137 a terjoch:
3285 3425 = 150

am Araber a. 3108 - 3425 = 317
+ Finnis Europa, Ägypten in Africa W 63/1 p 279

terjochten sie, und Alexander zerstörte ihren Hauptsitz Tyrus: ihren Abkömmlingen, den Karthagern, machten erst die Römer den Caraus.

I. Ursprung der Nation und ihres Handels.

Sie sind Hamiten; und zogen sich, um Abrahams Zeiten, vom rothen Meere nach Kanaan. Die Zerstörung der Edomiter durch David ist vielleicht die Epoche von der Größe der Stadt Tyrus.

II. Ursachen des erstaunlichen Wachstums ihres Handels.

Ihre Lage war dem Seehandel günstig, wie ihre Staatsverfassung, und ihr Nationalcharacter. Sie hatten den Alleinhandel mit zwei einträglichen Manufacturen, Glas und Purpur. Sie erfanden das Geld; und die Kunst, nach den Sternen zu segeln. Sie hatten, außer ihren Kaufsflotten, auch eine Seemacht.

III. Ihre Kolonien und Seereisen.

Sie hatten eine Menge Pflanzstädte in Klein-Asien, Afrika, und Europa. Spanien

E 5
+ 2022 42929



Karthager.

Aus Karthago, einer von den vielen Pflanzstädten, die die Phönicier, noch vor Rom, auf der Küste von Afrika 47 Meilen von Sicilien ab anlegten, ward eine Stadt, die zuletzt 700,000 Einwohner zählte, und ein Staat, der in seiner Verfassung, die Aristoteles bewundert, sehr viel ähnliches mit der heutigen Britischen hatte; ward ein Reich, das außer dem schönsten Teile von Nord-Afrika, ganz Spanien, und viele Inseln im Mitteländischen Meere beherrschte, das den Anfang der Entdeckung einer neuen Welt machte, indem seine Seefarer schon Amerika nahe kamen, und die Herrschaft über die alte vielleicht selbst Rom entrisßen hätte, wenn nicht Hannibals Elefanten bei Zama scheu geworden wären.

Dieses Reich stand 740 Jare. Nur seine unerhebliche erste Periode fällt in die Vorwelt. Karthago war

- I. Klein und unbekannt, = 375 J.; von seiner Erbauung vor Chr. 885, bis zum ersten Bündnisse mit den Römern vor Chr. 513.

Doch

Doch am Ende dieser Periode, setzen sie sich schon auf *Yvica*, in Spanien, auf *Corfica*, *Sardinien*, und *Sicilien*, fest.

II. **Groß und übermütig**, = 250 J. vom ersten Handels-Tractate mit den Römern bis zum ersten Punischen Kriege.

Sie greifen in Afrika um sich; aber ihre Anschläge auf ganz *Sicilien* vereiteln *Gelon*, *Dionysius*, *Timoleon*, und *Pyrrhus*. Durch *Hanno* und *Himilko* lassen sie die Meere außer der Straße nach *Süden* und *Norden* auskundschaften.

III. **Unglücklich und nichts**, = 125 J., vom ersten Punischen Kriege bis zur Zerstörung der Stadt im J. 145 vor Ehr.

Der erste Krieg kostete sie *Sicilien*; zwischen dem ersten und zweiten verloren sie *Sardinien*, und eroberten *Spanien*. Im zweiten kamen sie um alles außer *Afrika*. Der dritte machte der Stadt und Nation selbst ein Ende.

Ueber 100 J. nachher baute *August* die Stadt wieder auf. Später hin ward sie der Hauptsitz des *Vandalischen Reichs*. Allein die *Araber*, zu Ausgang des 7ten Jahrhunderts, entrißen sie den *Byzantinern*

uern, und schleiften sie zum zweitemal. Seitdem liegt sie in ihren Ruinen; und Shaw erkannte nur an einigen Cisternen den Ort, wo Karthago war.

IV. Hebräer oder Juden.

Ein Hauptvolk der Welt, nicht blos der christlichen Weltgeschichte, als das Volk Gottes; sondern ein mächtiges Volk, das im Zeitpunkt seiner Größe aus mer als 5 Mill. Köpfen bestand: ein cultivirtes Volk, der Depositär aller Kenntnisse, die wir noch aus der älteren Welt, lange vor den jungen Griechen, übrig haben: das einzige Volk, dessen Gesetzgebung und Sitten, noch nach Tausenden kenntlich, und im Wesen unverändert, seinen Stat überlebt haben.

Dieses Volk erscheint in der Geschichte

I. als ein Haufe Nomaden, in seiner Entstehung; in Palästina, Aegypten, und Arabien,

vom Emir Abraham bis Mose = 450 J.

II. als

II. als eine Demokratie, unter Stammfürsten und Suffeten,
von Mose bis Saul, = 450 J.

Stifter des Stats war Mose, dieser νομοδότης beim Plato, dieser πρῶτος σοφός beim Cypolemus, dieser σοφωτάτος beim Numenius: Gesetzgeber, Eroberer, Geschichtschreiber, und Dichter zugleich; älter wie selbst die Götter der Griechen.

III. als eine Monarchie, unter Königen,
von Saul bis Zedekia, = 450 J.

1. vereint, unter den drei ersten Königen, — 100 J. Da eroberte es Edom und Syrien, da handelte es nach Aegypten, da schiffte es nach Ofir und Tarschisch.

2. zerteilt, in zwei verschiedene Königreiche,

a) Israel, — 250 J. unter 20 Königen zu Samaria. Assyrier zerstörten es, und führten das Volk nach Medien.

b) Juda, — 350 J. unter 21 Königen zu Jerusalem. Assyrier und Aegypten

Aegyptier machten es zinsbar,
Chaldäer zerstörten es, und ver-
setzten das Volk nach Babylon.

IV. als eine Provinz andrer Staten, von der
ersten Zerstörung Jerusalems durch die Chal-
däer N. 588 vor Chr., bis zur zweiten durch
die Römer, = 650 J.

1. unter Chaldäern, 50 J.

2. unter den Persern, 200 J. Der Ueber-
winder der Chaldäer ließ sie wieder in
ihr Vaterland, wie Theben die Messenier.

3. unter Alexandern und seinen Nachfol-
gern in Aegypten und Syrien, 160 J.

4. unter den Maccabäern wird es
wieder unabhängig, 100 J.

5. unter den Herodiern und Römern,
130 J.

V. als Exulanten, in alle Welt zerstreut,
seit 1700 J. Sie wagen Empörungen gegen
die Römer, die alle mislingen. Sie werden
in Arabien eine Zeitlang wieder herrschend
(und sind es noch in Scheibar). Sie verbrei-
ten sich häufig in das südliche Asien, bis
nach Sina, und bis auf die Molucken. Seit
1680 sind sie auch in Amerika. In den Län-
dern der Christen, von denen sie unmenschlich
verfolgt wurden, (nur die Ukraine ausge-
nommen, wo sie im 16ten Säc. freie, an-

+ 470 - 524 von Asucarb bis sössi-
Dumovai in Penn.

fähige, und gelehrte Leute waren), erhielten sie in der Barbarei des Mittelalters Gewerbe und Industrie, und erfanden, der Sage nach, den Wechselhandel.

Klein-Asiater.

(als Nebenvölker; oben S. 16)

Klein-Asien ist der Stammsitz der meisten Europäischen Völker. Hier bildeten sich noch vor Troja gesittete Staaten. Auch von hier aus bekam Griechenland, wie aus Aegypten und Phönicien, Cultur. Hier wurden die großen Kriege geführt, die die Herrschaft der Welt zwischen Europäern und Asiatern, unter den Kimmeriern, Alexandern, Antiochus, und Mithridaten, fast immer zum Vorteil der erstern, entschieden. Hier ward endlich in neueren Zeiten die Osmanische Macht gegründet.

Die Bewohner dieser Halb-Insel waren in eine Menge kleiner Staaten zerteilt. Lydien, kurz vor dem Kyros, brachte zuerst mehrere zusammen. Die Perser scheinen über ganz Klein-Asien geherrscht zu haben. Bei der Zerstücklung der Macedonischen Monarch:

narchie entstanden hier wieder viele kleine Staten, die aber zulezt alle an die Römer kamen.

In der Vorwelt sind die erheblichsten:

I. Phrygier. Sie sind durch ihre Kureten und Warsager, ihr opus Phrygium, und durch den Dares und Aesop, berühmt. Ihr erster König, Gordius I, lebte 130 J. vor Troja; dessen Knoten lösete 1000 J. nachher Alexander. Midas I, sein Sohn, hatte schon Bergwerke. Midas II schickte Geschenke nach Delphi. Unter dem Kroesus kam das Land an Lydien. †††

II. Trojaner, oder auch Klein-Phrygier. Die sonst unwichtige Zerstörung ihrer Stadt, durch die vereinten europäischen Griechen A. 1184 vor Christo, ist eine Aere der Vorwelt (oben S. 18), und eine historische Erklärungsquelle alter und neuer Stoppeler.

III. Jonier: siehe unten, bei den Griechen.

IV. Karier, an der Küste, Geschlechtsverwandte der Lydier und Mysier, was
 † a. M. 2670 (2642) †† 3650 ren, †† in 2675
 † a. M. 2800. ††† 3435

ren, nächst den Phönicicern, die ältesten Seefarer der Welt, und zugleich die Erfinder der Wasfagereien aus dem Vogelfluge. Krösus überwand sie. Doch selbst unter der persischen Herrschaft hatten sie noch ihre eigene Fürsten.

V. **Indier.** Ihr dritter Regentenstamm, die Mermnaden, hatte mit Rom von Gyges angefangen: vorher schon sollen Zerkakliden 505 J., und noch vor diesen Aryaden, über sie geherrscht haben. Unter den Mermnaden erwehrtten sie sich der Kimmerier, und fochten mit den Medern. Der letzte Mermnade, Krösus, eroberte das meiste von Klein-Asien, und wollte seinen entthronten Schwager Astyages rächen, und den persischen Conqueranten Kyrus in der Geburt ersticken: aber dieser bezwang ihn; und Indien, wie das übrige Klein-Asien, ward eine persische Provinz.

Syn:

=====

Synchronistische Vorstellung der Vorwelt.

a. Von Noach bis Abraham, — 400 J.

- XXIV. 1. — — —
 XXIII. 2. *Babylon?* MENES? *Belus?*
 XXII. 3. [*SICYON* und die *Kabiren*].
 XXI. 4. *Abraham*, und NIMROD?

b. Von Abraham bis Mose, — 400 J.

- XX. 5. *Isaac*, und *Dodona?*
 XIX. 6. *Jacob* und INACHUS.
 XIII. 7. *Ioseph*, OGYGES, *Delphi?* und *Phoroneus*.
 XVII. 8. MOSE.

c. Von Mose bis Troja, — 400 J.

- XVI. 9. CECROPS, und *Deukalion*.
 XV. 10. KADMUS, *Moeris?* und *Pelops*.
 XIV. 11. *Ceres*, *Bacchus*, SESOSTRIS und *Ninus?*
 XIII. 12. *Sanchuniathon*, die ARGONAUTEN, und
Rampses.

d. Von Troja bis Rom, — 400 J.

- XII. 13. TROJA, *Simson*, und die *Herakliden*.
 XI. 14. *Gades*, *Cheops*, *David*, und HOMER.
 X. 15. REHABEAM und *Phidon*.
 IX. 16. *Lycurg*, KARTHAGO, und *Sardanapal*.

e. Von Rom bis Kyrus, — 200 J.

- VIII. 17. ROM, *Syrakus*, und *Salmanassar*.
 VII. 18. Die GESETZGEBER, *Nebukadnezar*, und
Nekao.

Alte Welt,

Drittes Zeitalter der Weltgeschichte,
von Cyrus bis Zlodowich, Jamtjen,
und Mohammed, 1000 Jahr,

oder vom Anfange des Persischen Reichs,
vor Chr. 558, durch das griechische, und
dann das römische, parthische, und
sinesische hindurch,

bis zum Ende des West-Römischen,
nach Chr. 476.

S. I.

Zu Gränzen dieses Weltalters setze ich,
zum Anfange, das persische Reich (oben
S. 14); und zum Ende, die Zeit, da sich A.
476 das West-Römische Reich auch dem
Namen nach endigte. Hier erheben, unter
den vielen germanischen Zerstörern dieses
Reichs, vorzüglich die Franken das Haupt,
und legen den Grund zu einem dauernden
Staat, in welchen in der Folge die meisten
europäischen Staaten des alten westlichen Roms
wieder zusammenlaufen. Hier wird das seit
A. 220

N. 220 zerrüttete Sina durch Samfjen N. 581 zum zweitemal vereint. Hier entsteht endlich ¹⁰ mit Mohammed N. 622 das Arabische Reich, das für das östliche Rom beinahe, und für Parthien gänzlich, das wird, was Germanien für das westliche Rom war; und welches in Asien und Afrika eine größere und dauerhaftere Herrschaft gründet, als Franken je in Europa behauptet haben.

S. 2.

Abschnitte. Die Geburt Christi reilt die Alte Welt in 2 beinahe gleiche Hälften. Jede zerschneiden wir in 2 Perioden.

- | | |
|---|----------|
| I. Von Kyrus (starb A. M. 3455) bis Alexandern (siegte bei Arbela A. M. 3653) | = 200 J. |
| II. Von Alexandern (starb 3660 J. vor Chr.) bis Christo | = 300 J. |
| III. Von Christo zu Theodosius (starb N. 395) | = 400 J. |
| IV. Von Theodosen zu Hlodowich (siegt bei Soissons N. 486) | = 100 J. |
| D 3 | S. 3. |

10. Von Menschen kann man, zur Zufriedenheit der Chronologen, Jahr und Tag und Stunde ihrer Geburt angeben: aber neue Welten brauchen gemeiniglich Jahrhunderte zu ihrem Werden.

§. 3.

Hauptvölker in der Alten Welt sind 5:
Perfer, Macedonier, Römer, Parther,
und Sineser. Die drei erstern folgen auf
 einander; die drei letztern sind gleichzeitig.

1. **Perfer** beherrschten Medien, Assyrien, und Babylon; ferner Klein: Asien, Phönicien, und Palästina; nachher auch Aegypten, nebst einem Teil von Indien, und Thracien. Ihr Anschlag auf Karthago kam nicht zur Ausführung; der auf Aethiopien und Scythien mißlang, und noch mer der auf die Griechen, die zuletzt ihr Reich zerstörten.
2. **Macedonier**, oder vielmehr der macedonische Alexander, beherrschte das ganze vorige persische Reich, nebst einem größern Teile Indiens und der Bucharei; nächstdem Phönicien, dessen Hauptort Tyrus er zerstörte; und gewissermaßen auch Griechenland. Seine Anschläge auf Arabien und Karthago unterbrach sein Tod; worauf sein großes Reich allmählich in eine Menge zum Teil kleiner Staten zerfiel, in welche alle sich zuletzt Römer und Parther teilten.

3.

3. Römer beherrschten Italien; das ganze vorige Karthagische Reich; alle Staaten Alexanders, nur Parthien und Groß-Armenien ausgenommen; und ausserdem noch Numidien, Mauritanien, Illyrien, Syrakus, Gallien, Pannonien, Britannien, und einen Teil von Deutschland. Nach Theodosen teilten sie sich in zwei Reiche, Rom und Byzant; wovon jenes eines geschwinden Todes durch Germanier starb, dieses aber heftisch noch das ganze Mittelalter durchlebte.
4. Parther herrschten jenseits des Euphrats, zwischen dem kaspischen und rothen Meere, und tief in die Bucharei und Indien hinein. Ihre Herrschaft kam von Parthern auf Perser zurück; aber der Stat blieb, und vergrößerte sich durch Stücke vom byzantischen Vorder-Asien, wie auch durch Jemen: bis ihm Araber und Türken, des Sinesischen Beistandes ungeachtet, den Garaus machten.
5. Sineser wurden, nicht lange nach der Uebermacht der Parther und Römer, durch den Schihoangti ein großes Volk,

und blieben es unter den Häng: seit
 A. 220 aber zerfielen sie wieder in mehrere
 Staten, bis sie A. 581 abermals Ein
 Reich wurden.

Nebenvölker sind 8: I. Hebräer
 (oben S. 47). II. Griechen; besonders
 Athener, Spartaner, und Syrakuser. III.
 Karthager (oben S. 44). IV. Araber,
 wurden in Jemen ein Volk, und lange nachher
 von Aethiopiern, Parthern, und Mohäms
 med, bezwungen. V. Armenier. VI. Aethio
 pier. VII. Germanier, von dem Ausflusse
 der Elbe und des Rheins bis zur Mündung
 der Donau. Diese entstanden nun, wanderten
 und eroberten, unter den Namen (Kimbern?)
 Sueven, Markomannen, Gothen, Banzas
 len, Alemannen, Franken, Sachsen, Burgun
 der, Gepiden, Heruler, Longobarden, und
 Thüringer. VIII. Sunnen. Diese würden
 unter den Hauptvölkern in der alten Welt eine
 11 Stelle haben, wenn ihre asiatische Großtaten
 11 weniger zweifelhaft wären, und ihre euro
 päische Herrschaft länger gedauert hätte.

S. 4.

Urkunden und Nachrichten liefern
 bloß Griechen, Römer, und Sineser: He
 bräer

bräer schrieben nicht mer viel, Karthager sind verloren, und Syrer und Armenier sangen erst an.

Die Haupt-Aere ist Christi Geburt, oder die Epoche einer neuen Religion, die schon 200 Jahr nachher anfieng, sich auszubreiten, und Revolutionen zu machen. Nächstdem die Seleukiden, die Spanische Aera, u. s. w.

§. 5.

Weltkunde. Herodot (A. 444 vor Chr.) kannte am Westen von Europa Rhodester, und im Norden die Donau, den Dnepr, und den Don: von Asien kannte er das kaspiische Meer, Indien, und die Wüste Schamo: auch wußte er, daß man Lybien d. i. Afrika umsegeln könne. Plato dachte sich die Welt von Herkuls Säulen bis zum Phasis. Wie Aristoteles geboren ward (A. 400 vor Chr.), kam zuerst ein dunkles Gerücht nach Griechenland von einem gewissen hyperboreischen Volke, Römer genannt, deren Hauptstadt andere Hyperboreer verbrannt hätten ¹¹ — Den Osten hielten Alex

D 5

rants

11. Vergl. mit meiner Allgem. Nordischen Zist. S. 12 und 7.

randers Räuberzüge bis an die Gränze der Mungalei und den Ganges auf: aber in Norden, schon nahe über die Donau hinauf, blieb alles dunkel: und im Süd: Westen von Europa war bis auf die Römer, ungeachtet der vielen dortigen griechischen Kolonien, nichts als die Küste bekannt. Nur Pytheas von Marseille segelte etwa um das J. 330 nach Thule (etwa Norwegen?), und will von dar in den Don eingelaufen seyn. Und Eratosthenes hörte A. 230 den Hercynischen Wald nennen.

Die Karthager waren weiter gekommen. Etwa im Anfange der Alten Welt ließen sie die Länder außen vor Gibraltar nach Süden und Norden erforschen: auch kannten sie die Kanarien, und vielleicht schon eine amerikanische Insel. Unter den Ptolemäern ward Afrika wieder umsegelt. Noch unter Herodot⁴ holten die Phönici^{er} Zinn aus Britannien, und Börnstein aus Friesland (oder Preussen?).

Die Römer entdeckten und unterjochten die ganze südliche Hälfte von Europa. Alle die Inseln und Länder, die das mittelländische Meer an beiden Seiten bespület, bis an den Rhein die Donau und den Eus-

+ 3633 ad 3651. *ms. V. 31 p. 125* frat
+ 3540.

frat hin, ist das (Britannien und Ireland mit eingeschlossen), was sie in ihrem Kanzeleis styl, wol mer aus Unwissenheit als Hochmut, ORBIS TERRARUM nannten. So muß man auch den Ovid (*Fast.* 1. 85) verstehen:

Jupiter arce sua totum cum spectat in orbem,
Nil nisi Romanum quod tueatur habet.

Was jenseits dieser Gränz: Linien lag, war alles für sie *Terra incognita* in dem Verstande, wie Sina für uns im 17ten Jahrhunderte. Von der Elbe an dachten sie sich eine kurze Küste ostwärts herum bis an die Wolga hin: daher wohnten, nach dem Strabo, Geten (am schwarzen Meer) gleich neben den Sueven (über der Elbe); daher lag Skandien über der Mündung der Donau; daher hatte, nach dem Herodian, Antonin vor, das römische Reich bis nach Nova Zemla hin zu erweitern (*την ὑπο τῆ ἀρκτικῆ ἀρχῆν ἀναγαῶ ὀρίσειν*). Kurz: Nord: Europa ward erst in der Mittlern Welt durch Franken entdeckt, wie in der Neuen Amerika durch Colom, und Nord: Asien durch die Russen. — Die Küste von Süd: Asien aber, nebst Seilan, lernten die Römer nach Christo durch ihre aegyptische Kaufleute und durch Gesandtschaften kennen.

Die

Die unentdeckten Völker warf Ephorus alle in 4 geographische Klassen zusammen, und nannte sie, nach den Namen der ersten, die am Rande dieser Terra incognita in Westen, Norden, Osten, und Süden, wohnten, Kelten, Scythen, Indier, und Aethiopier: etwa so, wie wir noch heut zu Tag die Namen, Tartarn, Indier, Negern, und Amerikaner brauchen; und so wie Hr. Deguignes das Wort Sunnet braucht.

Die Sineser blieben lange, hinter ihrer großen Wüste, der vordern Welt unbekannt. Erst A. 126 vor Christo schickten sie Gesandten an das kaspische Meer. Und A. 166 nach Christo fertigte der römische Kaiser Antonin an sie eine Gesandtschaft ab. Nach der Zeit wurden sie mit Parthern und Indiern näher bekannt.

Die Parther, ein ungelertes Volk, trugen nichts zur größern Weltkunde bei; aber später wol die Syrer, ihre Schutzgenossen, durch ihren frommen Proselytengeist.

Landcharten hatten Aristagoras und Sokrates. Unter dem Propertius illuminirte man sie bereits zu Rom. Agarthodäs

thodämons Charte aus dem 5ten Säc. nach Christo ist noch vorhanden.

I. Perser.

Ihr Ruhm und ihre Geschichte fängt 200 J. nach Roms Erbauung an, und währt nur 230 J., von Kyrus bis auf Darius Kodemann.

Ein vorhin unbekanntes Volk in der Provinz Persis, das aus 12 Stämmen und nur 120000 Mann bestund, wird durch den Kyrus zu Eroberern gebildet; überwältigt seine Oberherrn, die Meder, die bereits über Assyrien herrschten; verschlingt allmählich die benachbarten Reiche, Indien, Babylon, und Aegypten; und herrschet zuletzt über ganz Vorder-Asien (nur Arabien ausgenommen) bis nach Indien und in die Bucharei hinein. Das erste Volk in Asien, das in Europa Eroberungen wagte: aber hier scheiterte seine Macht, anfangs an den ihm verächtlichen Scythen; und nachher an den damals noch unbeträchtlichen Griechen, für die es eben das wurde, was die Ungern für Deutschland.

I.

I. 90 J. stieg es, durch die Weisheit seines Schöpfers Kyrus, und durch die Macht seiner Nachfolger, bis auf den Xerxes.

II. 140 J. fiel es. Es ward durch die freien Griechen geschwächt; es verwüstete sich selbst durch innerliche Unruhen; und ward zulezt, nach drei verlorren Schlachten, dem entschlossenen Macedonier zur Beute.

Nach Alexanders Tode zerfiel das große Kaisertum in mehrere Staaten. Fast alles, was in Asien dazu gehöret hatte, stand anfänglich unter den Seleukiden, oder den Syrischen Königen. = 70 J.

Diese verloren ihre Besitztümer jenseits des Euphrats, gegen die Parther; hier fängt das Parthische Reich an: und später hin ihre disseitigen Länder, gegen die Römer.

II. Griechen überhaupt, und Macedonier besonders.

Griechen, wie künftig Germanier, sind nicht Ein Staat, sondern eine Menge von meist kleinen, unbeträchtlichen, demokratischen

ſchen Staten, die keine andre allgemeine Verbindung hatten, als die die Einheit der Sprache, und der Nationalſtolz, unter allen ſonſt verſchiedenen Völkern macht. Beſondere Verbindungen aber ſtifteten die heiligen Spiele, und das Amphiktryonen-Gericht: die 3 Eidgenoſſenſchaften der Altgriechen, das *Συννα* der Italioten, und nach Alexanders Zeiten der Achaiſche und Aetoliſche Bund.

Dieſe Griechen ſind unſtreitig das feiſte Volk der Alten Welt: Schüler der Aegyptier, Phöniciers, und Klein: Aſiater; und Lehrer der Römer, und vermittelt dieſer, Lehrer unſers ganzen Welttheils. Gleich den Deutſchen in der neueren Welt, haben ſie ſich durch Kolonien, Eroberungen, und Reiſen, als Kaufleute, Soldaten, Sprachmeiſter, und Abenteuerer, faſt in der ganzen bekannten älteren ausgebreitet; und ihre Sprache, Sitten, Kenntniſſe, und Künſte, an den Euſtrat und Indus, an den Nil Dnepr und Don, an die Tyber die Rhone und den Ebro, verpflanzt.

Aber das feiſte Volk der Welt iſt deswegen nicht auch das geſcheuteſte, nicht das erſte Volk des Erdbodens. Die meiſten

sten griechischen Staten waren, Macedonien und Syrakus abgerechnet, klein und ohnmächtig, und hatten eine unglückliche demokratische Regierungsform: beides setzte sie ausser Stand, einen langen Zeitraum hindurch die Werke großer Staten zu thun. Nächstdem dachten sie von je her zu sinnlich: ihr Geist heftete sich zu sehr an geringfügige Gegenstände, und ihre Feinheit ward darsüber Frivolität. Ihre Achtung gegen körperliche Vorzüge und Künste war übertrieben: sie zeichneten die schönsten Leute in ihren Annalen auf, ordneten Wettspiele der Schönheit an, setzten Preise auf den gelertesten Fuß, und errichteten Ehrensäulen den besten Ringern; selbst Pythagoras, Plato, und Chryssipp, mußten vorher in die Wette ringen, ehe ihre Landesleute auf ihre Weisheit aufmerksam wurden. Ihre Religion war albern, und ohne Wirkung auf das Herz. Ihr Naturrecht war zum Teil grausam und unmenschlich. Ihre Sitten begünstigten den Flor der Kunst, das Gefühl der Schönheit, und die unnatürliche Wollust, gleich stark. Die Spectakel: Wuth war in Athen aufs höchste gestiegen: drei Tragödien des Sophokles aufführen zu lassen, kostete hier mer,
wie

wie jemand erzählt, als der ganze peloponnesische Krieg. Und diese Unsterblichsten aller Griechen, die Athener, welch ein verächtlicher Pöbel waren sie schon zu Demosthenis Zeiten! wie eifersüchtig und verräterisch unter sich, ohne alles Gefühl von Patriotism, blos für Eigennuß und Faction wirksam, und immer bereit, Vaterland und alles jedem Mächtigeren, und wenn es auch der persische Erbfeind war, aufzuopfern!

Die höhere Cultur der ganzen Nation fängt in dem Jahrhunderte des Kyrus, durch den Thales, die Pisistratiden, und den Pythagoras, an. Erfunden hat sie wenig, aber wol einiges ausgebildet. Drei Säcula hindurch war sie fast die einzige schreibende Nation der Welt, und noch sind ihre Bücher in unerwarteter Menge vorhanden: was würden wir, ohne sie und Römer, von alter Weltgeschichte wissen?

Wir müssen erstlich die Griechen überhaupt, und dann Macedonier insbesondere, kennen lernen. Jene teilen wir ab in

I. Alt-Griechen, oder Jonier, in Klein-Asien, S. I.

E

II.

II. Griechen, im eigentlichen Griechen-
lande, namentlich im

1. Peloponnes, S. 2.
2. Hellas, S. 3.
3. Thessalien, S. 4.
4. Macedonien, S. 9.
5. Epirus, S. 5.
6. auf den Inseln, S. 6.

III. Groß-Griechen, in Neapel und
Sicilien, S. 7.

IV. Kolonien, in allen drei Welttheilen
zerstreut, S. 8.

Alle diese Griechen, ohne Ausnahme, ka-
men zuletzt unter das römische Reich.

S. I.

I. Alt-Griechenland, oder Jonien
in Klein-Asien,

Ἑλλάς πέραν Ἀργαίς.

Klein-Asien ist das Vaterland aller Grie-
chen; von dar sie noch vor Mose, unter
dem Namen Javaner und Pelasger, wie es
scheint, in andere Gegenden zogen. Handel
und Nachbarschaft mit andern bereits gebil-
deten Nationen machte sie früher cultivirt,
als

als ihre europäische Enkel: sie haben den ersten griechischen Dichter und Geschichtschreiber geboren.

Noch vor Roms Erbauung durch Rückwanderungen einiger Haufen von europäischen Griechen verstärkt, errichteten sie 18 kleine Freistaten, die in drei Eidgenossenschaften, die Ionische, Aeolische, und Dorische, verteilt waren. Die Hauptorte davon waren Ephesus, Phocäa, Miletus, u. a. Letztere Stadt, ein kleinasiatisches Tyrus, zerstörten die Perser A. 498.

Der indische Krösus unterwarf sie sich: 3426
von ihm kamen sie an die Perser, für die sie 3440
gegen ihre hellenische Brüder fechten mußten. Athen machte sie frei, in dem Frieden mit Artaxerxes langhand; übte aber nachher selbst eine Oberherrschaft über sie aus. Sparta gab sie wieder der persischen Herrschaft preis, durch den Antalcidischen Frieden. Alexander machte sie abermal frei; aber seine syrische Nachfolger beherrschten sie 150 Jahre. Die Römer machten sie von Antiochus dem Großen los: 100 Jahre genossen sie dieser Unabhängigkeit, bis sie sich mit dem Mithridat gegen ihre Befreier verschworen, und vom Sulla durch unerschwingliche

liche Strafgeſetze beinahe aufgerieben wurden.

§. 2.

II. Griechenland,

Ελλάς ἔγρος Ἀργαίς oder Ἰωνίς.

I. Peloponnes.

Unter den 8 Gebieten dieſer Halbinſel, Achaien, Sicyon, Corinth, Argos, Elis, Arkadien, Meſſenien, und Sparta, iſt vorzüglich Sparta wichtig. Der Anfang aller dieſer Staten fällt in die dunkle Vorgeſchichte. Erſt Lykurgs Geſetzgebung breitet etwas Helle und Gewiſſheit über Moſrea aus.

Sparta oder Lacedämon, die Antipode, die Rivalin, und zuletzt die Ueberwinderin von Athen,

1. bildet ſich durch Lykurg, = 140 J.,
vor Chr. 888-743.

2. ſchlägt die Meſſenier, = 260 J.
die Perſer, = 50 J.
vor Chr. 480-431.

die Aethener = 60 J.

3. erliegt unter den
Thebanern, = 130 J.

+ 3104 22089. 43095 (2089) vor

2. Griechen.

69

vor Chr. 371-236.

Macedoniern und
innerlichen Unruhen,

Achäern, = 40 J.

Römern, = 50 J.

vor Chr. 197-146.

§. 3.

2. Hellas.

Attica, Böotien, Phocis, Lokris,
Doris, und Aetolien, sind die vornehmsten
Landschaften von Hellas.

Athens erscheint in der Geschichte 100
J. nach Mose, und verschwindet daraus
100 J. vor Christo, als es die Römer er-
obert hatten. Seine

I. alte Periode gehet von seinem Erbauer
Cecrops bis zum letzten Könige Codrus,
Sauls Zeitgenossen, = 500 J. In der
Mitte stehet Theseus. In der

II. mittlern, = 370 J., hat es 13
beständige und 7 zehnjährige Archonten.
Im ersten Jare des ersten zehnjährigen
ward Rom gebaut. In der

§ 3

III.

III. neuern, = 600 J., besonders seit dem persischen Kriege, der im 19ten Jahre der Freiheit Roms anfieng, wird es erst universalhistorisch. Zwei Schlachten, die bei Marathon und bei Chäronea, dienen zu Ruhepuncten.

1. von der Einführung jährlicher Archonten, oder der völligen Demokratie, bis zur Schlacht bei Marathon, = 200 J. In der Mitte steht Solon, der Nachfolger Draco's in der Athenischen Gesetzgebung; und Pisistratus.

2. vom Treffen bei Marathon, bis zu dem bei Chäronea, = 160 J. Athen triumphirt über Persien. Nach dem Cimonischen Frieden wird ihm sein Sokrates geboren, und die Römer borgen ihm seine Gesetze ab. Stolz und Eifersucht verleiten es zum peloponnesischen Kriege, in welchem sein Anschlag auf Sicilien zerrinnt, und Sparta obsieget. Thrasylbul und Conon retten es noch; Theben schlägt ihm neue Wunden: natürlich mußte es nun unter dem schlauen Nachbar Philipp erliegen.

43790

3.

3. vom Treffen bei Châronea, bis zur Eroberung von Athen durch die Römer, = 240 J. Alexander lies ihm einen Schatten von Freiheit, den es auch unter dessen Nachfolgern in Macedonien kümmerlich und abwechselnd erhielt. Es trat in den achäischen Bund, 100 J. nach obiger Schlacht; die Römer schützten es gegen Philipp III. Im Mithridatischen Kriege handelte es feindlich gegen seine Beschützer: da kam Sulla, und nahm es mit Sturm ein; und riß ihm seine Mauren nieder, die bis auf Valerian liegen blieben; und führte seine Bibliothek nach Rom, die vorhin schon einmal in Persien gewesen war.

U. 1455 nahmen es die Türken ein. Jetzt ist es ein Dorf, Satina genannt, mit einer Citadelle, die noch jezo voller Nacht-eulen ist: aber attische Urbanität merkte Nievesel nicht mer. In diesem weiland *novis paideutisias panton avspawon* (Diodor), ex qua urbe doctrina in omnes terras distributa est (Cicero), stiftete U. 1768 ein Kaufmann zwei Privatschulen, wo 12 Schüler altgriechisch lernen.

S. 4.

3. Thessalien.

Thessalien, oder Pelasgien, war vormals eine See, und nachher ein Thal, von welchem Tempe und Pharsalien einzelne Theile waren: der Stammsitz der alten pelasgischen oder eigentlichen Griechen, die von hieraus ihren Namen nach Italien trugen; und das zweite Vaterland der neueren oder hellenischen Griechen, die von Deukalion stammten, und jene verdrangen.

In der Vorgeschichte ist Thessalien kein unwichtiges Land. Hier machte Deukalion Eroberungen, hier sah man die erste griechische Keuterei, von hier aus gieng der Argonauten = Zug. Allein später hin hatte es, wegen seiner Zerteilung, wenig Einfluß in die großen Begebenheiten Griechenlands: der zweite Jason, der 50 J. vor Alexandern über Pherä herrschte, war eine vorübergehende Erscheinung.

S. 5.

4. Epirus.

Hier im Vaterlande der schönsten Pferde der alten Welt (nebst Kappadocien), des tapfern

tapfern Sclanderbegs, und aller Aprikosen, die im übrigen Europa wachsen, wohnten schon im trojanischen Zeitalter griechische Stämme, mit nördlichen Barbaren oder Ungriechen vermengt, und in viele kleine Staten zerteilt: bis endlich die Molosser die herrschende Nation wurden, und ganz Epirus unter Einen König kam.

Seit dem Kerres werden diese Könige durch innere Unruhen und einigen Einfluß in das übrige Griechenland bekannt. Und vom Arxbas an bis Alexandern II, = 130 J., ist die epirische Geschichte wichtig. Arxbas, in Athen gebildet, wurde der Gesetzgeber seiner tapfern aber rohen Völker. Seine Nichte Olympias war des Großen Alexanders Mutter. Sein Neffe, der epirische Alexander, hatte vor, das im Westen zu werden, was der macedonische Alexander, sein Schwestersohn und Schwager, im Osten wirklich war. Pyrrhus II, ein Enkel des vorigen, einer der großen Fürsten des Altertums nach Hannibals Urteil, nur dabei ein Abenteurer, stritt mit Rom, Karthago, Macedonien, und Sparta. Mit seinem Enkel erlosch sein Mannsstamm.

Nun führten die Epirer unter sich die Demokratie ein, und wurden darüber ihren Nachbarn, den Macedoniern und Illyriern, zur Beute. Die Römer machten sie frei nach Philipps Niederlagen. Allein wie sie nachher den Antiochus heimlich, und den Perseus öffentlich, gegen die Römer unterstützten; riß ihnen Paul Aemil 70 Städte wieder, und machte den Kern der Nation zu Sklaven oder Gefangenen.

§. 6.

5. Griechische Inseln.

Die vornehmsten sind Rhodus, Cypern, Creta, Samus, Negin: lauter unabhängige, theils freie, theils monarchische Staten, die von griechischen Abkömmlingen, nach Verdrängung der Ureinwohner und Phönicier, meist noch vor dem trojanischen Kriege waren errichtet worden, und mit ihren mächtigern Brüdern zuletzt einerlei Schicksale hatten.

Nun liefern diese und andere Inseln des Archipels alljährlich Knechte und Mägde den Türken nach Constantinopel.

§. 7.

S. 7.

III. Groß-Griechenland,
in Neapel und Sicilien, Μεγαλη Ἑλλάς,
oder περὶ τὸν Ἴωνος,
Graecia citerior oder subcivica.

Schon die alten Javaner schickten Pflanzvölker aus Asien nach Italien. Ihnen folgten nachher, bei verschiedenen Anlässen, besonders bei der Rückkehr der Herakliden, mehrere aus Arkadien und dem übrigen Griechenland nach, und bauten sich hauptsächlich im Neapolschen an. Nach Roms Erbauung vermehren sich diese Züge; dadurch ward der größte Teil von Unter-Italien und Sicilien griechisch. Diese griechische Kolonisten hießen Italioten. Sie trieben einen starken Handel, besonders mit Miletus; und lebten so ausschweifend wollüstig, wie jetzt Europäer auf den Zucker Inseln und in Batavia. Pythagoras brachte Gelerksamkeit und Unruhen unter sie. # Die Römer borgten ihnen verschiedene Staats-Einrichtungen ab.

Rumä war die älteste dieser Kolonien. Rhegium entstand A. 741 vor Chr., Syrakus 731, # Sybaris 720, Kroton 710, # 2934 ff. 325'2 Tarant # 3452

Tarent 700, Gela 675, Zankle 653, Agrigent 578, Thurium 444, Zerkalea 440: Lokri, Neapel, Zerkulaneum ic.

Diese Pflanzstädte führten Kriege mit den alten Eingebornen, die sie von der Küste verdrangen, und unter sich selbst. So wurde Sybaris von Kroton A. 510 zerstört, worüber Miletus trauerte, wie Amsterdam über das Erdbeben von Lisboa. Wie Syrakus ihnen zu Kopfe wuchs, machten einst alle Neapolsche Griechen ein Statensystem, und einige riefen die nahen Epiroten zu Hülfe. Zulezt wurden sie sämtlich der Römer Raub: und unter dem Strabo waren nur noch drei Städte in Unter-Italien, wo griechisch geredet ward.

Vorher noch hatte sich Syrakus auf Sicilien, über die übrigen griechischen Kolonien, wie Karthago unter den Pflanzstädten der Phönicier, erhoben. Lange war es schwach und unbekannt gewesen, von seiner Erbauung an bis zum Xerxes, A. 731: 497; nun erst fieng es an, seine Rolle zu spielen, ward aus einer stürmischen Demokratie ein Königreich, erwehrete sich der Karthager und Athener, und fiel A. 212 unter die Römer.

+ im J. 482 + im J. 480 von Camilla Epps
und im J. 393 von den Cumaniern zerstört
Wahrnehmung der im Campanien zu großem Nutzen
x 3440

2. Griechische Kolonien. 77

Epochen sind in diesen 285 Jahren seines Ruhms,

1. Gelon und Hiero, — 30 J. Von Gelon sind die ältesten goldenen griechischen Münzen noch übrig.
2. Diokles, der Gesetzgeber, — 60 J.
3. die Dionysier, — 60 J.
4. Timoleon, aus Korinth, Befreier von Syrakus, — 25 J.
5. Agathokles, Hiero, und Archimed, 110 J.

S. 8.

IV. Griechische Kolonien.

Alle Griechen sind ursprünglich Kolonisten aus Klein-Asien. Solche uralte Kolonisten waren schon die Javaner, vor Mose. Alte waren diejenige, die, zwischen Mose und Rom, sich nicht nur in Italien, sondern auch in andern Ländern, niederließen; so sollen die Rhodier schon um das J. 915 eine Pflanzstadt auf der Küste von Spanien angelegt haben. Hier aber ist von den neueren die Rede, die zwischen Rom und Syrus gestiftet wurden, und zu denen späterhin Alexanders Eroberungen Anlaß gaben.

Nun

+3068



Nun erst gewann der Schiffsbau und Handel in Griechenland eine bessere Gestalt, da Megina das erste Silber prägte, und Korinth die Schiffe mit drei Reihen Rudern er-
 342 fand. In Klein-Asien fieng Krösus, und
 344 nachher Xhrus, an, über die freien Griechen zu despotisiren; und in Griechenland selbst wurden manche durch demokratische Unruhen zum Auswandern bewogen. Aehnliche Ursachen also, die seit Haralds Zeiten so vielen norwegischen, und seit Karly I so vielen brittischen Kolonien, das Daseyn gegeben, wirkten hier, daß seitdem eine Menge griechischer Pflanzstädte, sowol Nordwärts den Hellespont hinaus, und dies und jenseits am Schwarzen Meere, besonders an den Mündungen des Dneprs und Dons, als Westwärts in Illyrien, Italien, Sicilien, Gallien, Spanien, und Afrika, entstanden. Dergleichen waren Byzant A. 650, Kyrene 614, Apollonia und Marseille 600 u.

Noch gehören hieher, I. bloße Seereisen; wie des Samiers Koläus nach Tartessus, des Massiliens Pythias nach Thule u. II. Alexanders Eroberungen, wo nach des Eroberers Tode geborne Griechen, in Aegypten,

f 3008 4 3652 v Jah. 1782. S. 9

Syrien, Baktrien, und Indien, Thronen bestiegen; und alle diese ferne Länder mit Griechen, und griechischen Kenntnissen, Sitten, und Lastern, anfüllten; und besonders hiedurch der griechischen Sprache die Allgemeinheit in der alten Welt verschafften, ohne die das Christentum sich minder geschwind würde ausgebreitet haben, und welche in späteren Zeiten nur die lateinische, arabische, und französische Sprache erhalten haben.

S. 9.

Macedonier.

Im nördlichen Teile von Griechenland, über welchen hinaus Thracien, Scythien, und die Barbarei lagen, sangen die ersten griechischen Varden, und wurden zu gleicher Zeit zwei große Welt Herrscher von verschiedener Art, Alexander und Aristoteles, geboren.

Lange war Macedonien, wie Epirus, in viele kleine Völker zerteilt, die unter sich und mit den Illyriern und Thraciern unaufhörlich kriegten. Perdiccas, im Jahr hundertsechzigste Roms, vereinte mehrere derselben in ein Königreich. Seine Nachfolger wurden einst

einst Vasallen der Perser, mußten den Athenern ihre Seehäfen zu Handels- Niederlagen überlassen, waren Schutzverwandte der Thebaner: aber sie erfanden den Phalanx, sie zogen Gold aus ihren Bergwerken, Archelai Hof konnte schon den Euripides vertragen, und Philipp lernte in Spaminonds Schule die Kunst, ausgeartete freie Griechen zu bezwingen. Philipps Genie und Staatskunst gründete das große Gebäude, das sein Sohn mit Kühnheit und Glück auführte, und durch seine Tollheit wieder einzstürzen machte.

I. Das Königreich Macedonien stund 400 J., vom Perdickas bis Philipp.

II. Das Kaiserthum Macedonien begreift die Zeit der Regierung Alexanders des Großen, 12 Jare. Dieser Krieger, 20 Jare alt, bereitete sich 2 Jare zum persischen Feldzuge vor, und nahm den Chöreilus und Kallisthenes mit. Die 10 folgenden Jare seiner Siege teilen sich, wie Nero's Regierungszeit, in zwei Quinquennia:

a. er siegt 1. an dem nun ausgetrockneten Granikus, 2. bei Issus, und zerstört Tyrus.

Tyrus. Er erobert 3. Gaza und Aegypten, 4. baut Alexandria, 5. und verbrennt Persepolis. Darius wird ermordet.

b. er wird 6. ein Perser, und Philotas verschwört sich gegen ihn; er dringt in die Bucharei, ermordet den Klitus und Hermolaus, steigt 7. über die Gebirge nach Indien, (wo annoch ein Radscha ist, der sich in gerader Linie von ihm herführet), und troßt seine macedonische Invaliden. Er läßt 8. das kaspische Meer, aber unrichtig, erforschen, geht 9. nach Babylon, macht Projecte die Welt zu erobern, und schwelgt sich 10. zu Tode.

III. Aus den Trümmern dieses Kaiserthums bildeten sich, nach dem Treffen bei Issus, folgende Staten: deren neue Zerstückelung nachher wieder neue Staten erzeugte.

A. Macedonien selbst kam, 40 Jahre nach Alexandern, an Antigonus, des syrischen Antigonus Enkel, dessen Nachkommen diesen Thron 150 J. besaßen; bis solchen die Römer vor Ehr. 166 umwarfen. Macedonien hatte karthagische Partei genommen.

S

B.

- B. Griechenland, wurde wieder frei, und durfte sich also ferner hin demokratisch aufreiben. Durch seine Zerteilung ward es ein Ball mächtiger Nachbarn. Endlich vereinte es sich in zwei Statensysteme, den achaischen und ätolischen Bund: die es aber nicht mer gegen Roms Uebermacht schützen konnten.
- C. Thracien, das bereits Alexanders Vater erobert hatte. Hier herrschte Lyfimach 40 J. 7 dann die Gallier 80 J. Hier auf bekam die Seeküste allerhand Herren: tiefer im Lande richtete sich der Odryssische Stat wieder auf, allein die Könige waren römische Vasallen; und Claudius A. 47 verwandelte Thracien gar in eine römische Provinz.
- D. Aegypten, unter den Ptolemäern, = 300 J. In der ersten Hälfte glücklich, unter drei weisen Fürsten; hierauf voll innerlicher Unruhen, in die sich die Römer mischten, und 33 J. vor Christo das Land zur Provinz machten.

Kyrene und Cypren waren manchmal eigne Staten, die durch Teilung aus dem ägyptischen entstanden waren.

* von a 3677 — 3702. v. v. E.

E. Syrien oder Ober: Asien, unter den Seleukiden, begriff anfänglich alle Eroberungen Alexanders in Asien, zerfiel aber allmählich in folgende Staten, woran hauptsächlich innre Unruhen, Hannibal, und die Schlacht bei Magnesia, Schuld waren.

1. Atropatene, oder Medien. Atropates, des Perdickas Schwiegervater, stiftete dieses Königreich: sein Nachfolger ward von Antiochus dem Großen bestätigt. Die Parther verschlangen es.

2. Indien unter dem Sandrokott, den Seleukus bestätigte. †

3. Baktrien. Hier fiel Theodot, 5 J. vor der Empörung der Parther † von Syrien ab: sein Stat dauerte 110 J. †
Die benachbarten Nomadischen Völker zerstörten ihn, und später hin bemächtigten sich die Parther des Landes.

4. Parthien. Die Parther empörten sich vor Chr. 250, † und wurden ein Hauptvolk: siehe unten S. 110.

5. Klein-Armenien, im J. 189. † Der Statthalter Zadriades nahm der Gelegenheit wahr, als die Römer den Un-

+ 3666.

† 3720

X a 3794. 23701

§ 2H a. 3681 tiochus

† 3734

X b. 3738

tiachus druckten, und machte sich unab-
hängig. Zulezt verschenkten die Rö-
mer das Reich an allerhand Fürsten;
und unter Vespasian machten sie es zur
Provinz.

6. Groß-Armenien, entstand wie
Klein-Armenien, und zu gleicher Zeit.
Der erste König war Artarias: sein
Geschlecht erlosch N. 2. Trajan mach-
te das Reich N. 106 zur Provinz,
Adrian N. 117 gab die Eroberung wie-
der auf. Nun herrschten wieder eigene
Könige, in deren Angelegenheiten aber
sich die Römer und Parther wechsels-
weise mischten. Der letzte Tigranes VI
übergab sein Reich N. 412 an den parthi-
schen Kaiser Tisdedscherd.

7. Palästina, das in den blutigen Krie-
gen zwischen den Seleukiden und Pto-
lemäern am meisten gelitten hatte, riß
sich unter den Maccabäern vom Antio-
chus Epiphanes N. 167 los, fiel aber
nach 105 Jahren unter die Römer. #

Der kleine Ueberrest vom eigentlichen
Syrien ward N. 65 vor Chr. eine römische
Provinz; nur Komagene blieb den Seleu-
kiden bis auf den N. Vespasian. #

1776123794. H 3816 *Fin. 6. 2. F.*
in Rom 3921.

F. Klein:Asien. Hier waren folgende Staten, die theils von Alexandern noch nicht unterjocht waren, theils sich von Syrien, Macedonien, oder Thracien, zu verschiedenen Zeiten losrissen.

1. Pergamus, oder Mysien, von dem das Pergament den Namen hat, stand unter dem Thracischen Lyfimach; dessen Schatzmeister aber, Philetärus aus Paphlagonien, errichtete hier einen neuen Stat N. 283 vor Ehr., den die Römer durch fremden Raub groß machten. Die Fürsten hießen Eumenes und Attalus. Der letzte vermachte sein Land N. 132 den Römern.

2. Bithynien. Das, ein bithynischer Prinz, machte sich hier unabhängig. Prusias verrieth den Hannibal; und Nikomedes IV vermachte N. 74 vor Ehr. sein Land den Römern. Ein abgerissener Theil von Bithynien ist

3. Galatien oder Gallogræcia, merkwürdig durch das Ankyrische Denkmal, den Brief an die Galater, und die Angorischen Böcke. Nikomedes I rief die Gallier, N. 275, aus Europa herüber, zu Hülfe gegen den Antiochus

fa M. 3700 § 3-3451 Soter:
fa M. 5708
v 3607.

Soter: nun ward am Halys eben die Sprache geredet, wie zu Trier. Manlius schlug sie 87 J. nachher, als Freunde des Großen Antiochus. Pompejus verteilte sie unter 4 Tetrarchen: August machte Galatien zur Provinz.

4. Paphlagonien, der Geneter Vaterland: Moyses erscheint hier als König, 100 J. nach Alexandern. Seine Nachfolger hielten römische Partei: der letzte war Dejotarus, nach dessen Tode August das Land zu Bithynien schlug.
5. Kappadocien, das Vaterland unserer Tulpen. Ariarath erhielt sich gegen die Macedonier. Seine Nachfolger waren Günstlinge der Römer: den letzten, Archelaus, tödtete Tiberius, und machte das Land A. 17 zur Provinz.
6. Pontus, das Vaterland der welschen Rüsse. Mithridat II unterwarf sich Alexandern, machte sich aber nachher frei. Mithridat III eroberte Kappadocien und Paphlagonien: der IVte bekam Phrygien von den Römern; denen der VIte, der Große, die Herrschaft Asiens mächtig zu entreißen suchte. † Erst Nero machte das Land völlig zur Provinz.

† 389 6—3921.

Mit

Mit dem Pontus wurde, unter Mithridat dem Großen, der gegenüberliegende Bosporus (Krimische und Kubanische Tatarei) verbunden, kam aber nachher wieder ab. Bis auf Konstantin den Großen kommen hier Bosporanische und Chersonesische Fürsten vor. #

III. Römer.

vor Chr. 753 — 476 nach Chr.
= 1200 J.

Das Volk selbst ist dahin; aber noch lebt es, in ganz Süd:Europa, in seiner Sprache, seinen Gesetzen, und in der Aufklärung, mit der es seinen Besiegten ihre Unterwerfung vergütet hat. Es baute seinen Thron meist auf die Trümmer des karthagischen, und alexandrischen Reichs. Dem Pyrrhus, Hannibal, Antiochus, den Kimbern, dem Mithridat, den Markomannen, und andern — qui Capitolio ruinas funus et imperia parabant — war es unbezwinglich. Aber in Westen starb es durch Germanier, eines geschwinden, und in Osten, durch fremde Ost:Europäer, Araber, Franken, #

la 3921. § 4 Hada. 344.

ten, und Türken, eines langsamen Todes. Sein Ende ist der Anfang der meisten noch vorhandenen Süd: Europäischen Staten.

Die Macht und universalhistorische Würde dieses Volks fängt erst mit den punischen Kriegen, um das J. 260 vor Chr., an: denn da trat es erst aus Italien heraus, da erhielt es erst Cultur. Sie höret schon mit Theophrastus auf: denn da gieng seine Zerteilung an. Folglich hat das große römische Reich keine 700 J. bestanden.

Wie alt das Volk selbst sei, weiß niemand genau. Denn nach dem, was de Pouilly, de Beaufort, und Algarotti, bemerkt haben, wird niemand mer im Ernste glauben, daß Rom gerade 753 J. vor Christo gebauet worden. Die ersten 5 Jahrhunderte seiner Geschichte sind ungewiß, und meist unbeträchtlich; und die ganze Zeit, da es unter Königen stand, ist fabelhaft, und voll von chronologischen Widersprüchen.

Die Ursachen, wodurch Rom groß geworden, haben Montesquieu, Denina, und am kürzesten, vielleicht aber am richtigsten, Cicero (de Harusp. Resp. cap. 9), angegeben: Religion mit Wärme, doch ohne Schwärmerei, als eine moralische und politische Triebfeder gebraucht. I.

I. Rom entsteht und wehret sich, = 250 J.
unter eingeschränkten Königen.

Es war kein Räuberneft: aber wohl ein roher schwacher Stat, der dennoch schon Schreibkunst und Münze hatte, und Wasserleitungen baute. Lucretia war die Epoche und der Anlaß, nicht die Ursache, seiner Freiheit.

II. Rom erobert Italien, = 250 J.
von A. V. C. 243 - 489.

unter aristokratischen Consuln, Decemviren, und Kriegs-Tribunen.

Da kriegte es lange kümmerlich mit Porsenna, Coriolan, und den Galliern; glücklicher aber erst am Ende dieser Periode, mit den Volskern, Samnitern, Etruskern, und mit Pyrrhus. Da bekam es Tribunen, die zwölf Tafeln, Censoren und Prätoeren, und Sonnenzeiger. Da drang es allmählich dem Adel alle seine Rechte ab. U. 347 gaben sie ihren Truppen den ersten Sold, 350 machten sie die allererste Winter-Campagne, 441 ward der Appische Weg gemacht, 454 legten sie die langen Bärte ab, 474 nahmen sie von den Galliern die Sichel-

F 5 wagen

wagen an, 480 lernten sie von Pyrrhus ihre Läger befestigen, und 484 schlugen sie das erste Silbergeld. Der ägyptische Ptolemäer bot ihnen seine Freundschaft an. Aber noch hatten sie keine andre Annalen, als Tempelregister; keine Aerzte, als Schlangen aus Epidaurus: und noch blühte um ganz Rom kein Apfelbaum.

III. Rom erobert die Welt, = 250 J.
von A. 480-722,
unter demokratischen Consuln, und
Triumviren oder Despoten.

I. Punischer Krieg: er dauert 23 J. Rom wird eine Seemacht, macht Münzoperationen, und gewinnt Sicilien: hier fängt der Grieche an, das Urbild des Römers zu werden.

Friede von 23 J. Sie nehmen Sardinien weg; und züchtigen die Illyrier, worüber sie Freunde der Griechen werden. Nach Norden gehen sie über den Po, und rücken bis an die Alpen vor: und in Spanien befelen sie den Karthagern, nicht über den Ebro zu gehen.

A. 513 spielt Livius Comödien, 514 wird Ennius geboren, und 534 practiciret

ret Archagathus, ein Wundarzt aus dem Peloponnes, in Rom.

2. Punischer Krieg, einer der größten in der alten Geschichte: er dauerte 18 J., und ward in Italien, Spanien, und Sicilien geführet, und in Afrika entschieden. Hannibal siegt bei Cannä A. 537, und Maharbal darf das Capitolium nicht stürmen! Nun rettet Fabius Italien, die Scipionen erobern Spanien, Marcell nimmt Syrakus ein, (und seitdem münzt Rom Gold), Nero schlägt den Asdrubal, und Scipio den Hannibal A. 552.

Friede mit Karthago 50 J. Indessen schlagen sie I. Philippen von Macedonien, Hannibals Allirten; und machen Griechenland frei. Sie demüthigen hierauf II. den Großen Antiochus; und züchtigen III. seine Freunde, die Aetolier und Galater Sie werfen IV. den macedonischen Thron gänzlich um, und verwüsten Epirus. A. 595 teilen sie Aegypten und Kappadocien: A. 599 werden sie von Marseille aus nach Gallien gerufen.

Rom verfeinerte sich durch Umgang mit den Groß-Griechen,

Græc.

Graecia capta ferum victorem cepit, et artes
Intulit agresti Latio.

und bereicherte sich durch Raub aus dreien Welttheilen; sein Luxe stieg, und seine Tugend sank. Nun erst schrieb Fabius seine Annalen. A. 579 ward die Stadt gepflastert, 588 spielte Terenz die Hechra, 592 jagte Cato die griechischen Sprachmeister aus Rom, und um A. 600 fieng der Weinbau in Italien an.

3. Punischer Krieg: er dauerte nur 4 J., von A. 604-607. Karthago ward vernichtet, abermals durch einen Scipio: zu gleicher Zeit fiel Korinth durch den Mummius; und Metell besiegte den falschen Philipp.

Nun folgen 60 Jahre von Triumpfen und Ungerechtigkeiten: Kriege mit Viriath in Portugall, mit Numantia in Spanien, mit den sicilischen Sklaven, mit Jugurtha in Numidien, mit den Kimbern, mit den italischen Bundesgenossen. Pergannus fiel den Römern durch Erbschaft zu, Aquilius erhielt es durch Brunnenvergiften; das südliche Gallien ward, nebst den balearischen Inseln, durch Was-

fen

sen erobert; und A. 661 suchten die Parther um römische Freundschaft an.

A. 615 arretirten die Tribune die Consuln; bald nachher setzte ein Tribun den andern ab. U. 620 floß in Rom das erste Bürgerblut; und 632 ward ein Lictor erschlagen.

4. Bürgerkriege, oder sogenannte Triumvirate, von U. 666-722. Die Hauptpersonen darin waren

I. Marius und Sulla. Hier siegte der Patricier über Mithridaten, das Tribunat, und Rom selbst: nur Sertorius, ein Marianer, hielt sich in Spanien. — Nachher pflanzte Pompejus Tropäen auf den Pyrenäen; und reinigte die Meere von den Seeräubern. Aus Macedonien rückten die Legionen bis an die Donau vor. Lullus überwand den Mithridat und Tigranes, und verpflanzte pontische Gewächse nach Italien. Crassus erwehrete sich des Sklaven Spartakus, und stellte das Tribunat wieder her. Metell eroberte Kreta. Catilina's Verschwörung mislang, ob sie gleich Cäsar begünstigte. Pompejus siegte in Kolchis, Armenien, und Palästina, und gieng hier

hier ins Allerheiligste. Rom dessen Einkünfte er dreifach vermehret hatte, war seiner Meinung nach nicht dankbar genug gegen den Ueberwinder des Orients; aus Rache verschwor er sich mit Crassus und Cäsar A. 693.

II. Pompejus und Cäsar. Hier siegte der schlaue Plebejer, der unternehmende Marianer, über den unentschlossenen Pompejus, seinen Schwiegersohn, und über das feile und verdorbene Rom, wie Cromwell über Carl den I und die Britten. Cato muß Cypern confisciren: ungeheissen griff Crassus die Parther an, und blieb; ungefragt eroberte Cäsar Gallien, gieng über den Rhein, und landete auf Britannien. Pompejus ward A. 701 allein Consul. A. 702 sollte Cäsar das Proconsulat niederlegen; ein mit $1\frac{1}{2}$ Millionen Thalern erkaufter Tribun hintertrieb es. A. 704 sollte er seine Truppen ab danken: verwegen gieng er über den Pisatello, und eroberte, dieweil Pompejus negociirte. Er gewann Spanien, und A. 705 die pharsalische Schlacht, weil seine Deutsche den jungen römischen Herren zu plump nach ihren schönen Gesichtern hieben. Von Aegypten aus gieng er über den Pontus nach Rom, schlug hierauf die Pompejaner in Afrika,
und

und machte Numidien zur Provinz. A. 707 ward er Dictator auf 10 J., theilte jedem seiner Soldaten 600 Thaler aus, und verbesserte den Kalender: Cicero aber schrieb indessen philosophische Werke. A. 708 siegte er in Spanien, ward beständiger Dictator, und wollte sich eben die Krone von Italien aufsetzen, als Brutus A. 709 Rom von dem woltätigen Tyrannen befreite.

III. Antonius und Octavius. Nun waren Brutus und Antonius die Häupter zweier Parteien: jener ein Patriot von altem Schrot, folglich nun nicht mer für Rom tauglich; dieser der größte Säuser seiner Zeit, den jungen Cicero ausgenommen. Indem sich diese gegen einander rüsteten, kam Octavius, 19 Jar alt, nach Rom: nicht um Beherrscher der Römer zu werden, da dachte sein jovialisches Herz nicht an; sondern um seinen Groß = Oncle Cäsarn zu erben. Aber Cicero, aus Einfalt und Nachgier, wollte ihn gegen den Antonius brauchen, und machte ihn dieserwegen mächtig. Octavius mißbrauchte seine Macht, um sich 710 das Consulat zu erzwingen, und vertrug sich darauf mit Antonius: Cicero ward das Opfer des Vertrags, und Brutus verlor das phili-

lipz

pische Treffen. Nun plünderte Octavius Italien, um seine Soldaten zu bezahlen: und Virgil, der nicht geplündert wurde, vergötterte ihn. Dann siegte er über den jungen Pompejus, und nahm Pannonien für die Langeweile ein. Schon A. 717 hatte er den Lepidus exilirt: und 721 brach er mit Anton, seinem Schwager. Dieser hatte sich an eine Schauspielerin gehängt; darüber kam das römische Reich in Flammen. Octavius schlug ihn A. 722 bei Actium, weil dessen meiste Truppen die Elephantiasis hatten; und verfolgte ihn bis in Aegypten, das er zur Provinz, und dadurch die römischen Landgüter um die Hälfte steigen, und die Interessen von 6 auf 4 Procent fallen, machte. Nun nach Aegyptens Einnahme, war Rom und Freiheit und Tugend auf immer verloren,

Explicuitque suos magno Cleopatra tumulta
Nondum translatos Romana in saecula luxus.

Der Senat verwünschte den Geburtstag des Anherren von Caligula und Nero: Octavius entgieng der Verschwörung des jungen Lepidus, schloß den Janus-Tempel zu, der seit A. 435 offen stand, und ward unter dem Namen August unumschränkter Beherrscher des römischen Reichs, und gab in philologischem Verstande

stande Rom sein goldenes Zeitalter. Il ne suffit pas qu'un Poëte ait cent mille Livres de rente pour que son siècle soit le meilleur de tous, CONTR. SOCIAL p. 191.

Im ganzen Zeitraume der Triumvirate gab es keine Römer mer; die Scipionen, Lucull, Cato, und Brutus, waren die letzten gewesen. Die höchsten Staatsbedienungen wurden nicht mer durch Stimmen vergeben, sondern durch Bestechung erkaufte, oder durch Waffen ertröst. Das römische Volk war Vöbel, *faex Romuli*: seine Großen waren, theils determinirte Böfewichter, theils theoretische Patrioten, und feige Niederträchtige; meist Leute, wie Catilina und Antonius, wie Cicero, Vater und Sohn.

IV. Rom tyrannisiert die Welt, = 400 J.
unter Kaisern oder Despoten.

I. meist tollen wütenden Kaisern, Sklaven ihrer Heere, und Tyrannen ihrer Völker, 300 J.

Die regierende Familie erlosch mit Nero. Kein Senat, kein Volk, war mer da, neue Kaiser zu wählen; die Armeen maßten sich also dieses Recht an: daher die Ohnmacht und zugleich die Wuth der Despoten, die vielen Gegenkaiser, die beständigen Kaiser; Morde, und die Ausschau-

G

gung

gung der Provinzen; Rom völlig wie Aegier, und die Kaiser ware Dej's.

2. meist elenden weichlichen Kaisern (*Tyrans en belle humeur*), Sklaven ihrer Günstlinge und christlicher Pfaffen, und Tyrannen ihrer Völker, 100 J.

Das Christentum machte den Hof und das Volk nicht tugendhaft, sondern weichlich. Die Despoten waren nicht mer Wütriche, aber Laugenichtse: ihre Laster waren nur Laster schwacher Seelen. Commodus hatte bereits einen Groß-Wesir erschaffen: Constantin zerstückte ihn; aber der Kriegs-Stat, der wichtigste in einem so ungeheuren Reiche, verfiel. Die Armee hatte keine Kriegszucht mer, und keine Generale; so wie das Cabinet keine Ministers: in beide drangen sich daher allmählich Ausländer, genannt Barbaren, ein, die niemals Römer wurden.

Nun wonten jenseits des Rheins und der Donau tapfere wache Völker, die sich seit dem 3ten Jahrhunderte unter dem Namen Sachsen, Franken, Alemannen, Burgunder, Vandalen, und Gothen, zeigten. Sie thaten Einfälle in das zer-rüttete

errichtete Reich; und die Kaiser nahmen aus ihnen, wie die Chalisen aus den Türken, Truppen, Generale, und Ministers. Constantin lies die Vandalen über die Donau herüber, und nahm ein Corps Gothen selbst in Sold.

Die letztern hatten jenseits der Donau ein Reich errichtet, das sich von der Ostsee bis ans schwarze Meer erstreckte. Da kamen die Hunnen, vermutlich ein kalmyckisches Volk aus der Mungalei, 376 über den Don herüber, und zersprengten die bereits getheilten Gothen. Einen Theil von diesen Flüchtlingen, die Westgothen, nahm Valens in Thracien auf, wie Mahmud Gasni die Seldschuken, wie Rußland die Baschkiren: aber von gierigen Statthaltern zur Verzweiflung gebracht, ermänneten sie sich, und gewannen den Römern ein schreckliches Treffen, wie das bei Cannä, ab.

V. Rom teilt und verliert die Welt, von Theodosius dem Großen an.

Theodosius teilte, wie seit Diocletian fast immer geschehen war: aber diesmal, gerade zur allerngelegensten Zeit, ward

§ 2

aus

+ V. allgem. Gesch. d. 3^{ten} J. p. 251.

aus der Teilung eine völlige Trennung in das Westliche und Ostliche Kaisertum. Die höchsten Statsbedienungen waren in den Händen unternemender, verräterischer, und unter sich uneiniger Ausländer: im Reiche selbst saßen schon, ausser den Vandalen, die unbezwinglichen Gothen; und an dessen Gränzen stunden Franken, Alemannen, und Hunnen, voll Rachgier und Eroberungssucht zum Einbruche fertig, und nur auf günstige Anlässe lauernd.

Diese Anlässe kamen. Der Sturm fiel auf das Westliche Reich: man verließ die entlegensten Länder, um die näheren zu erhalten; man verschenkte eine Provinz, um die andere zu schützen; man opferte endlich alles auf, um nur Italien zu retten. So zerfiel das Reich in Trümmer, und verlor seit A. 476 selbst seinen Namen, und lag 400 J. in Trümmern: bis nach allerhand Revolutionen Karl der Große daraus ein neues Ganze, unser heutiges südliches Europa, baute. — Dies ist die sogenannte Geschichte der Völkerwanderungen, oder der meist germanischen Zerstörer des Weströmischen Reichs,

Reichs, der Pendant zur Geschichte der Zertrennung des macedonischen Kaiserthums (S. 81). Hier sind Franken, was dort Römer waren, was Osmaner für die Araber wurden.

Das östliche Reich verlor bei diesen Stürmen anfänglich nichts: aber statt der ausgewanderten pannonischen Völker ruckten ihm hierauf Slaven nahe. Doch seine waren Zerstörer kamen aus Asien; nicht aus Persien, wie man vermuthen sollte, sondern vom Süden aus Arabien, und vom Norden her um die Krim herum: bis endlich, aber erst nach 1000 Jahren, sein trauriger Ueberrest von den Osmanern verschlungen ward. — Dies ist die Byzantische Geschichte.

Germanier,

die Zerstörer des Weströmischen Reichs.

Gewöhnlich nennt man die Zeit vom J. 400 bis etwa 600, den Zeitraum der Völkerwanderungen. Dies ist ein neuer ungeschicklicher Ausdruck, der verbannt werden sollte:

solte: denn dem Worte **Wandring** kleben einige Nebenbegriffe an, die die richtige Vorstellung dieser Begebenheiten erschweren. Wandrernde Völker sind hier Conqueranten aus ungebauten Gegenden Germaniens, die fremde schon gebaute Länder der Römer einnehmen, solche zu ihrem Eigentum machen, und sich mit allen ihren Familien darinnen häuslich niederlassen, bis sie von neuen Conqueranten verdrungen werden.

Einen Teil von Germanien lernte schon Cäsar kennen. Unter August streiften die Römer längst der Küste bis an die Elbe hin. Seit der Zeit dienten Deutsche, anfangs einzeln, nachher in ganzen Corps, in den römischen Heeren: und seit der Zeit fiengen die Kriege zwischen beiden Völkern an. Der wichtigste dieser Kriege war der markomannische N. 166-180. Um das J. 240 regten sich die Franken, 244 die Gothen in Dacien, 268 die Alemannen, und 286 die Sachsen. Die Römer führten den langen Wall von Pforte nach Bingen auf. Die Vandalen nahm Konstantin der Große in Pannonien, und die Gothen nahm Valens, nach dem Einbruche der Hunnen, in Thracien auf.

Aber

Aber erst nach dem J. 400 fangen die eigentlichen Eroberungen und neuen Staten dieser Deutschen an, und folgen in nachstehender Ordnung aufeinander:

1. Die Westgothen ziehen, von Rufin gereizt, und von Stiliko beleidigt, nach Italien. A. 409 erobert ihr König Alarich selbst Rom, mag es aber nicht behalten, sondern will nach Afrika: doch sein Nachfolger wählte das südliche Gallien, und machte Toulouse zur Residenz. Hierauf nahmen sie den Sueven ganz Spanien ab: ihre gallische Länder entriß ihnen die Franken, und ihr spanisches Reich zerstörten ihnen die Araber A. 712.

2. Die Vandalen, Sueven, und Alaren, ruft Stiliko, ein römischer Menschikov, A. 407 über den Rhein herüber. Sie ziehen nach Spanien, die ersten verlassen es wieder, und gehen nach Afrika; die beiden letztern werden in der Folge von den Westgothen bezwungen. ¶

3. Die Burgunder ziehen, vom Mainher, ihren alten Freunden den Römern gegen die Westgothen, wie Peter I dem persischen Schah gegen die Afghanen, zu

+429 #429. S 4 H 631 *Hülfe,
 *409 #585

Hülfe, und erhalten dafür A. 413 ein Stück von Gallien. A. 435 bekamen sie einen Teil der Schweiz, bis tief nach Savoyen hinein, und teilten Land und Sklaven mit den alten Einwohnern. Ihre Könige residirten in Genf, waren römische Feldmarschälle, und nannten sich, nach dem Untergange des westlichen Reichs, byzantische Kaiser. Die Franken unterjochten sie A. 532; doch blieben sie ein abgetheiltes Volk. A. 888 richteten sie ihr Königreich unter einem Welfen wieder auf, von dessen Geschlecht es zuletzt A. 1032 an Deutschland kam.

4. Die Vandalen werden A. 429, von einem mißvergnügten Statthalter, aus Spanien nach Afrika gerufen. Genseric stiftet in Karthago einen eignen Stat, und kömmt auf Verhehung einer rachsüchtigen Wittwe A. 455 nach Rom. Unter Justinian A. 534 kömmt dieses vandalsche Reich wieder unter Byzant, und A. 688 an die Araber.

5. Die Angelsachsen werden A. 449 nach Britannien gerufen, welches Land Honorius längst feierlich aufgegeben hatte. Aber anstatt zu beschützen, unterjochten sie; und

426

errich-

errichteten mehrere Staten, die N. 828 in Einen zusammen schmolzen. Die alten Britten waren nach Wales und Bretagne geflohen.

6. Heruler, Turcilinger, und Rugier, stunden bereits in Italien, als ein eigenes Corps im römischen Solde, das Odoacher commandirte. Diese Truppen wollten sich nicht mer mit bloßem Solde begnügen; sondern verlangten Land, wie ihre übrige germanische Brüder hatten. Kein Land war mer zu vertheilen da, als Italien selbst: sie riefen also ihren Chef N. 476 zum Könige aus, und Romulus ward exilirt. Doch N. 493 mußten sie den Ostgothen weichen.
7. Franken gab es schon seit N. 200 im römischen Reiche, als Kolonisten am Rhein, als Generale und Soldaten im Heer, als Minister im Cabinet. Seit N. 400 suchten sie sich dießseits des Niederrheins fest zu setzen: Hlodio war bereits bis an die Somme gekommen, allein Verrius schlug ihn weg. Nach dem Attila N. 480 saßen sie schon an der Loire. Als kein Kaiser in Rom mer war, errang sich Hlodowich N. 486 den Rest der römischen Herr-

Herrschaft in Gallien, den die Westgothen, Alemannen, und Burgunder, noch nicht eingenommen hatten. So ward das französische Reich gegründet.

8. Die Ostgothen entrißen A. 493 Italien dem Odoacher. Dietrich, in Constantinopel als Geißel erzogen, wie Philipp in Theben, unternahm den Zug auf Friedrichs und Zeno's Verhehung. Dieses neue Reich, dessen Sitz Ravenna war, das noch viele Länder ausser Italien begriff, stund bis A. 454, da es die Byzantiner zerstörten.

9. Die Longobarden, Ueberwinder der Heruler in Kugeland, ließ Justinian A. 548 in Pannonien ein, das er den Ostgothen entrißen hatte. Hier zerstörten sie A. 595, in Gemeinschaft mit den Awaren, den Gepidischen Stat, giengen aber nach A. 568 auf Marses Ruf nach Ober-Italien, und herrschten hier bis auf Karl den Großen A. 774.

Anmerkung I.

Diese Vorstellung der Zerstörer von Westrom war ethnographisch und chronologisch. Allein

Allein da die wenigsten dieser auf Roms Trümmern anfänglich errichteten Reiche Bestand hatten: so setze ich noch eine dritte geographische Vorstellung hinzu, um den Uebergang, von des Westlichen Roms Ende zu unserer heutigen Süd: Europäischen Welt, vorläufig zu erleichtern.

1. Spanien hatten die Sueven; dann die Westgothen. Diese wurden von den Arabern bezwungen: aber bald erholten sich die Westgothen wieder, errichteten mehrere Staaten, die endlich alle,

Portugall ausgenommen,

in Einen zusammenschmolzen, der zugleich über einen großen Teil von Italien und Amerika herrschte.

2. Gallien hatte unten die Westgothen; neben die Burgunder, und oben die Armoriker und Franken, zu Herren: den letztern fiel es endlich ganz zu.

3. Italien fiel den Herulern zu, dann den Ostgothen, dann den Byzanzern, dann den Longobarden, dann

709 + 454 + 712. x 1492 = 412 den
 #486 + 476 + 466 + 544 + 568

den Franken, * von denen es zuletzt an die Deutschen kam. † ausgenommen

Neapel, welches den Byzantinern bis auf die Araber und Normänner blieb; und

Benedig, das sich der Franken erwehrte, und von Byzant losriß. † In der Folge bildete sich hier das große

Päpstliche Reich. ††

4. Britannien war nach den Römern frei; * dann den Sachsen, † dann den Dänen unterthan, worauf es ein Normann eroberte † dessen Nachfolger

Wales und Ireland unterjochten.

Schottland aber blieb noch unabhängig.

5. Karthago beherrschten die Vandalen, dann die Byzantiner, † dann die Araber.

6. Germanien, so wol das von Römern eine Zeitlang beherrschte, als das von je her freie Germanien, kommt nach und nach an die Franken, die die Alle-

* 474 + 828. 1064 10903 †† 753 man
 †† 879. 960. 426. † 449. † 1066. † 428. † 534

männer, Burgunder, Thüringer, & Frisen & Sachsen & und Baiern bezwingen. Da Deutschland nachher ein eignes Reich wird: so vereint es Italien, & das große Wendenland, & und Burgund mit sich, erzeugt die Hansa, & und verliert Helvetien. Auch werden Deutsche in Preussen, Livland, Schlessen, und zum Teil auch in Ungern, herrschend.

7. Pannonien's und Dacien's Revolutionen werden bequemer in der Byzantischen und Ost: Europäischen Geschichte erzählt.

Anmerkung II.

Rom wurde also von Germaniern zertrümmert: doch Unfechtung hatte es auch von andern Völkern gehabt. Das vornehmste darunter waren die

Sunnen: diese, bisher Freunde der Römer, spielten ihre zweite Rolle. Seit A. 445 gehorchten sie dem einzigen Attila: dieser schreckliche Eroberer, der zwar nicht mit Sina negociirte, aber doch weit und breit im Norden herrschte, und den Kate

7996, 507 4731. 774 x 755 - 807er
 4761 x 843 4960 4162 1032. 71241
 41307.

fer von Byzant wie seinen Vasallen behandelte, machte A. 450 einen Anschlag auf das westliche Kaisertum, entweder von der mannsüchtigen Honoria gereizt, oder bei Gelegenheit, da zwei fränkische Prinzen um die Thronfolge stritten. Allein die allirten Römer und Westgothen schlugen ihn A. 452 bei Chalons an der Marne. Nach dieser Niederlage erfüllte er Italien mit Mord und Brand und Schrecken, und veranlaßte die Entstehung von Venedig. A. 454 starb er den Tod des macedonischen Helden. Sein Reich zerfiel unter seinen uneinigen Söhnen; die Gepiden setzten sich in Freiheit, die Ostgothen breiteten sich in Pannonien aus, und der Rest der Hunnen zog sich an den Don zurück.

IV. Parther.

vom J. 250 vor Chr. — 651 nach Chr.

Ein fürchterliches großes Volk, das, selbst den Römern unbezwingbar, 900 Jahre vom Eufrat bis zum Drus, und vom kaspiſchen bis zum indischen Meere, herrschte.

Es

Es stellte den Thron des Kyrus wieder her, jagte die Griechen über den Euphrat hinüber, und behauptete sich bis auf die Araber.

Der Stifter dieses neuen Reichs ist **Aschat** اشك, ein vorgeblicher Abkömmling von Darius Kodomann. Dieser floh hinten vom Drus, wo er als Seleukidischer Statthalter den Parnen, einem nomadischen Volke, vorstand, vor der wachsenden Macht des neuen baktrischen Königes Theodot, zu dem mächtigeren Statthalter von Persis hin. Da er aber an diesem einen Buben fand; so ermordete er ihn, und stiftete, mit Hülfe seines Bruders und 5 Mitverschworner, das schon 20 J. nachher fürchterliche parthische Kaisertum. Kein Statthalter war mer in Persis, wovon Parthien ein Teil war; das Heer der Seleukiden focht damals für Antiochus den Gott gegen Aegypten; man versachtete anfangs den Aufstand in dem armen Parthien; und Aschat machte sich so gleich die dort wohnende macedonische Griechen zu Freunden, deren Sprache und Monate er, wie seine Nachfolger, auf Münzen beibehielt, und denen zu Gefallen er seine Hauptstadt *Φιλαδέλφην* nannte; endlich hatten die Seleukiden eben damals innerliche Unruhen in

in Syrien, und konnten in den ersten 10 Jahren nicht an die Rebellion in Parthien denken. Alle diese Umstände begünstigten den Aufstand, und gaben dem neuen Reiche Festigkeit.

Aschaks Nachkommen nannten sich alle Aschal, und erhielten sich 265 J., da der letzte von ihnen, Bonones, römischer Lebensmann ward, und römische Sitten annahm, wodurch die Krone an ein fremdes, mit den Aschakern nur weiblicher Seits verwandtes Haus, die Aschganier اشغانیین, kam. Gegen den letzten der Aschganier empörte sich Ardschir, Sassans zweideutiger Sohn, ein gemeiner Perser, dessen Geschlecht 425 J. auf dem Throne saß. Diese Revolutionen änderten nur die Beherrscher: das Reich selbst blieb immer unerschüttert, immer unabhängig; bis es endlich ein Teil, und in der Folge der Sitz, des neuen arabischen Reichs wurde. Die parthische Geschichte hat folglich 3 Perioden:

I. Aschaker, vom J. 250 vor Chr. — 15 nach Chr., = 265 J. Ihrer sind 18 Kaiser, die zu Ktesiphon residirten.

Den

Den Tag der Schlacht, die Aschaks Bruder Tiridat gegen den Kallinikus im J. 233 gewann, feierten nachher die Parther, wie Ruffen den Tag von Pultawa. N. 92, wie Sulla am Euftrat stand, schlossen Parther und Römer den ersten Bund, und wurden bald nachher Feinde. N. 67 wollten Lukulls Soldaten nicht gegen Parther sechten. Dem Pompejus, der den Phraates nur König, nicht König der Könige, titulirt hatte, verbot dieser um das J. 64, über den Euftrat zu gehen. Krassus blieb vor ihnen N. 53: sein Kopf kam am Hofe zu Selencien an, wie eben Euripidis Bacchis deklamirt wurde. Cäsars Zug gegen sie unterbrach sein Tod: mittlerweile hatten die parthischen Kaiser die Partei des Pompejus, Brutus, und Cassius genommen, und drangen N. 40 bis Ephesus vor, wo Ventidius ihre Siege hemmete. Antonius wollte sie aufs neue stürzen: aber seine Kleopatra litt es nicht. Diese Ehre war dem August aufgehoben.

II. Aschganier, vom J. 15 — 226, = 211

J. Ihrer sind II.

5

Stifter

Stifter dieses Hauses war Ardawan *اردوان*, von den Dahern am Drus her. Vor den schwachen Römern war nun Parthien sicher; aber dagegen fiengen nun die östlichen Nomaden an, eine Zeitlang über ihren Thron zu schalten. Vologeses I teilt mit seinen Brüdern: Pakor erhält Medien, und Tiridat Armenien; aber letzterer wird Nero's Vasall. A. 90 wird Gold aus parthischen Bergwerken verarbeitet. A. 97 geht eine parthische Gesandtschaft nach Sinab, A. 112 erliegen sie unter dem Trajan, und A. 265 verbrennen ihnen die Römer ihre Residenzen. Aber Ardawan IV zwang sie wieder zu einem schimpflichen Frieden. — Dieser Ardawan ward von dem Perser Ardschir verdrungen. Nur in Armenien erhielten sich die Aschganier noch bis zum J. 412. *1229.*

III. Sassanier, oder neuere Perser, vom J. 226 — 651, = 425 J. Ihrer waren 28.

Nun herrschte ein Perser wieder: der neue Kyrus war Ardschir *اردشیر*, der allen guten Willen, nur nicht Kräfte genug

genug, hatte, die Römer aus ganz Asien zu vertreiben. Seine Nachfolger verhielten sich gegen die Byzantiner, wie etwa Marocko weiland gegen Spanien. Immer blieben sie Barbaren, die sich aus Byzant Geschütz, Aerzte, und Bergleute verschrieben; aber meist übermächtige Barbaren, denen die Byzantiner Tribut unter dem Namen der Geschenke bezahlten.

Ardschirs Sohn, Sabur I ^{سایور}, bekam den Kaiser Valerian gefangen; und zween griechische Aerzte brachten unter ihm den Hippokrates nach Persien. Sabur II foderte den Römern ganz Asien bis an den Strymon ab, erschlug den K. Julian, und ließ sich von dessen Nachfolger Nisibin und die fünf strittigen Provinzen abtreten. Unter Tezdesdscherd ^{بزدجرد}, Arkadii Zeitgenossen, kamen die Christen in Persien in Freiheit und Achtung. Unter dem Siruz ^{سیروز} fiengen die Kriege mit den Hunnen an. Kosru der Große oder Anuschirwan, ^{کسری انوشروان}, gest. 579, hatte eine christliche Gemalin; unter

unter ihm kamen die Nestorianer empor, und Aristoteles ward ins persische übersetzt. Vitiges der Ostgothe negociirte mit ihm gegen den Justinian, dem er Antiochia verbrannte. Die Lazier unterwarfen sich ihm, und Kosru gieng nun damit um, eine Seemacht zu werden. Aber am Ende seiner Tage war er unglücklich gegen die Byzantiner, die ihn so gar mit Schiffen auf dem kaspischen Meere beunruhigten. Unter Kosru *Aberwiz* *ابوریز*, reg. A. 590-628, war die persische Macht auf dem höchsten Gipfel, und sank nachher plötzlich, hauptsächlich weil das Vätermorden in dem kaiserlichen Hause Mode wurde. Kosru eroberte und plünderte fast ganz Vorder: Asien; A. 615 nahm er Jerusalem, und A. 616 gar Alexandria in Aegypten, ein. Auch Jemen befreite er von den Aethiopiern, auf Verlangen des Homeiriten Seif, der in Byzant keine Hülfe erhalten hatte, und unterjochte es für sich selbst. Aber 622 erlag er unter dem Heraklius: die Byzantiner versetzten dem persischen Reiche den ersten tödtlichen Stoß, das hatte Mohammed

Hämmed geweißaget; und Kosru selbst ward von seinem ältesten Sohne, den er in der Thronfolge übergeben wollte, in Ketten gelegt. Nun folgten innere Zerrüttungen: den Enkel des Kosru setzte sein Feldherr ab, den stürzten die Großen; nun regierten Weiber und Kinder, und alles war in Aufruhr. A. 632, in eben dem J. da Mohämmed starb, ward Jezdedscherd III auf den Thron erhoben: aber gleich darauf stürzten die Araber das 900jährige Reich, und warfen es nach drei Schlachten, wie Alexander, über den Haufen. Jezdedscherd floh nach Fergana zu den Türken, und flehete A. 638 die Tang in Sina um Schutz an. Seine Tochter Dara heiratete den Rabbi Bostenaj. Sein Sohn Siruz, den Sina immer noch für persischen Kaiser erkannte, ward A. 679 Hauptmann der kaiserl. sinesischen Leibgarde (das hat doch kein Stuart dem großen Ludwig gethan!). Seine Enkelin ward die Mutter des Chahsen Jesid. — Die Buiden, die in der Folge wieder mächtige Reiche in Asien stifteten, sollen auch aus dem Sassanischen Hause gewesen seyn.

Mit den Parthern verbinden wir die Syrer. Diese waren in der ganzen Altwelt, als Volk betrachtet, ein unbeträchtlicher Teil des byzantischen und parthischen, wie nachher des arabischen, Reichs: aber einem Teil von ihnen, nicht Eroberern, nicht Kaufleuten, sondern Glaubenspredigern, und zwar nestorianischen und monophysitischen Häkern, die der Verfolgung ihrer byzantischen Halbbrüder nach Parthien, wie Hugenotten nach England und Deutschland, entwichen, hat Asiens Aufklärung und Litteratur, und so mit die ganze alte Weltgeschichte, überaus viel zu verdanken.

Nach Christi Geburt waren sie, nächst den Sinesern, das einzige gelehrte Volk in Asien: sie allein schrieben die Geschichte dieses Weltteils, ehe Armenier im 5ten Jahrhunderte, und ehe Araber, ihre Schüler, nach dem J. 777, zu schreiben anfiengen.

Der fromme Proselyten: Geist zerstreute sie nicht nur in dem ganzen weiten parthischen Reiche; sondern trieb sie auch nach Indien, in die Mungalei, und A. 635 schon nach Sina, wie Herrnhuter nach Grönland und Labrador. Und überall, wo sie durchzogen, streu-

streuten sie mit ihrer gelerten Religion auch den Samen der Wissenschaften (jedoch, meines Wissens, nicht der Industrie) aus. Ihre Schrift ist die Stammschrift der meisten heutzigen Völker des Orients: aus ihrem Estrangel ist das Kufische, aus diesem das heutzige Arabische, entstanden, womit auch Türken, Perser, Indostaner, und Malejer, ihre sonst ganz verschiedene Sprachen schreiben; von ihnen lernten die Uiguren schreiben, von diesen die Mogolen oder Kalmyken, von diesen die Mandschu.

Noch zur Zeit ist die Geschichte dieser universalhistorischen Leute Collectaneenmäßig in Assmann's 4 Folianten begraben; und wartet, daß ein Schüler von Michaelis sie in einen Auszug und in Umlauf bringe.

Die nachherigen Schicksale Persiens, bis auf den heutigen Tag, sind folgende.
Persien stand

- I. unter den Arabern, = 600 J., bis zum J. 1258, da Hulaku: Chan Bagdad eroberte. Doch während der Zeit waren hier schon eine Menge unabhängiger Fürsten, theils türkischer, theils persischer Abkunft, entstanden: unter denen die Buyiden, und die Seldschukisch-türkischen Monarchen, die mächtigsten geworden.

2. unter den Mogolen, = 150 J.: vom J. 1258 — 1410, mit Inbegriff der Dschubanier und Tschanier.
3. unter den Turkumannen, Brüdern der Kumaner oder Uzen, theils vom schwarzen, theils vom weißen Schöpse, = 100 J. Einer von diesen Beherrschern war Usong.
4. unter den Soffi الصوفية, vorgebliehen Alliden, = 223 J.: von Schah Ismail, der 1508 Bagdad einnahm, bis Schah Husain, dem die Afganer 1722 die Krone entrißen. Keine Geschichte weiß eine so ununterbrochene Folge von menschlichen Ungeheuern auf dem Throne, wie die Geschichte dieser Soffi.
5. in der Zerstörung, bis auf den heutigen Tag. Die Afganer, ein mit den Georgiern verwandtes Volk, die aber schon lange in Kandahar auf den Gebirgen wonen, die Persien, Indien, und die Bucharei teilen, empörten sich 1710 gegen den unwürdigen Hussein: ihr Anführer Mirweis starb 1715 als König von Kandahar: dessen Sohn Mahmud setzte 1722 den Hussein ganz ab; nach diesem griffen die Türken in Georgien, und die Russen in Medien, zu. Mahmud wurde 1725 unklug, und Eschref, sein Vetter, der ihn umbrachte, folgte ihm. — Indessen erhielt sich noch in Osten Thamasp, Husseins Sohn, mit

mit Hilfe Nadirs, eines Anführers der turkmanischen Affscharen-Orde. Dieser schlug 1729 den Eschref und seine Afganer, und Chamasp wurde 1730 Schah; wie dieser aber 1734 mit den Türken einen schimpflichen Frieden schloß, setzte ihn Nadir ab, und dessen halb-jährigen Sohn Abbas ein. Dann schlug er die Türken, und zwang die Russen zur Wiedergabe ihrer Eroberungen. A. 1736 starb Abbas, und Nadir ward selbst Schah: 1739 nahm er Indien ein; und 1747 ward er, 61 J. alt, von seinen eigenen Affscharen ermordet.

Seit der Zeit fochten seine durch ihn gebildete Feldherren um das Reich, noch blutiger als Alexanders seine; und nach langem Blutvergießen sind jezo zween in Persien übermächtig. I. Ahmed Schah, ein Afganer, Nadirs ebemaliger Schahmeister, residirt in Chorasán, und beherrscht das östliche Persien; unter Nadirs Namen, eines Urenkels von Nadir Schah, der seit 1765 regiert, und in Mesched aufbewaret wird. II. Kerim Chan, ein Kurde, nahm 1750 Isfahan ein, räumte bis 1759 alle andere Kron-Käuber aus dem Wege, und beherrscht von Schiras aus das ganze westliche Persien, ist jezo etwa 50 J. alt, trinkt stark, kann weder lesen noch schreiben, hat aber Riesenkräfte. Er nennt

sich nicht Schah, sondern nur Reichs-
verweser vom Ismail, Hussains Enkel
(geb. um das J. 1742), welchen er in
Abada bewacht.

V. Sineser.

Ihr Land heißt bei den Süd-Asiatern
Sin صين, Syr. سین, und bei den Nord-
Asiatern und Russen Kitaj. Dieses Kaisertum
ist jeko, ohne die zinsbaren Länder, wenigstens
5mal so groß wie Deutschland, und hat ge-
gen 60 Millionen Einwohner: ist folglich das
größte, aber auch — da ihm Klima, Sit-
ten, und unmenschliche Despotie, keinen Ge-
brauch seiner ungeheuren Kräfte verstaten —
zugleich das dümmste Reich der Welt, bei
allem äussern Anschein von Cultur.

Der Vater der sinesischen Geschichte ist
Semazjen, der 97 J. vor Christo, aus äl-
teren damals schon vorhandenen Nachrich-
ten, das erste System sinesischer Geschichte
verfertigte. Seit ihm haben die Sineser eine
ununterbrochene Reihe, zwar trockner und
untreuer (weil sie kanzleimäßig unter dem
Einz

Einflüsse des Stats geschrieben werden), aber doch ausführlicher, und in Namen und Jarzalen urkundenmäßiger Reichs = Annalen. Seit A. 105 nach Ehr. schreiben sie auf Papier (vorhin auf Holz): und seit 1100 drucken sie, wie Indier.

Ihr Reich entstand erst durch Schi hoangri, Hannibals Zeitgenossen, um das J. 220 vor Ehr. Aber ihre erste erträgliche Nachrichten fangen schon im trojanischen Jarhunderte, um 1123 vor Ehr., an. Unter Pingwang, um das J. 770, erscheinen schon merere, vermutlich aber lauter unbedeutliche, Staten. Seit 722 bemerken sie ununterbrochen Sonnenfinsternisse in ihren Annalen (siehe aber oben S. 19); und ihre Geschichte fängt an, etwas chronologisch zu werden. A. 478 starb ihr Kongfuzee. Um das J. 410 fangen diese kleine Staten unter sich Fehden an: man nennt diese Zeit Tschenkue, oder die Periode der fechtenden Königreiche; diese kleinen Kriege rührten das sinesische Phlegma etwas auf, und gaben der noch bis dahin rohen Nation einige Cultur. Von dieser Periode fängt der Vicekönig von Kanton, in seiner 1720 heraus gekommenen chronologischen Tabelle, seine vater:

vaterländische Geschichte an: und höher hinauf wagen sich auch andere geborne sinesische Kritiker nicht.

Dies wären also die Stufen der sinesischen Geschichte in ihrer Entstehung. Die ältesten, obgleich dunkeln, unzusammenhängenden, unwichtigen, und zum Teil widersprechenden Nachrichten ohne Zeitrechnung, fangen an — bald nach Troja, mit Wuwang. Etwas Chronologie, obgleich eine nur aus Vorder Asien erborgte Chronologie, fängt an — bald nach Rom, mit Pingwang und Nabonassar. Mer helle und zusammenhängende, obgleich noch unerhebliche Nachrichten, fangen an — im Zeitalter Alexanders oder Eschenkue. Die große würdige Geschichte der Sineser, fängt an — mit Schihoangti unter Hannibaln. Und ihre systematische Geschichtschreiberei, — mit Semaxzen, gleich nach Polybius. Jao, Hoangti, Fohi, und Puonku, die in die Zeiten vor Troja, Mose, Noach, und der Schöpfung fallen, gehören, samt allen ihren Millionen Jaren, nicht in die sinesische Geschichte. Wie lange wollen wir europäische Historiker uns noch mit dem albernen Zeuge schleppen, das junge sinesische Mythologen, Roman:

Romanschreiber, und Stoppler, erfunden haben, und sinesische Kritiker selbst verschmähen? das ungelerte oder enthusiastische Missionarien geglaubt, und französische Deisten, zum Nachtheil Moses, und zum Umsturze der Religion, verbreitet haben!

Zwar der Schuking fängt mit Jao an; und dieses Buch ist alt und heilig: alle seine Charactere haben die Sineser moseorthisch gezählt. Es gehet bis auf den Pingwang (und also bis auf Roms Jahrhundert, ist folglich doch kein Mose), und war anfänglich nur stückweise vorhanden, wie Homer und wie der Koran: erst Kongfuzee um das J. 484 machte ein Buch daraus. U. 213 vernichtete es der große Bücher-Brand: 37 J. nachher stellte es ein 90jähriger Greis aus dem Gedächtnisse wieder her; und noch 36 J. später fand man den alten Text, aber sehr unleserlich, in einer Mauer. Seit der Zeit giebt es unglücklicher Weise zwei Schukings, die von einander ganz verschieden sind. So ein Buch, das auf seiner Reise durch die Zeit so viele Fährlichkeiten ausgestanden, ich will nicht sagen für göttlich und heilig, sondern nur für eine historische Urkunde, zu halten: muß man da nicht ein Sineser seyn? Nicht

Nicht zu gedenken, daß das ganze Buch mer einer Homilie, die, mit Historietten durchwebt, die Despotie und den passiven Gehorsam gegen den Mann im gelben Rocke predigt, als einer Annale, gleich steht. Vergleiche doch, wer es kann, den Prediger Saelomo's und den Schufing mit einander: dort hört man einen Philosophen, hier einen Schulmeister, sprechen.

Der Zuschu, oder das Bambusbuch, ist mer historisch; aber desto magrer, noch jünger, und von eben so mißlicher Existenz, wie der Schufing. Es soll N. 297 vor Christo geschrieben seyn, verbrannte aber leider auch im Bücher-Brande, und ward N. 285 nach Christo wieder gefunden. Es fängt noch höher, wie der Schufing, nämlich so wie Semazjen mit dem Hoangti, an.

Semazjens Fortsetzer klettern gar bis an den Fohi hinauf. Und erst in ganz neuern Jahrhunderten, die die sinesischen Kritiker selbst an geben, wagten sich einige gar über den Anfang aller Dinge mit ihrem Wuonku hinaus. Je neuer die sinesischen Geschichtschreiber sind, desto mer wissen sie von uralten Zeiten: c'est tout comme chez nous.

Will

Will man nicht alle diese Albernheiten für bloße mutwillige hirnlose Bonzenmährgen erklären: so lassen sich, wenigstens von einigen derselben, folgende Entstehungsarten angeben. I. In den Millionen Jaren, von denen sie sprechen, stecken vielleicht astronomische Cyklen, die diese unastronomische Leute, die sich noch in unsern Tagen ihre Kalender von deutschen Jesuiten machen lassen, etwa aus Chaldäa oder Aegypten geborgt, aber nicht recht verstanden, und in der Folge gar für historische Zeitbestimmungen gehalten haben. So etwas ist wirklich in der ältesten ägyptischen Geschichte geschehen. II. Die Sineser haben eine Mythologie, wie Griechen; die aber beide sich so gegen einander verhalten, wie sinesischer Stupor zu griechischem Genie. Sie haben ein goldnes Zeitalter, da waren "glückliche Zeiten! die Menschen klopfen sich den Bauch, wie eine Trommel, und hatten das Maul immer voll. Wenn sie hungerte, so aßen sie: wenn sie dürstete, so tranken sie. Sie arbeiteten des Tages, und schliefen bei Nacht". Sie haben ein heroisches Zeitalter, und Helden, und dies sind ihre uralte Kaiser: diese Helden aber sind nicht handfeste

festen Leute, die das Land von reißenden Thieren reinigen, und die schwache Unschuld gegen die Frevler schützen; sondern Genien, Philosophen, und Erfinder. Die Sineser suchen nämlich den natürlichen Menschen, diesen schweren verlorenen Begriff, zu dessen Wiederfindung uns Europäern Colom erst verholfen hat. Sie speculiren über den Gang, den möglicher Weise unter ihnen, wie bei allen Völkern, die menschlichen Erfindungen genommen haben; und stellen sich an, als historisirten sie. Mit einem Worte, sie wollen Goguets seyn; aber ohne Goguets Kopf, und ohne Goguets Archive. III. Sie schrieben moralische und politische Romane, wie Xenophon, Fenelon, und Haller, die ihre unkritische Nachwelt für Historien hielt. IV. Für ihre Genealogisten waren Tiao und Hoangti, etwa wie Othin, noch auf andere Art nötig und brauchbar. Wenn sich ein Räuber, ein Schuster, ein Bonzenbedienter, des Thrones bemächtigte, oder der Himmelssohn wurde: so forderte es der Wohlstand, oder die Furcht vor der Staupe, daß man den Kerl aus einem bereits ehemals regierenden Hause ableitete. Nach den Hang aber waren die Stammtafeln zu bekannt und zu richtig, da ließ sich kein

kein homo novus einschleiben: der Genealogist rückte also, der Kritik aus dem Gesichte, über die historische Zeit hinaus, erschuf oder fand da einen Hoangti mit 25 Söhnen, und genealogisirte nun frisch weg, wie Gjedransson.

Mit Vorbeiehung also aller dieser astronomischen, mythologischen, und philosophischen (oder vielmehr unphilosophischen) Geschichte; auch mit Uebergehung der sogenannten Regenten von Chia (A. 2207 — 1767, = 440 J.), und derer von Schang (A. 1767 — 1123, = 644 J.), fangen wir die

Vorgeschichte von Sina mit den Herren von Tschou an, die von A. 1123 — 258, = 865 J. regiert haben sollen. Ihr Stifter war Wudang, kein Kaiser, so wenig als Kedorlaomer und Cekrops, der mit 3000 Menschen aus Westen (Hr. Deguignes meint, aus Aegypten) kam, und die erste Menschheit unter die Eingebornen brachte.

Von A. 770 — 320 sollen eine Menge anderer kleiner Staten in Sina gewesen seyn, die mit einander kriegten. In

J

einem

einem dieser Staten, Lu, starb N. 478 Kongfuzee als Groß-Wesir: ein fürstlicher Schwärmer vom ersten Range, wie Jakob Böhme, der Sachen schrieb und lehrte, die weder er noch sonst ein Sterblicher verstand, und der deswegen in der Folge für einen Philosophen, und noch später für einen Gott, gehalten ward.

Seit N. 258 wurden die kleinen Fürsten von Tjing mächtig, und stürzten die von Tschou. Einer von ihnen ward so gar der Iwan, Hlodowich, oder Attila, von Sina, räumte alle die kleinen Herren aus dem Wege, und herrschete von N. 247 — 210 über ganz Sina unumschränkt. Er nahm den Titel, Schihoangti, d. i. erhabner Kaiser, an, zog die vielen kleinen Mauren im Norden in Eine große zusammen, und verordnete den Bücher-Brand. Aber 3 Jare nach seinem Tode war alles wieder zerstückt: sein schwacher Sohn konnte das große Gebäude nicht erhalten, und alle kleine Fürsten machten sich wieder unabhängig.

Da nahm Ljeupang, das Haupt einer Räuberbande, der Gelegenheit wahr,

† 3786 — 3778.

wahr, griff einen dieser kleinen Fürsten nach dem andern an, und war schon A. 200 Himmelssohn, d. i. Beherrscher von ganz Sina, durch Macht und schlaue Güte geworden, und stammte nun von Jaob ab. Dieser zweite Verein hatte Bestand. Sina blieb auch bei Juepangs Nachkommen, oder den Hang. Hier fängt die große Geschichte und die universalhistorische Würde der Sineser an.

I. Die Hang, vom J. 200 vor Chr. — 220 nach Chr., = 420 J.

Diese Hang waren schon bis in die Bucharei mächtig, und negociirten mit Rom, Parthien, und Kaptschack. Die letzten Hang seit A. 167 überließen sich den Berschnittenen: nun fiengen die Feldherren Rebellionen an, und das große Reich zerfiel, wie jeko Persien.

II. Erste Zerteilung, vom J. 220 — 617, = 400 J.

Anfänglich waren 3 unabhängige Staaten, die nach dem J. 265 Jen, König von Tsün, wieder zusammen brachte: aber der Verein dauerte nicht. Sina zerfiel in

ein Nanpetchao: oder in Norden und Süden entstanden eigene Reiche.

I. U. 386 stund unter den Goej am Bajkal ein Eroberer auf: die Zerrüttungen von Sina reizten sie zu Einfällen, und sie beherrschten dessen nördliche Hälfte bis 581 unter innerlichen Empörungen.

II. Seit U. 316 herrschte im Süden von Sina Juenti, ein Vetter vom obigen Jen, und sein Haus erhielt sich bis U. 420. Dann folgten 4 andere Familien, bis U. 589. Die letzten Kaiser jeder Familie waren gemeiniglich Weichlinge, die durch Bonzen, Verschnittene, oder Weiber regierten: und die ersten waren gemeiniglich brave Groß-Weisre.

Nun kam Jamfjen, und nahm U. 581 den Goej, bei denen er Groß-Weisre gewesen war, aus Noth Nord: Sina ab: hierauf U. 589 bezwang er auch, ich weiß nicht warum, Süd: Sina. Nun hörte Nanpetchao auf, aber nur auf 38 J. Den Jamfjen erschlug sein Sohn, und dieselben ein Rebelle: es stunden merere Rebellen auf; aber der glücklichste unter ihnen, der Oberfeldherr Lijuen, Mohammeds
Zeit

Zeitgenosse, schlug alles nieder, und fieng die glorreiche Periode der Tang an.

III. Die Tang¹², vom J. 617 — 907,
= 300 J.

Bei diesen mächtigen Kaisern suchten die erschrockenen Völker am Orus und Indus, gegen die einbrechenden Araber, Hülfe: aber A. 751 verloren die Sineser bei Taraz ein Treffen gegen die Araber, A. 758 negociirten beide Welt Herrscher gütlich mit einander, und A. 798 schickte der Chalif Harun eine zwote Gesandtschaft nach Sina (eben der, der auch Karl den Großen beschickte: welcher universahistorischer *Nexus rerum!*).

Nach dem J. 824 wurden in dem Hause der Tang die Kaiser: Morde Mode, weil wieder Verschnittene regierten. Nun fiengen wieder Empörungen an: der letzte Tang ward von seinem Feldherrn A. 907 hingerichtet, und Sina fiel in Stücke.

IV. Zwote Zerteilung, vom J. 907
— 1276, = 370 J.

J 3

Von

12. Diese, nebst allen folgenden Perioden, gehört in die folgenden Zeitalter.

Von 907 — 960 herrschten 5 verschiedene Geschlechter. Die Anführer waren zum Teil Ausländer, aus Turkestan und von Westen her; und bedienten sich manchmal auswärtiger Hülfe, um sich auf ihre Thronen zu schwingen. Nun ward zwar von den Großen A. 960, statt des unmündigen Kaisers, sein braver Vormund Kuamin, der Anherr der Song, erwählt, die von A. 960 — 1279 regierten: aber diese ganze Zeit über war das zerrüttete Reich ein Ball der Kitaner und Nudschen: bis endlich Kitaner, Nudschen, und Song, von den Mogolen verschlungen wurden.

Die Kitaner (von denen der Name Kitaj kommt), oder Leao, im Norden von Sina, waren seit A. 713 den Tang zinsbar. Innere Thronstreitigkeiten machten sie kriegerisch. Beim Untergange der Tang stand unter ihnen Apaoki ein Eroberer auf, der seine Nachbarn bezwang, sodann in das zerrüttete Sina einrückte, und das Kitanische Reich stiftete, das von A. 906 — 1125, = 219 J., unter 9 Kaisern, über ganz Nord: Sina, bis nach Kaschgar herrschte. Anfangs setzten sie
andre

andre zu Kaisern von Sina ein; nachher aber nahmen sie diesen Titel selbst an: selbst die Song, die sich im Süden erhielten, mußten ihnen seit A. 1000 Tribut bezahlen. — Zuletzt empörten sich, auf Anstiften der Song, die Nudschen, ihre Vasallen, und bezwangen sie. Ein Teil Kitaner blieb im Lande unter dem Joche der Nudschen zurück, und halfen nachher diese den Mogolen bezwingen. Ein anderer zog unter dem Jelutasch nach Kaschgar, und stiftete den Stat von Karakitaj, der A. 1207 von den Mogolen zerstöret ward.

Die Nudschen, Kin, oder Mo: ko, im Norden von Korea bis zum Amur hin, waren seit A. 926 den Kitanern zinsbar. A. 1114 empörte sich ihr Anführer Okota, und stiftete das Reich der Nudschen, das von A. 1118 — 1234, = 120 J., unter 10 Kaisern dauerte. Sie hatten ganz Nord-Sina, und drängten die Song noch tiefer nach Süden herab. Die Mogolen, ihre Vasallen, bezwangen sie, auf Anstiften der Song, und mit Hülfe der Kitaner: und der letzte Nudschen-Kaiser brannte sich sardanapalisch auf.

* 1925.

J 4

auf.

auf. (Aber nun herrschen sie wieder über Sina, unter dem Namen der Mansdschu).

Die SONG regierten seit A. 960^r mit ziemlichem Ansehen, und hatten 22 Mill. Ackerleute in ihrem Reiche. Aber A. 1000 giengen sie mit den Kitanern einen schimpflichen Frieden ein: nachher regierten wieder Verschnittene, und nach dem J. 1100 bot man die Mudschen zum Sturze der Kitaner auf. Wie die Mudschen mit diesen fertig waren, giengen sie auf die SONG selbst los, nahmen zweimal ihre Kaiser gefangen, und giengen A. 1125 über den Hoangho. Ein SONG rettete sich noch tiefer nach Süden herab, und stiftete hier, weil ihn kein Mudsche verfolgte, ein neues aber den Mudschen zinsbares Reich, das von A. 1128 — 1279, = 150 J. bestand. Der vierte dieser neuen Regenten verband sich um 1206 mit Dschinkis = Chan, und die Mudschen erlagen unter den vereinten Mogolen und SONG. Aber A. 1268 griffen die Mogolen die SONG selbst an, und A. 1276 war Nord- und Süd = Sina mogolisch.

*7. ab. Kris. v. Kurt Song 960 — 1127 Wer
A. in S. d. Ding in Manji*

Wer Sineser verachten lernen will, muß die Geschichte dieser Eroberung studiren. — Der Selbstmord muß nicht Kraft und Heldenmut, sondern That des feigsten Weichlings seyn, weil keine Nation der Erde dessen im Unglück häufiger fähig ist, als die feigste Nation der Erde, die Sineser.

V. Mogolen, oder Juen, von 1276 — 1368, = 92 J., unter 10 Kaisern.

Unter dem ersten kam Marc. Polo, und unter dem letzten Mandeville, nach Sina. Die Mogolen ließen den Sinesern ihre Geseze und Sitten, und nahmen selbst ihre Cultur, — zuletzt auch gar ihre Feigheit, an. Lama's und Ausländer kamen seit 1334 oben an: die Süd-Sineser ermanneten sich, Tschu ein Bonzenbedienter stellte sich an ihre Spitze, und jagte 1368 die Mogolen in ihre alte Steppeu hinauf.

VI. Die Ming, von 1368 — 1644, = 276 J., unter 17 Kaisern.

Der Bonzenknecht Tschu hieß nun Hjongwu; und ein Genealogist fand, daß seine Familie so alt wie Fohi wäre. Er

genoß 20 J. der Ruhe: da stürzte ihn
 Timur; aber Tschu starb, Timur auch,
 und die Ming blieben. A. 1517 kam
 Ferdinand Perez von Andrada an: 1552
 wollte der h. Franciscus hin; bald nach-
 her folgten der P. Ricci, und andere
 Glaubensprediger, und lehrten seitdem
 die Sineser Kalender, Kanonen, und das
 Evangelium.

Seit dem J. 1586 regten sich im Nor-
 den die Mudschen, oder wie sie jeko heiß-
 sen, die Mandtschu wieder. Der Sturm
 legte sich für diesmal: aber im Reiche
 selbst stand Litsching auf, ein Rebelle
 ohne Herkunft, aber mit allen Eigenschaf-
 ten eines großen Bösewichts. Dieser
 machte sich von der Hauptstadt Peking
 Meister; und der letzte untätige Ming
 kam zu sich kurz vorher, ehe er sich auf-
 hieng, und schrieb auf seinen gelben Rock,
 was noch kein untätiger oder tätiger De-
 spote je geschrieben hat: "Schonet mein
 Volk, es ist schon unglücklich genug, daß
 es mich so lange zu seinem Herrn gehabt".
 Da rief ein sinesischer Patriot gegen den
 mächtigen Rebellen die Mandtschu zu Hül-
 fe; sie kamen mit 80000 Reutern an;
 man

Li-tsing

man ließ sie in Peking ein, das Titsching verlassen hatte; sie verfolgten den Empörer nach Süden herunter, vernichteten ihn, und — die Mings selbst, und bemächtigten sich des ganzen Kaisertums.

VII. Mandschu oder Jingt, von 1644 bis jeko, = 130 J., unter 4 Kaisern, die immer Vater und Sohn auf einander folgten.

1. Schüntschu, bis 1661, brachte das Reich zur völligen Ruhe.

2. Kanghi, geb. 1653, starb 1722, bekriegte die Russen. A. 1692 verstattete er den Christen die freie Religions-Übung in seinem ganzen Reiche.

3. Jongtscheng, geb. 1672, starb den 7 Okt. 1735, widerrief das Edict seines Vaters, und verfolgte die Christen.

4. Kienlong, des vorigen Kaisers vierter Sohn, geb. 1710, regiert seit 1735. Ein liebenswürdiger sanfter Monarch, Verfasser des Lobgedichtes auf die Stadt Mukden und den Thee, und Freund der Christen. Seine Mutterschwester war eine Christin; und sein Vetter Joseph, Präsident des Kriegs-Collegii im J. 1736, war heimlich dieser Religion zugethan.

Syn

Synchronistische Vorstellung der Alten Welt.

a. Von Kyrus bis Alexandern, — 200 J.

- VI. 19. KYRUS, *Pythagoras*, und *Lucretia*.
V. 20. HERODOT, *Dionysius*, und *Brennus*.

b. Von Alexandern bis Christo, — 300 J.

- IV. 21. ALEXANDER und *Aristoteles*.
III. 22. HANNIBAL, *Schibongti*, und *Aschak*.
II. 23. *Mithridat* und die KIMBERN.
I. 24. *Sulla*, CAESAR, und *August**.

c. Von Christo bis Theodosen, — 400 J.

- I. CHRISTUS, *Ardayan*, und *Plinius*.
2. Die MARKOMANNEN.
3. Die *Alemannen*, *GOTHEN*, *Franken*, und *Sachsen*.
4. *Constantin*, die HUNNEN, und *Ulfila*.

d. Von da bis Hlodowich, — 100 J.

5. *Alarich*, *Attila*, *Hengst*, HLODOWICH, und *Dietrich*.
6. *Avaren*, JUSTINIAN, und *Famkjen***.

* Die Säcula vorwärts von der Sündflut her, und rückwärts von Christi Geburt an, gerechnet, können nicht mit einander accordiren, weil von dem J. der Geburt Christi, welches ich Conventionsmäßig in A. M. 3983 setze, bis zur Sündflut hinauf A. M. 1656, nicht gerade 2400, sondern nur 2327 Jahre sind.

** S. oben S. 53, Anmerk. 10.

Mittel=Alter,

Viertes Zeitalter der Weltgeschichte,
 von Hlodowich, Jamkjen, und Mohäma
 med an, A. 486 - 622, bis Colom,
 1000 J.

oder vom Anfange des Fränkischen, neuen
 Sinischen, und Arabischen Reichs, bis
 zur vollen Entdeckung von Ame-
 rika im J. 1492.

§. 1.

Die Gränze dieses Zeitalters von An-
 fang ist oben S. 52 folg. bestimmt:
 und die vom Ende, die Entdeckung von Ame-
 rika, ist bereits so gewöhnlich, daß sie keiner
 Rechtfertigung bedarf.

§. 2.

Abschnitte. Die Kreuzzüge stehen
 in der Mitte, und bringen zuerst wieder die
 drei Teile der alten Welt in Zusammenhang.
 Zu Epochen aber neme ich Mohämed, Karl
 den Großen, und Dschinkis Chan, an.

I.

- I. Von Hlodowich (starb A. 511) bis
Mohammed (starb A. 632) = 100 J.
- II. Von Mohammed bis Karl den
Großen (starb A. 814) = 200 J.
- III. Von Karln, durch die Kreuzzüge
hindurch (vom J. 1096 - 1248), bis
Dschinkis-Chan (starb A. 1227)
= 400 J.
- IV. Von Dschinkis-Chan bis Colom
(starb 1506) = 300 J.

§. 3.

Hauptvölker und Völker-Klassen im Mittel-Alter sind:

A. In Europa, das sich in 3 Teile,
das östliche, südliche, und nun erst
entdeckte nördliche, teilen läßt.

1. Byzantiner: von denen sich Venedig
und Neapel losreißen, und eigne Stas-
ten werden.
2. Ost-Europäer.
3. Franken: deren Reich in 4 andere zer-
fällt, Frankreich, Deutschland, Bur-
gund, und Ober-Italien. Die drei
letztern

letztern kommen auf einige Zeit wieder zusammen. Aber nach 1307 trennet sich Helvetien. Auch die Zansa muß wegen der Revolutionen, die sie angerichtet, als ein eigner, wenn schon nicht unabhängiger Stat, behandelt werden.

4. andre Germanier in dem vormaligen West: Rom, nämlich in

a. Spanien. Hier und in Portugall, und einigen Inseln Italiens, herrschten nach A. 712 die Araber. Sie rückten nachher auf Gallien loß: aber ihr mächtiger Versuch mißlang ihnen bei Poitou A. 732. Nun stiegen die Ueberreste der Westgothen wieder von ihren Gebirgen herunter, drangen immer weiter vor, und reinigten endlich, am Ende des Mittel: Alters, ihr ganzes Land von diesen so genannten Barbaren, die die verwilderten Europäer wieder Wissenschaften und Manufacturen gelehret hatten. Aus Italien waren sie vorher schon durch die Normänner verdrungen worden. Um A. 1490 bestand Spanien noch aus 5 Staten: Kastilien, Aragon, Navarra, Portugall, und Granada.

b.

b. Britannien. Hier folgen den Sachsen die Normänner, siehe oben S. 104.

5. Das Päpstliche Reich.

6. Normänner, meist in Skandinavien; wo die Staaten von Dänemark, Norwegen, Schweden, und Island, entstehen.

7. Slaven: besonders in Mähren, Polen, und Rußland.

8. Letten; besonders in Preussen und Littauen. S. meine Allgem. Nordische Gesch. S. 241 — 246, und 316 — 323.

9. Sinnen sind eine unbedeutende Völkersklasse. Sie errichten keinen eignen Staat: Schweden, Russen, Dänen, und Norweger teilen sich in sie, und die Dänen verkaufen einen Teil (Estland) an die Preussen. a 1386. *verkauft um den Dänern*
a 1238.

B. In Asien, dessen Nördliches Drittel noch im ganzen Mittelalter unbekannt bleibt:

1. Araber.

2. Türken.

3. Mogolen.

4. Indier.

5. Sineser: siehe oben S. 132 — 138.

C.

C. Von Afrika ist der ganze nördliche Teil seit A. 688 ein Stück des Chalifats: aber seit A. 789 entstehen hier neue unabhängige Staaten. (S. meine Geschichte von Nord = Afrika S. II — 53). Auf der östlichen Küste ließen sich eine Menge arabischer Kolonien nieder; auf der westlichen herrschten Araber bis gegen den Kanarien über. Aber ganz Afrika ist, unsers Wissens, im Mittel = Alter nie ganz umsegelt worden, wie doch in der Vor- und Alten Welt geschehen war: und das innere Afrika blieb noch immer so unbekannt, wie vorher.

D. In Amerika entstanden zwei cultivirte Staaten, Peru und Mexico: aber die Nachricht von diesen Staaten kam erst nach Colom in unsre Welt.

§. 4.

Urkunden und Nachrichten lieferten im Mittel = Alter: in Asien, Sineser, Syrer, und Araber; und in Europa, Italiener und Byzantiner. Von diesen kam Christenthum, Schreibkunst, und Geschichtschreiberei, unter die Russen: von jenen, unter die Engländer und Franken; und durch diese unter die übrigen nördlichen Europäer, besonders unter die Isländer.

† 932 2110 R - 1300.

§. 5.

S. 5.

Die Weltkunde erweiterte sich gewaltig. Im mittlern und südlichen Asien, durch die Eroberungen und Handelsreisen der Araber, durch die Kreuzzüge, durch die Gesandtschaften der Päpste an die mogulischen Kaiser. In Europa, durch die Normänner, die Missionen der Franken und Engländer, und die Kriege der Russen. Nun erst ward die ganze nördliche Hälfte unsers kleinen Welttheils entdeckt. Durch Marc-Polo ruckte die Weltkunde der Europäer bis nach Japan vor, und veranlaßte später hin die Seefarten um das Cap und nach Amerika: so wie andrer Seits die Sineser, bei Gelegenheit der mogulischen Eroberungen, Europa näher kennen lernten, und die Namen polnischer Dörfer in ihre Reichs-Annalen brachten. — Selbst zur Entdeckung von Amerika schickten sich schon Normänner, Araber, und Flamländer an.

Aber freilich war dies alles Kleinigkeit gegen die ungeheuren Welt-Entdeckungen, die die Vorsehung dem kleinen Zeitraume, wo sich Mittel-Alter und Neue Welt scheiden, vorbehalten hatte. Man überdenke folgende Tabelle:

- 1486 umschiffte Diaz das Cap.
 1492 den 12 Okt., entdeckte Colom die erste Antille vor Amerika.
 1497 entdeckte Cabot Terre neuve und Nord = Amerika.
 1498 kommt Vasco da Gama nach Calicut.
 ——— sieht Colom auf seiner 3ten Reise die Küste von Süd = Amerika.
 1499 thut Iwan Wasiljewicz einen Zug gegen die Wogulen: dies war der erste Schritt zu Entdeckung Sibiriens.
 1500 entdeckte Cabral Brasilien.
 1513 entdeckte Nugnez de Balboa das Südmeer.
 1517 kommt Andrada in Sina an.
 1520 umschiffte Magellan die Welt.
 1542 landen die Portugisen auf Japan.

Europäische Hauptvölker.

I. Byzantiner,

vom J. 395 - 1453, = 1000 J.

Ueber tausend Jahre arbeitete dieses elende Pfaffen = Reich an seinem Untergange.

Es gieng durch alle Stufen von Schwäche hindurch: nie ist ein Stat regelmäßiger zerstört worden. Von innen schlechte Finanz Anstalten, elender Kriegs Stat, dummer Aberglaube, und ewige Meutereien: von aussen mächtige Feinde von allen vier Weltgegenden her.

Gleich anfangs hatte es keine Erbprinzen mer; nun stiegen Schweinhirten und Kaisermörder auf den Thron, und fielen eben so leicht wieder herab. Der Aberglaube, durch den die Hildebrande die westliche Welt regierten, saß hier in der Regierung selbst; und hatte solcher einen Marasmus zugezogen, der mit der fanatischen Tätigkeit des gleichzeitigen Chalifats lächerlich contrastirte. Bischöfe präsidirten in der Kriegskanzlei, und entschieden durch Träume und Gesichter, wenn das Heer marschiren sollte. Für eine Reliquie hoben Generale eine Belagerung auf. Mönche saßen im geheimen Rath; und die Kaiser studirten Polemik, und baten Gott wegen der Zeit, die sie auf die Reichsverwaltung wandten, um Verzeihung. Gleichwol erhielt sich der Stat noch lange, aus Ursachen, die hier schwerer zu ergründen sind, als bei andern Staten die Ursachen ihres Falls.

Die

Die ersten nördlichen Eroberer schafte man sich durch Geschenke oder Tribut, und durch Anweisungen auf das westliche Kaiserthum, vom Halbe. Gegen die Araber rettete Constantinopel seine natürliche Festigkeit, das griechische Feuer, und die nachherigen innerlichen Unruhen im Chalifate; gegen die Franken, dieser ihre Zerteilung; gegen den Bajessid, der mogolische Timur; gegen Murad II, dessen aufrührische Brüder. Vielleicht hätte es auch Muhammed dem II widerstanden, wenn ihm nicht Venedig und Genua seinen Handel genommen, und dadurch die noch einzige Quelle seiner Macht verstopfet hätten.

Epochen machen in der byzantischen Geschichte

I. Arkadius bis Justinian, A. 395 — 565, = 170 J.

Vom ersten Kaiser bis zum letzten, unter dem sich das Reich in einigem Glanze zeigte. Justinian, der unsterbliche Gesetzgeber ohne Einsicht und Gerechtigkeit, der glückliche Eroberer durch Belisar und Narses, die er für ihr Wolverhalten unglücklich machte, sah die ersten Seidenwürmer aus dem Oriente nach Griechenland bringen.

II. Justinian bis Irene, = 240 J. Longobarden, Avaren, Araber, und Bulgaren, verwüsten, zertrümmern das ohnmächtige Reich, das Irene an Karl den Großen bringen will.

III. Irene bis Balduin, A. 802 — 1204, = 400 J.

Araber, Russen, Türken, Petscheneger, Normänner, Kumaner, und Kreuzfarer, ängstigen den Stat von allen Seiten. In dem Kriege mit den Normännern kommen die ersten Seidenarbeiter als Gefangene aus Griechenland nach Italien, (aber erst A. 1603 trug Heinrich IV seidne in Frankreich selbst gemachte Strümpfe.)

IV. Balduin bis Constantin XI, A. 1204 — 1453, = 250 J., oder von der ersten Eroberung von Constantinopel durch die Kreuzfarer, (die hier ärger, wie nachher Türken, wütheten), bis zur zweiten durch die Türken.

Das Kaisertum Trebisonde endigte sich A. 1462.

II. Ost-Europäer.

1. Hunnen. Siehe oben S. 109.

2. Bulgaren und Slaven, + ließen sich seit A. 489 an der Nordseite der Donau nieder, und thaten seitdem mächtige Einfälle in das byzantische Gebiet. A. 630 wurden sie von den Avarn geschlagen. Nicht lange nachher scheinen sie sich in Niedermösien angebau zu haben. A. 1017 wurden sie von den Byzantinern, 1275 von den Ungern, 1396 von den Türken, unterjocht.

3. Avarn erschienen an der Donau A. 559, und machten Bündnisse mit den Byzantinern. A. 565 halfen sie das Gepidische Reich zerstören, 571 schlugen sie die Franken in Thüringen, 598 nahmen sie Dalmatien ein, 626 belagerten sie Constanztinopel. Nachher bekamen die Bulgaren die Oberhand. Zuletzt unterstützten sie den Bairischen Thassilo gegen Karl den Großen: dies brachte ihrem Reiche A. 796 den Untergang.

4. Chazaren. + *

5. Ungern oder Magyaren, kommen um das J. 826 in die Moldau, und errichteten um A. 1000 den heutigen Ungarischen

Staat. A. 689 + von dem Kaiser Justinian I. an die Donau vertrieben.

A. 862 A. 917.

Ungern waren 9 Jahrhunderte lang in der Moldau und in der Ukraine, bis sie 1000 in die heutige Lage kamen. Sie wurden 1000 von dem Kaiser Justinian I. an die Donau vertrieben.

ge des westlichen Kaisertums, in Gallien ein neues Reich auf den Ruinen der bisherigen errichtete, das noch bis auf den heutigen Tag, wiewol unter eine Menge von Beherrschern verteilt, vorhanden ist.

I. Anfang des fränkischen Reichs. Dieser ist gedoppelt, wie bei Hunnen und Mogolen.

Clodowich seit A. 481 warf sich zum Monarchen über alle fränkische Horden auf, eignete sich den römischen Rest von Gallien zu, schlug die Alemannen, ⁴⁹¹ die Westgothen, und Bretagner, und ward ein Christ wie Constantin. Seine Nachkommen teilten, und kriegten unter sich, und bezwangen Thüringen, den ⁵³⁴ westgothischen Rest von Gallien, und Burgund. Mit der Zeit entstanden un- ⁵³⁶ter ihnen Groß: Westre, genannt Major Domus, die Gallien vor den Arabern retteten, und die Friesen unterjochten. Einer dieser Statsbedienten machte A. 680 diese Würde in seinem Hause erblich; und dessen Enkel Pipin setzte sich A. 750 gar die Krone auf.

Karl der Große, Pipins Sohn, unterjochte Longobarden, Araber, Sachsen, Slaven, Baiern, und Awaren: und machte den Ebro und Raab zu Gränzen des neuen fränkischen Reichs. Seine Nachkommen theilten, und kriegten unter sich, und wurden von ihren Thronen verbrungen. Das ganze Haus war nach 200 J. erloschen; aber die getrennten Staten dauern, ohne fremde Eroberungen, bis auf den heutigen Tag fort.

II. Zerteilung des Reichs.

Die Araber nahmen die ihnen entrisene spanische Länder wieder ein; und Navarra machte sich frei. A. 879 entstand das Niederburgundische, und A. 888 das Oberburgundische Königreich. Deutschland trennete sich auf immer A. 887, und Italien fast zu gleicher Zeit. Das den Awaren entrisene Pannonien zog A. 884 der Mährische Eroberer Swätopolk an sich. †

Frankreich ward unter den Kapetinsgen, die von einer Tochter des frommen Ludwigs stammen, ein Erbreich, und nach allerhand Revolutionen eine Despotie.

Deutsch:

44p173

Deutschland ward ein Wahlreich (doch seit A. 1263* kein polnisches), und hiedurch eine Aristokratie, die sich zuletzt einem bloßen Statensysteme näherte. Es vergrößerte sich nach Osten zu durch Eroberungen über die Slaven: im Süden aber trennete sich Helvetien von ihm.

Italien kam durch Otto den Großen aufs neue an Deutschland, und ward in eine Menge kleiner Lehen zerstückt. Allein bei den Empörungen der Päpste entstanden Factionen, die sich bei Deutschlands Anarchie und der Entfernung der Kaiser dergestalt stärkten, daß endlich aus den Lehen und einzelnen Städten souveraine Herrschaften wurden, die es großentheils jezt noch sind.

III. Feinde, nicht Ueberwinder, der französischen Staten; denn fast alle wurden bezwungen, oder doch abgeschlagen.

I. Die Araber drangen unter den Merovingern in Gallien ein, der Major Domus schlug sie: sie setzten sich in Italien fest, hier wurden sie von den Normännern vollends heraus gejagt.

2.

* HORN *Henr. illustr.* p. 135. Pütter's *Abh.* 309.

2. Die Slaven fochten schon gegen die Merovinger. Die Obodriten an der Elbe waren Allirte Karls des Großen: aber nachher wurden sie von Sachsen aus, so wie die Sorben von Brandenburg aus, bezwungen. Mähren ward durch Deutsche und Awaren zerstückt; und Böhmen unterwarf sich Otto dem Großen.
3. Die Normänner fielen seit Karl dem Großen in Deutschland, Frankreich, und Italien auf den Küsten ein, und richteten eigene Staten auf: siehe unten S. 166.
3. Die Magyaren oder Ungern (nicht Hunnen) rief Arnulf auf alt-Römisch gegen die Mähren zu Hülfe. Sie siegen; aber dann wandten sie ihre Waffen gegen Deutschland selbst, und drohten dem Reiche den Untergang, wäre nicht Heinrich der Finkler der deutsche Marius geworden.
5. Die Engländer griffen seit A. 1336* Frankreich an, und erhielten es wirklich, verloren es aber wieder durch die

* Diesmal zum erstenmal mit feierlichen Ansprüchen auf das ganze Reich.

† 924 A 1134 p 193

die schwärmerische Heldin von Orleans.
Doch das war nur ein Familien-, kein
Völkerkrieg.

IV. Verdienste der fränkischen Eroberer um die Aufklärung von Europa.

Sie selbst, durch Italiener und Engländer cultivirt, fiengen das Aufklärungsgeschäfte da an, wo die Römer es gelassen hatten. Sie unterjochten, bekehrten, und cultivirten, durch Dragoner, Apostel, und Weiber, den germanischen, skandinavischen, slavischen, und lettischen Norden, bis nach Island, Estland, und Polen hin. Das einzige Rußland ist ihnen nichts schuldig.

Mit ihrem Reiche fangen die fränkischen Annalen an, nach deren Muster sich alle andere Geschichtschreiber des Mittelalters (nur die Russen ausgenommen, welche Kopeien der Byzantiner sind) bildeten. Ihre Sprache ward schon A. 850 durch Otfriden eine Büchersprache.

Für uns Deutsche ist besonders Winfrid, oder S. Bonifacius, ein unsterblicher Mann. Unter Pipins Schutze
brach

// brachte uns dieser Engländer die Schreib-
 // kunst zu, richtete unsere Hierarchie ein,
 entwöhnte uns vom Pferdefleisch, und
 lehrte unsre deutsche Bauern lateinisch
 beten.

IV. Der Papst.

Rom war über 1200 Jahre der Sitz
 des Reiches gewesen, das von ihm den Na-
 men hat. Seit Narses war es eine erbunter-
 tänige Stadt der Byzantiner, und seit Karl
 dem Großen der Franken. Nun ward es wie-
 der herrschend. Ein Geistlicher schuf seine
 Kanzel zum Thron um, und schickte von
 diesem Throne herab Klaffen nach Island,
 Preussen, Karakorum, und Amerika. Aus
 seinem Kirchspiele machte er eine Monarchie,
 gegen die die Monarchien Alexanders, und
 Timurs mächtig waren.

Nicht der Bischof von Rom, nicht
 das Oberhaupt einer weit ausgebreiteten ehr-
 würdigen Kirche, nicht der weltliche Beherr-
 scher eines Theiles von Italien, ist der Ge-
 genstand der Weltgeschichte: sondern der
 wei-

weiland vermeintliche Oberherr aller andern
 Beherrscher, der anmaßliche Oberrichter aller
 Völker des Erdbodens, der dogmatisch lezte:

Rex ego sum regum, lex est mea maxima legum;
 der Mann, der Könige vom Throne warf,
 und Völker aus Ländern vor seinen Nicht-
 stuhl foderte, deren Namen er nicht richtig
 schreiben konnte; der die deutschen Ritter
 zur Eroberung Preußens bevollmächtigte,
 der dem Enkel Dschinkis-Chans befahl, ein
 Christ zu werden, und der das neuentdeckte
 Indien zwischen Spaniern und Portugisen
 theilte, und den Buchfürern Bücher-Privi-
 legien für den ganzen christlichen Erdkreis
 gab. Ohne Bürger und Soldaten, blos
 durch Lehrsätze, Priester, Mönche, und Rit-
 ter, herrschte dieser Monarch wirklich, Jahr-
 hunderte lang, über den größten Teil von
 Europa, commandirte die Kreuzzüge, er-
 wehrte sich der Albigenser, starb aber endlich //
 heftig durch Philipp den Schönen, Doctor //
 Luthern, und Voltaire.

Die liebenswürdige und menschenfreundliche
 Religion Jesu hat dieses widernatürliche
 Reich, wie ernste Chaldäer-Weisheit die
 Zeichendeuterei, durch ihre unartige Diener
 geboren. Jene siegte seit A. 300 über das
 Heiz

Heidentum, und schwang sich gar auf Thronen: aber mit ihrem äußeren Glücke sieng das Verderbniß der Priester an. Diese wurden nun aus armen verachteten Leuten reich und angesehen: seit A. 321 bekamen sie Güter und liegende Gründe; in der Folge griffen sie die Almosen-Kassen an, die der fromme Unverstand sündhafter Christen zu reichlich mit Gaben für die Armen füllte, und teilten sich selbst darein: weiter hin schlichen sie sich in die Kabineter, und dregnten sich in die Reichstäge ein, verschafften sich Unabhängigkeit für sich, und Gefängnisse und Halsgerichte für ihre Gegner, und herrschten zuletzt durch Ablass und Bann über Gut, Ehre, und Leben fast aller Europäer. Das Christentum selbst verlor sich fast unter Kunstwörtern, in die man seine Dogmatik verhüllte, und in äußere Cärimonien, auf die man seine ganze Moral brachte. Nun lehrte diese ihrem Wesen nach so philosophische und statsfluge Religion, daß Betteln eine Tugend, und Faulenzen ein Gottesdienst sei; nun lehrte sie den albernen Satz, daß man Uebelthaten durch körperlichen Schmerz —, nun lehrte sie den abscheulichen Satz, daß man Dubenstücke mit Geld, versöhnen könne. Alles die:

dieses, wie Fegfeuer und verbotne Priester-
Ehen, wie Inquisition und Ritter-Orden,
gründete, erhielt, und befestigte dieses geistli-
che Reich, das einzige in seiner Art.

Vom kleinsten Anfange hob sich dieses
Reich stufenmäßig zu seiner gewaltigen Macht.
Das Haupt desselben war

I. Pfarrerherr der christlichen Gemeinde in
Rom, im ganzen ersten Jahrhunderte;
ohne öffentlichen Gottesdienst, ohne Kir-
che oder Kapelle.

II. Bischof, vom J. 100-325; nach-
dem sich bei dem Anwachse der Christen
hier, so wie anderswo, mehrere Kirchen
vereiniget hatten.

III. Patriarch, vom J. 325-607. Man
machte 4 geistliche Chefs im Reiche, wie
Constantin 4 weltliche gemacht hatte.
Der römische war der Erste in der Ord-
nung; nicht wegen Matth. XVI, 18,
sondern *δια το βασιλευειν την πολιν*, //
wie sich das Chalcedonische Concilium //
N. 451 ausdrückt. Aus gleicher Ursa-
che ward dem byzantischen Patriarchen
ισα πρεσβεια zuerkannt.

§

IV.

IV. Ober- oder ökumenischer Patriarch, A. 607 – 753. Diesen Titel nahm Bonifacius vom Kaiser mörder Phokas an; den Titel, den seine Vorwefer selbst für ein Zeichen des Antichristes erklärten hatten! Die Kirche trennte sich über den Streit zweier hochmütiger Geistlichen, und noch dauert dieses Schisma zwischen Griechen und Lateinern.

11 Der römische Sprengel aber erweiterte
 11 sich sehr durch die nordischen Bekerun-
 11 gen, als durch so viel neue Eroberungen:
 11 dahingegen die übrigen Patriarchate meist
 in ihren alten Gränzen blieben.

V. Fürst, A. 753 – 1073. Die dankbaren Franken, Pipin und Karl der Große, teilten mit dem römischen Bischöfe den longobardischen Raub, doch mit Vorbehalt der Oberherrschaft. Aber undankbar führten sich die neuen Fürstbischöfe gegen die Nachkommen ihrer Wohlthäter in ihren nachherigen Bedrückungen auf.

VI. Dalaj-Lama, A. 1073 – 1300, von Hildebrand bis Bonifacius VIII. Das goldene Zeitalter der päpstlichen Macht:

Macht: aber zugleich die Schande des europäischen Menschenverstandes, die die Hand des Sciarra Colonna abzuwischen anfing.

VII. Chalife, vom J. 1300 bis jeko. Chalife in der Bedeutung, die dieses Wort nach Logrul: Bek und Hulaku-Chan hatte. Man trennte wieder die geistliche und weltliche Macht: man unterschied den römischen Hof und die christliche Kirche.

Franken, Aberglauben, Deutschlands Anarchie, und die Barbarei des Mittelalters, hatten das päpstliche Reich geboren. Eines der Hauptwerke dieses Reichs waren die Kreuzzüge vom J. 1096–1248: unsinnige Unternehmungen, die völlig ihre abberne Absicht verfehlten, und gleichwol nebenher ein Hauptkenntnißgrund der wichtigsten Revolutionen in unserm Welttheile wurden. Diese Züge schufen die innere Verfassung mancher europäischen Staaten um: durch sie entstanden Ritterorden und Wapen; sie brachten neue Gewächse auf unsern europäischen Boden, eine Menge morgenländischer Wörter in unsere Sprachen, und neue Sit-

// ten, besonders das donquirotsche Duelliren,
 // unter unsern Adel: Venedig und Genua
 wurden Handelsnationen und Seemächte;
 und Cypren, Livland, und Preussen wurden
 eigne Staten.

Über ohne Papst würde das barbarische
 Mittel=Alter weit barbarischer gewesen, und
 Europa überhaupt später menschlich ge-
 worden, seyn. Das Ansehen dieses Monar-
 // chen schaffte das Strandrecht und die gericht-
 // lichen Zweikämpfe ab, unterdrückte manche
 // Kriege, und legte den ersten Grund dazu,
 // alle christliche Staten in Umgang und Ver-
 // bindung unter sich, und in ein System, zu
 // bringen. Für die Kosmographie und Littera-
 tur wurden nun seine Missionen, was die
 Handelsreisen der Phönicier, und die mace-
 donischen und römischen Eroberungen, in
 der ältern Welt gewesen waren.

V. Normänner.

Nun steigt der tiefere Norden aus dem
 erdichteten Eismeere der Alten empor, und
 wird durch die Einfälle der Normänner im
 Süd

Süden, ihre Reisen nach Constantinopel, die Missionen des Papstes, und die Eroberungen der Deutschen über die Slaven, kenntlich.

Normänner, in den englischen Annalen Eafterlings, in den russischen Varägi oder Wäringes, und in den spanisch-arabischen Madschus genannt, heißen die germanischen Bewohner des Nordens, oder alle Scandinavier. Die Kenntniß, die man im Süden von ihnen bekam, war anfänglich

I. verworren und dunkel, bis auf ihre Befegung im 9ten Säc. So lange hießen sie *piratae Danorum, ex insula Scanzia, quae Northuega dicitur, egressi.*

Als Küstenbewoner trieben sie Seeräuberei, wie vordem Sachsen und Franken, und wie im vorigen Jahrhunderte Flibustier. A. 516 erschienen sie schon in Gallien, 795 in Ireland, und 813 am Ausflusse der Elbe, in Friesland, und Holland. Seit 840 wütheten sie schrecklich in Gallien, und tief ins Land hinein; 844 erschienen sie in Andalusien; 857 eroberten sie Luna und Pisa in Italien: 200 J. lang zitterte der Süden

vor ihnen. Eigentlich plünderten sie nur; doch einige dieser Corsaren kriegten Lust, in der Fremde zu bleiben, und errichteten Staten, theils in dieser, theils in der folgenden Periode:

1. innerhalb der Ostsee, wo sie Wäzinger hießen.

859 unterjochten sie die Esten und Novgoroder Slaven: 3 J. darauf ward durch Rurik und seine Brüder der russische Stat gegründet. 862

865 stifteten Ostold und Dir einen Stat in Kiev, der nachher mit dem Novgorodischen vereinigt wurde. Vorher hatten hier Chazaren geherrscht.

990 ließ sich Ragnwald zu Polozk an der Düna nieder. Wladimir der Große in Rußland überwand ihn. Von ihm stammen die Littauischen Großherzoge.

2. auffer der Ostsee.

Seit 836 bauten sie viele Städte in Ireland.

862 setzte sich ein Rurik in Holland fest; doch sein Stat erhielt sich nicht.

Gelegenheit der haraldischen Revolution. Diese Flüchtlinge errichteten hier einen Freistat, der 400 J. unter Lagmännern blühet; traber bei innerlichen Unruhen sich N. 1261 Norwegen unterwarf. Seit 982 ward hier von Friedrich aus Sachsen, und von Thangbrand, einem handfesten Probst aus Norwegen, Christus und der Papst geprediget.

Diesen entfernten Eiländern, nebst den Russen, haben wir die älteste, und vollständige, und zuverlässigste Geschichte vom ganzen Norden, zu danken: ihr Lagmann und Haupt-Annalist Snorri starb N. 1241. Von Island aus ward um das J. 982 das alte Grönland und Terra Labrador entdeckt.

4. Schweden kannte Tacitus schon, als eine Monarchie und als eine Seemacht. Nachher verschwand es aus der Geschichte, bis N. 829 Ansgarius hier Profelyten machte. Es soll indessen in mehrere Staaten zerteilt gewesen seyn, bis hier Ingiald Illrode im 7ten Säk. Attila's, Hlodowichs, Haralds, Gorms, und Zwans Rolle spielte.

+ seit 128

7/1986

25

Das

Das ärmste Volk in Europa an An-
nalen und historischen Denkmälern: das
mächtigste im ganzen Norden, von Gu-
staf Adolf bis auf die Schlacht bei Pul-
tawa.

Lappland und Finnmark ward durch
Norweger entdeckt und bezwungen. Diese see-
gelten bis A. 1217 hier häufig herum nach Per-
mien. Seit 1410 handelten die Engländer nach
Finnmark, und A. 1553 fanden sie den Seeweg
nach Archangel.

Sinnland wurde seit A. 1157 von den
Schweden entdeckt, befehrt, und unterjocht.

VI. Slaven.

Jetzt herrschen oder wohnen Slaven
von Ragusa bis an den Kymene, das Eis-
meer, und Kamtschatka hin; kaum hat je
ein Volk der Welt seine Herrschaft oder
Sprache weiter ausgebreitet.

Dieses große Volk erscheint erst seit
A. 500 in der Geschichte als Feinde der By-
zantier; allein es kann nicht erst mit den
Hunnen aus Asien eingewandert seyn. Seine
Sprache ist völlig europäisch: schon Plinius

+ Nämlich nicht erst aus Asien
Historicum N. 31, p. 232.

nus setzt Wenden an die Ostsee; schon Herzmanrich, der gothische Eroberer, soll nach dem Jordan Slaven unter seinen Besiegten gezählt haben; und so bald die Franken, Thüringer und Sachsen bezwungen hatten, trafen sie hinter beiden lauter Slaven an: keine Annale aber sagt, keine Spur ist in der ganzen Geschichte, daß diese zahlreichen Nationen erst durch eine Wanderung hieher gerathen wären.

Nie haben die Slaven ein allgemeines Reich errichtet, nie standen ihre viele Horden unter Einem Beherrscher. Man muß sie blos geographisch herrechnen, und ihre Verfertigung mit der größeren Weltgeschichte des Mittelalters teilweise beschreiben.

I. Slowaken, oder Ungrische, Donauische Slaven. Diese fiengen unter dem R. Justinian an, das byzantische Reich durch Einfälle zu beunruhigen. Diese nennt Nestor die Stammväter der mährischen, polnischen, novgorodischen, und kiewischen Slaven. Mitten unter den Zerstörungen, die 1000 J. hindurch von August bis Gensafa über Pannonien ergangen sind, haben sie sich gleichwol erhalten, und machen

4337-376. 4590. jcho

jezo einen Teil der herrschenden Nation in Ungern aus.

2. **Wenden**, im südlichen Deutschlande, in Krain, Kärnthen, Steiermark, und Friaul. Diese kamen schon unter Dagoberten mit den Franken in Streit, und nachher völlig unter ihre Herrschaft. Nach Karl dem Großen entstanden hier Markgrafen, Herzoge, und andere Reichsvasallen: von denen zuletzt alle diese Länder an das Haus Habsburg kamen.

3. **Wenden**, im nördlichen und östlichen Deutschlande, von der Elbe längst der Ostsee bis zur Weichsel, und südwärts bis an Böhmen herunter. Beide wurden von den Franken erst entdeckt. Nach dem J. 1000 giengen die Deutschen über die Oder.

Ihre einzelne Stämme heißen I. **Obodriten** in Mecklenburg, ein mächtiges Volk unter eigenen Königen: Heinrich der Löwe rottete es beinahe ganz aus.##
 Hierzu gehörten auch Polaber, Wagrier, und Linonen. II. **Pommern** oder Wilzen, von der Oder bis an die Weichsel. Ihre Fürsten verbanden sich mit Deutschland A. 1181, und starben erst A. 1637 aus.

† im 631. H. a. 1161.
 † im 796. H. a. 1161.

aus. III. Ukern oder Gränz-Wenden, Heveller, und Ketharier, in den 5 brandenburgischen Marken. Albrecht der Bär rottete sie beinahe aus. IV. Sorben, zwischen der Sale und Elbe, in dem heutigen Obersachsen. V. Lufizer oder Laufiger, kamen A. 931 an deutsche Markgräzer, unter Karl IV an Böhmen, und A. 1635 an Kursachsen.

4. Böhmen oder Ezechen, stunden schon A. 722 unter einem souverainen Herzoge Premysl, dessen Stamm erst A. 1306 ausstarb. Ludwig der Deutsche unterjochte sie: A. 1086 ward ihr Stat ein Königreich, doch mit dem deutschen Reiche verbunden. Premysl II besaß A. 1203 zu gleicher Zeit Desterreich, Steiermark, Kärnten, Krain, und Istrien: sein Sohn ward auch König in Polen.

5. Mähren. Sie wurden groß, als der Avarische Stat verfiel. Karl der Große schlug und bekehrte ihren König Samo: slav. † Einer seiner Nachfolger, Swätos: polk, empörte sich gegen seine fränkische Oberherren A. 884, und stiftete das Groß-Mährische Reich; das aber nach seinem † A. 901. † A. 928 von Herrl. Lode

939. 953 die Beginn und der Zerstörung u. Eroberung
† A. 956. † 1134-1168



Tode unter seinen uneinigen Söhnen, durch Ungern und Deutsche, wieder zertrümmert wurde. † Ein kleiner Theil desselben, was jezo Mähren heißt, kam A. 1056 an Böhmen, und wurde A. 1085 ein Markgrastum.

6. Polen oder Lechen. † Ihr Stat entstand im 9ten Säk., kurz vor dem russischen; die deutschen Annalisten aber lernten sie erst zu Ausgang des 10ten kennen. Religion und Wissenschaften erhielten sie A. 965 aus Böhmen. † A. 1025 nahm ihr Beherrscher Boleslav den königlichen Titel an. A. 1370 erlosch das regierende Haus, und 1501 ward Litauen auf immer mit Polen verbunden. Unter den Jagellonen war Polen, nebst Dänemark, die furchtbarste Macht in Norden: seit deren Abgang ist es ein Wahlreich, der Spott seiner Nachbarn, und nächst Sina der deutlichste Beweis, daß das Glück eines Volkes nicht nach der Summe seiner Kräfte, sondern nach dem Gebrauche, den es von diesen Kräften zu machen weiß, zu schätzen sei.

† a 908 # a 441 Anknüpfung der Linie
 od. Wagnon in Kurland. Schle
 † 1006 in der Herrsch. u. 1032 Coura u. ll.
 † 1251. in der Herrsch. 963.
 Oltm. M.

Schlesien war von je her ein Teil von Polen: erst N. 1140 bekam es durch die Teilung Boleslav's IV eigene Regenten, von denen aber die meisten aus dem Polnisch-Piastischen Hause waren, und erst N. 1672 ausstarben. In den langwierigen Kriegen zwischen Polen und Böhmen begaben sich die meisten Herzoge unter Böhmen: so kam das Land an das Haus Habsburg, und von diesem neuerlich an Brandenburg. (1742)

7. Russen. Ihr Stat entstand in Novgorod N. 862 durch Normänner, und wuchs durch die Verschlingung eines andern normännischen Stats in Kiev N. 882, und trug bald nachher das Schrecken seiner Waffen bis nach Constantino-pel. Ihr großer Vladimir machte bereits alle Nachbarn zittern: allein durch Teilungen verfiel das Reich, und ward, weil es mit den Polozern gemeine Sache machte, seit N. 1237 bis 1462 ein mogolisches Leben.

Während dessen wurden Novgorod und Pskov beinahe Freistaten: Littauen riß die Ukraine ab; und Kreuzritter und

*† a 497 wird a Novgorod in Schwes
Planen abm. Hist. 14 v. 159
† a 1015. Hist. v. 1865 v. p. 166.*

Die Schweden drangen in Westen ein. Da
 stand im J. 1462 der Fürst von Moskau
 Iwan Wasiljewicz I auf, und entzog sein
 Vaterland dem Joche der Mogolen. Da
 er entdeckte, unterjochte, bekehrte, cultivirte es
 Nord-Asien oder Sibirien; und holte
 unter Peter I mit Asiens Kräften von sei-
 nen europäischen Nachbarn die Länder zu-
 rück, die sie ihm während seiner Ohnmacht
 genommen hatten. Nun seht es diesen
 Nachbarn Könige ein, negociirt mit Per-
 sien und Sina, handelt mit Ostindien;
 sieht von Kamtschatka aus auf Amerikens
 Küsten hinüber, beunruhiget durch Flot-
 ten den Archipel, und giebt den Osmanern
 Gesetze: und nur seine Regierungsform,
 Eschuktchen, das Eismeer, Joseph, und
 Friedrich, begränzen seine Macht, auf
 daß es nicht die Welt mit einer neuen
 Universal-Monarchie belästige.

8. Illyrier. Hier entstanden 5 so ge-
 nannte slavonische Königreiche, deren
 Trümmer heut zu Tage unter Ungern,
 Venetianer, Türken, und den Freistat
 Ragusa, vertheilt sind. I. Dalmatien
 entstand zu Ende der Regierung des Hera-

klus.

t a 649.

Klus. Von dem letzten Könige kam es durch seine Gemalin an ihren Bruder, den ungrischen König. II. Slavonien, zwischen der Drau und Sau. III. Kroatiern, entstand A. 640, da die Kroaten die Awaren verdrangen. IV. Bosnien oder Rama, ward A. 1463 von den Türken erobert. V. Serbien, unterwarf sich A. 1365 den Türken.

9. Bulgaren. Die ältesten Bulgaren waren zuverlässig keine Slaven: allein nachher wurden sie es. Der Stat, den sie in Niedermosien errichteten, hatte slavische Könige, wie die Namen dieser Könige ausweisen. Jezo soll in ihrem Lande weder Alt-Bulgarisch (vielleicht Wlachsich), noch Slavonisch, sondern Epirotisch oder Albanisch, gesprochen werden. Siehe oben S. 151.

421087

4298 H 679 # u. 1489.

M

Mia-

Asiatische Hauptvölker.

I. Araber.

Araber, nicht Saracenen, nicht Mohammedaner, heißt das gewaltige Volk, das, seit Nimrod in seine große Halbinsel eingeschlossen, und wegen seiner natürlichen Vormauer allen Eroberern fast 3000 J. hindurch unbezwinglich, im 7ten Jahrhunderte nach Christo aus seinen Sandwüsten hervorschwärmte, und den Erdkreis in seinen drei bekannten Theilen erschütterte.

Mohammed ^ﷺ محمد, ein edler Araber aus dem Stamme Koreisch قریش, ward N. 622 zufälliger Weise der Stifter dieses Reichs: kein großer Geist, aber auch kein Dummkopf; anfänglich kein Betrüger, sondern ein gutmeinender sanguinisch-melancholischer Schwärmer; ein Projecteur, wie alle Projecteurs, nur glücklicher als alle, deren Namen die Geschichte kennet; vielleicht der einzige Projecteur, dessen unbescheidene Erwartungen das Glück nicht nur erfüllt, sondern so gar weit übertroffen hat. Als Kind war er bereits von Zückungen oder Würmern ge-

geplagt: als Jüngling specularte er, aus Antriebe seines Temperaments, ohne Einsicht und Gelerksamkeit, über die Religion: als Mann von vierzig Jahren schloß er sein Handels-Comtoir zu, hieng einsam, in Ermangelung regelmäßiger Geschäfte, seinen Grillen nach, und hatte Träume und Gesichter, an die zuerst sein altes Weib Chadidschah *خديجه*, sein Sklave Said, und sein zehnjähriger Vetter Ali *علي*, glaubten. Nun ward der Kaufmann ein Prophet; selbst der gescheute Abubeker erkannte ihn: Mecca schmälte und spottete, Mohämmed hüllte sich in seinen Mantel, der Engel Gabriel erschien ihm, und er tröstete sich, und fuhr fort zu predigen. Sein Anhang verstärkte sich, und Mecca verfolgte ihn: Verfolgung aber ohne Einsperrung macht das Glück der Schwärmer. Die Bürger von Medina, natürliche Feinde derer von Mecca, traten auf seine Seite: nun ward der Prophet ein Eroberer; der Menschenfreund, der bis dahin nur Sanftmut und Toleranz gepredigt hatte, brauchte Feuer und Schwerdt gegen seine Widersacher, nahm Mecca mit Sturm ein, und bezerte und unterjochte ganz Arabien. Dieses

ihm selbst unerwartete zu große Glück richtete in seinem vorhin schon kranken Gehirne greuliche Zerrüttungen an. Der ehrliche Mann erlaubte sich nunmer Handlungen des Bösewichts: denn Propheten sind über die Verbindlichkeiten gemeiner Sterblichen erhaben. Der kluge Mann begieng einfältige Streiche, im Vertrauen auf sein Glück, von dem er trunken war. So lassen sich alle Widersprüche in dem sonst unerklärlichen Character Mohàmmeds erklären.

Seine Religion war ein Gemische von den Lehren Moses, Zerduschts, und Christi; doch schonte er dabei schlau des alten Glaubens seiner Araber, und verkettete ihn nur mit seinen neuen Sätzen. Er starb nur als Herr von Arabien, dessen zahlreiche kriegerische Horden er vereinet, und zwar durch das festeste Band, die Religion, vereinet hatte. Diese Vereinigung dauerte auch nach seinem Tode fort; er bekam Chalifen *خليفة*, d. i. Nachfolger, auf seinem Throne und seiner Kanzel, wie in seiner Schwärmerei und seinem Glücke. Krieg mußten die erbizten Araber haben: sie sahen sich das erstemal nach auswärtigen Eroberungen jenseits ihrer Grän-

Gränzen um, sahen die damals mächtigsten Reiche, Persien und Byzant, in Ohnmacht, griffen sie an, und überwältigten das eine, und zertrümmerten das andre. So fieng das Chalifat an, das einst der Welt von Indien bis nach Portugall Gesetze gab, und über 600 J. unter drei Klassen von Beherrschern dauerte.

I. Mohammeds Haus, vom Jar 632-661, = 30 J., unter Mohammeds Schwiegervätern Abubekr und Omar, und Tochtermännern Osman und Ali.

Die Residenz war Medina und Kufa.

Da wurde Palästina, Syrien, Persien, Aegypten, und ein großer Teil von Nord-Afrika, erobert.

II. Ommajaden بنو أمية, oder 14 syrische Chalifen, vom J. 661-750, = 90 J.

Die Residenz war Damaskus.

Nun wurden die Araber eine Seemacht; und unter Walid drangen sie einer Seits bis in Indien und Turkestan, und andrer Seits bis in Marocko

rocko und Spanien ein; aber in Frankreich schlug sie Karl Martell. Nun münzten sie selbst, führten Posten ein, und verboten die griechische Sprache. Moawijah machte den Thron erblich, Jesid III setzte A. 743 den Sold seiner Truppen herab. Unter Merwan II ward das ganze Haus gestürzt: nur Abdurrahman عبد الرحمن flüchtete, mit dem Koran unter dem Arme, nach Spanien, und trennte dieses Reich vom Chalifate.

III. Abbasiden العباسية, oder Schemiden, 37 Chalifen von Bagdad, vom J. 750 - 1258, = 500 J.

Sie waren

1. souveraine Kaiser, A. 750 - 833, = 80 J. Nun erst schlichen sich Wissenschaften unter die bisher barbarischen Araber ein; Polemik und Medicin verschafften ihnen den Eingang. Bagdad bekam eine Akademie, und später hin A. 934 ward die heutige arabische Schrift erfunden.

Aber die Kaiser waren meist elende Regenten: die Annalisten vergöttern sie dankbar und parteiisch, wie sie Augusten,

gusten, Constantin, und Theodosen, Groß nennen. Mamun schenkte Chorasasan an seinen Feldherrn Taher: Dies ward das erste Beispiel eines zu mächtigen Vasallen, der sich mit der Zeit dem Chalifate ganz entzog.

2. Schwache Kaiser, = 100 J. Sie wurden schwach, durch fremde türkische Truppen, wie vormals Rom; durch Groß-Wesire, wie die Merovinger; durch Religionspaltungen wie Byzant.

Tulun طولون machte sich in Aegypten, wie die Buiden in Persien, ~~un-~~ abhängig.

3. bloße Hohepriester, von A. 934—1153, = 220 J. Ein misvergnügter Wesir rief die Buiden, die dem Chalifate alle weltliche Macht benamen. A. 969 bemächtigten sich die Fatimiten Aegyptens. Die Buiden wurden am kaspischen Meere durch den Eroberer von Indien, Mahmud Gasni, geschwächt; gegen die übrigen rief der Chalife den seldschukischen Togrulbek طغرلبك zu Hülfe, der über die Buiden

M 4 ^{siegte,}
 + 920 H 808. H 933 - 945

siegte, aber nun selbst ihre Rolle in Bagdad spielte. Seine Nachkommen teilten, und A. 1153 ward der Chalife ihrer los.

4. Herr von Bagdad, = 100 J. Denn Spanien hatten die Morabethen, Aegypten die Kurden, Vorder-Asien die Atabecken, weiland feldschulische Vasallen: und am kaspischen Meere war eine fürchterliche Macht in Chowaresm entstanden, dessen Schah das für den Chalifen Razer worden wäre, was Philipp der Schöne für Bonifacius VIII, wenn ihn nicht Dschinkis-Chan A. 1218 überwältiget hätte.

Bagdad gieng mit Sturm A. 1258 an den mogulischen Feldherrn Hulaku-Chan über. Der armenische König, und ein über eine verunglückte Dedication zorniger Astrolog, hatten den Mogolen hergelockt; und ein verrätherischer Westir erleichterte ihm die Eroberung.

Ahmed, ein Abbaside, lief nach Aegypten: der Mamluken-Sultan ehrte ihn wie seinen Hofprediger, und ließ ihm seinen alten Titel. Diese Titulär-Chalifen dauerten noch fast

300 J. bis auf die türkische Eroberung: der 20ste und letzte starb A. 1538.

Von diesem großen Reiche ist nichts mer übrig. Zwar in Jemen und Marocko herrschen noch arabische Fürsten, die aber nicht von den alten Chalifen abstammen. Die Sossis in Persien, wirkliche Abkömmlinge von Mohämmed, haben erst kürzlich ein Ende genommen. + Alles übrige haben die Osmaner und Mogolen verschlungen.

Aber noch lebt die Religion, die Sprache, und die Schrift dieser Eroberer, selbst in den Ländern, wo sie nicht mer sind.

2. Türken.

Noch vor dem 9ten Jahrhunderte, da die Missionen der Franken den europäischen Norden öffneten, gerieten Mohämmeds Schwärmer an den Orus, wo bereits Alexander gewesen war. Seit der Zeit ward allmählich das mittlere Asien vom kaspischen bis zum kamschatkischen Meere bekannt. Drei große, unter sich ganz verschiedene Völker erschienen, und stiegen nach der Reihe an, sich durch mer als römische Großtaten in die Jahrbücher der Welt einzuschreiben: Türken oder

M 5

Tata:

+ 1736.

Tataren, Mogolen oder Kalmücken, Manschu oder Tungusen.

Die Türken, ein edles Volk, ursprünglich aus Turkestan und den anliegenden Ländern, stark von Leibe, schön von Antlitz, und stolz, treu, und tapfer von Gemüthsart, sind in viererlei Betracht in der Weltgeschichte wichtig:

I. als wandernde Völker. Noch vor den Arabern nahmen sie seit dem 5ten Säc. Wandrungen nach Westen vor, und zwar anfänglich Nordwärts um das kaspische Meer herum. Chazaren, Petscheneger, und Polovzer, scheinen alle türkischen Stammes zu seyn.

Nach dem Einfall der Araber thaten sie neue Züge, Südwärts um dieses Meer herum, und stifteten zum Teil mächtige Staten. Die vornehmsten dieser Völker waren 1. die Turkmannen, aus Turkestan: so wol die alten, die im 11ten Säc. nach Syrien zogen, Jerusalem eroberten, und sich in Kappadocien zerstreuten; Hals die neuen seit A. 1400, die, nach der Verschiedenheit ihrer Fahnen, in die vom schwarzen und weißen Schöps eingeteilt
 † 1082 † 1231 um d. aynbühn wegs
 gmpf

werden. 2. Die Seldschuken, gleichfalls aus Turkestan: siehe unten. 3. Die Kurden oder Nubiten, die Anfangs dem Atabek von Irak dieneten, nachher unter ihrem großen Selah-eddin صلاح الدين Aegypten den Fatimiten entrißen und Herren von ganz Syrien wurden. 4. Die Ogusier, vorgebliche Stammväter der Osmaner, die zu Seldschuks Zeiten nach Chorasan zogen, dann lange in Armenien und Medien saßen, bis sie A. 1219 durch die Mogolen nach Klein-Asien vorgejagt wurden.

Die größte Ausbreitung, oder Zerstreung vielmer, der türkischen Völker, geschah unter den Mogolen. Da kamen sie bis in die krimische Tatarei nach Europa; und in dem ganzen weiten Sibirien vertheilten sie sich bis zu den Jakuten hinauf.

II. als Mietsoldaten der Araber.

Hier waren sie für die Chalifen, was Franken, Hunnen, Gothen, Burgunder, Heruler, ic. für die römischen Kaiser: sie besetzten den Thron von Bagdad nach Ge-

#1038 + 1171. fallen

undign. in Aegypten 1254

+ nach guthen. Abriß. von prof. Dyn. 1069 G.

fallen, sie machten sich in einzelnen Provinzen unabhängig.

Taher bekam Chorasan A. 820. Sein Geschlecht vertrieben die Soffariden, diese die Samaniden, denen Gasna den Ausgang machte.

Die Buiden, oder das Haus Bujah aus Dilem, wurden seit dem J. 933 Herrn von Bagdad unter dem Titel Emir el Omrah; und erreichten ihr Ende A. 1029 durch Gasna, und A. 1055 durch die Seldschuken. An ihrem Hofe war Ibn: Sina Leibarzt und Wesir.

Tulun riß A. 868 Aegypten ab, und A. 934 Ithschid.

III. als Stifter eigener großer Reiche.
Diese sind

I. Das Reich von Gasna, einer Stadt an der Gränze von Chorasan. Mahmud Gasni gründete es seit A. 999, und stürzte die Samaniden, legte in Gasna eine Hochschule an, und eroberte Indien, wo sich sein Geschlecht 150 Jahre erhielt. Chowaresm verschlang diesen Staat, kurz vor dem Einbruche der Mogolen. 4

+ 1182. + 975

2.

2. Das Seldschukische Kaisertum.

Seldschuk *سلجوق*, Dehak's Sohn, gieng von Turkestan aus, ward ein Moslim, und zog nomadisch im Norden vom Sihon herum. Seine 3 Enkel giengen über den Sihon: Mahmud Gasni ließ sie in Chorasán ein, welches sich Togrulbel schon A. 1039 zueignete. Nun giengen ihre Eroberungen nach Vorder-Asien bis zu den Griechen; und in Bagdad setzten sie sich an der Buiden Stelle. Aber A. 1104 ward das große seldschukische Reich in drei Teile geteilt: Persien, Syrien und Medien, Chorasán und Transoriana; und alles ward zulezt von Chowaresm, den Kurden, Mogozen, und Osmanern verschlungen.

Von diesem Reiche machten sich seit dem 12ten Säc. los und unabhängig: I. die Sultane von Kerman, Ikonium, Aleppo, und Damask, die ursprünglich appanagirte seldschukische Prinzen waren. II. Die Atabecken *آتاب*, (d. i. Fürstenväter, *βασιλεοπατορες*), von Erak, Medien, und Fars,

Fars, die ursprünglich seldschukische Statthalter waren.

3. das Chowaresmische Reich. Mohämmed ward N. 1097 zum Statthalter über Chowaresm von dem seldschukischen Groß-Sultan eingesetzt, machte sich aber unabhängig, und machte große Eroberungen nach Osten hin. Sein Reich war auf dem höchsten Gipfel der Macht unter seinem Urenkel Mohämmed, als es vom Dschinkischan N. 1220 zerstört ward.

4. das Osmanische Kaisertum. Um das J. 1250 zerstörten die Mogolen die türkischen Staten in Klein-Asien, besonders in Ikonium. Nach ihrem Abzuge stiegen 11 Emirs, wie Pelagius, von ihren Gebirgen herab, und errichteten neue Staten. Einer dieser Emirs, Osman عثمان, brachte in Bithynien 25000 Mann unter sich, und starb N. 1326. Sein Sohn Orchan اورخان griff die übrigen Emirs und die Griechen an, und siegte. Der Enkel Murad مراد gieng bereits nach Euro:

Europa herüber, und residirte in Adria-
 nopel. Der Urenkel Bajessid بايزيد
 ließ sich A. 1394 von dem Chalifen
 Byzant, wie die deutschen Ritter vom
 Papste Preussen, schenken. Schon nahm
 er von dieser Schenkung Besitz, als der
 byzantische Kaiser und die unterdrück-
 ten Emirs den mogolischen Timur rief-
 fen: doch sein jüngster Sohn Mohâm-
 med erhielt den wankenden Stat, und
 sein Enkel Mohâmmed II nahm A.
 1453 Constantinopel wirklich ein.

So ärmlich ist das große Osmani-
 sche Reich, aus den Trümmern des Sel-
 dschukischen, erwachsen! Osmanische Tür-
 ken sind folglich nur ein Zweig, nur ein
 junger Zweig, des ausgebreiteten türki-
 schen Völkerstammes.

IV. als Unterjochte der Mogolen,
 denen sie seit A. 1200 zu Werkzeugen ih-
 rer meisten Siege dienten. Denn unter
 den mogolischen Heeren, die die Welt von
 Breslau bis Japan stürmten, waren sie
 es, die Rußland unterjochten, und sich in
 der Krim niederließen: aber Tataru foch-
 ten unter mogolischen Fahnen, wie Finnen
 und

und Deutsche unter schwedischen Fahnen
im 30jährigen Kriege.

Noch wonen Türken in ihren Stamm-
sitzen ostwärts vom kaspischen Meer: aber
ihre Chane sind Nachkommen vom mogo-
lischen Dschingis-Chan. Die anögewan-
derten sind größtenteils entweder den Rus-
sen, oder ihren osmanischen Brüdern,
untertänig.

3. Mogolen.

Mogolen oder Kalmücken — Wer
denkt sich bei diesem Namen die allergro-
ßten Conqueranten, die je die Welt gesehen
hat? Fast in Einem Zeitraume agirten sie
mit anderthalb Millionen Mann gegen Ruß-
land, Polen, Schlesien, und Ungern in Eu-
ropa, und gegen Tangut, das Chalifat, Klein-
Asien, Sina, und Japan in Asien.

Bermutlich waren schon die Hunnen
des Attila Mogolen: aber die neuere mogo-
lische Geschichte fängt erst mit dem J. 1200
an. Damals zog dieses schmutzige Volk, das
Kumysch trinkt, und an den Schaka glaubt,
noma:

nomadisch in den Gefilden der Mungalei herum. Jeder Stamm hatte seinen Chan; alle standen unter einem Groß-Chane, der aber den Nudschen im nördlichen Sina zinsbar war.

Jesukaj, einer von diesen Chanen, der 30000 Familien unter sich hatte, bekam A. 1163 am Onon einen Sohn, Temudschin تموجین; starb aber, wie dieser erst 13 Jare alt war. Während dessen Minderjährigkeit fielen die meisten Horden von ihm ab, und nur 13 blieben bei ihm. Mit Hilfe dieser erwehete sich der junge Chan andrer Horden, die ihn angriffen: ein Sieg folgte auf den andern, und mogolisch feierte Temudschin seine erhaltene Siege. Der Ruf des jungen Helden erscholl vom Ural bis nach Schansi; die ganze Mungalei teilte sich in Parteien, und die mächtigste ward die Partei Temudschins.

A. 1206 auf einem Kuriltaj قوريلتاي an den Quellen des Onons, erschien ein Chodscha, und sprach vor den Ohren aller Chane: "Gott hat dem Chane Temudschin die ganze Welt gegeben, und er soll Dschinkis-Chan heißen". Hier fängt die erste Periode der
 † a 1176. A mogol

mogolischen Monarchie mit Dschinkis Chan, so wie die zweite N. 1370 mit Timur, an.

I. Dschinkis Chan جنكيز خان

مغول, Sines. Tschingise, beim
 Niceph. Σιτχιαν, ließ alle mogolischen
 Horden auffodern, und alle huldigten ihm.
 N. 1209 ergaben sich ihm die gesitteten
 Tuguren. Hierauf griff er Tangut, dann
 Schwarz:Kitaj, dann die Nudschen an:
 er überwältigte den Schah von Chowar:
 1220 resm, der ihm seine Kaufleute erschlagen
 hatte; und gieng durch Medien nach Kap:
 1223 tschal hinauf, das den Kara:Kitajern
 geholfen hatte. Hier flohen die Polovzer
 zu den Russen, und diese verbündeten sich
 mit ihnen. Dschinkis:Chan schlug sie N.
 1225 an der Kalka, drang bis an den
 Dnepr vor, und gieng zurück in die Bu:
 charei. Er beschloß einen Zug nach In:
 dien, aber seine Mogoln wollten nicht.
 Sein Feldherr setzte indessen die Eroberung
 von Sina fort; er selbst that einen zwei:
 ten Einfall in Tangut: und starb N. 1227.
 Dschinkis:Chan war von Geburt ein
 Barbar, aber er blieb es nicht: die Kriegs:
 kunst

Kunst lernte er von Turkestan, die Schreib-
 kunst von den Turen, und der Kitaner
 Jidschuzaj war sein Lehrer. Er gab sei-
 ner Nation Gesetze und eine neue Reli-
 gion: und um sie römisch zu Eroberern zu
 bilden, machte er ihr zum Grundgesetze,
 mit keinem Volke Friede zu machen, ehe
 es sich unterworfen hätte.

In den nächsten 40 Jahren folgten:

Oktaj اوكتاي, Kajuk كايوك, Mun-
 taka مونتك, und Kobljaj قوبلاي.

Unter Oktaj ward das nördliche Sina völ-
 lig erobert, und Korea gestürmt. Seinen
 Neffen Batu schickte er nach Europa vor,
 der A. 1236 und 1240 in Rußland ein-
 drang, und den Großfürsten von Kiev
 nach Polen verfolgte, als wohin dieser
 geflohen war. Da wurde A. 1241 Kra-
 kau und Breslau verbrannt, die Schlacht
 bei Liegnitz gewonnen, und Ungern ver-
 wüstet. Ganz Europa staunte, und feierte
 darüber Bustäge. Zu gleicher Zeit er-
 gieng eine ähnliche Zerstörung über Klein-
 Asien, den Sitz der asiatischen Aufklärung:
 hier flohen die Wissenschaften vor dem
 Schwerdte der Mogolen nach Delhi in

Indien, wie nachher aus Constantinopel vor dem Osmaner Mohämmed II nach Italien. Auch gegen die Song's agirten bereits 600000 Mogolen, als Oktaj mitten im Laufe dieser Siege A. 1241 den Tod des macedonischen und hunnischen Helms den starb. Unter Munkafa fiel das Chalifat: und unter Koblai ward das ganze südliche Sina bezwungen; auch ward eine Flotte gegen Japan ausgesandt, die aber scheiterte.

Koblai zog nach Sina. Die Entfernung machte, daß sich in der Folge das ungeheure Reich zertrümmerte, und in 6 Hauptstaaten zerfiel:

1. Sina, vom J. 1276 — 1368. Das inländische Haus Ming vertrieb die Mogolen nach Norden, wo sie noch jetzt unter dem Namen der Kalkas-Mogolen sind.
2. Persien, nebst einem großen Teil von Vorder-Asien, vom J. 1259 — 1335. Hier herrschten Nachkommen von Hulaku-Chan *حولاكو*, dem Zerstörer des Chalifats, die aber von übermächtigen Nowianen geschwächt, und zuletzt

3) Mogolen. 197

leht von Turkmannen verdrungen wurden.

3. Dschagataj چغتای, oder die Stammländer der Türken, ostwärts vom kaspischen Meere. Die Residenz war Bischbalig. Auch hier entstanden Major Doms; hier stund so gar Timur auf: 1363 allein nach Verjagung der Timuriden 1498 ermannten sich die alten Chane aus Dschinkis-Chans Hause wieder, und herrschen noch bis auf den heutigen Tag. Einer von ihnen war Abulgasi der Geschichtschreiber, der A. 1633 starb.

4. Kapttschal, oder die westlichen Länder vom Jaik bis zum Dnepr (s. oben S. 187).[†] Die Residenz hieß Sarai, an der Wolga; die Chane stammten von Batu باتو her, Dschinkis-Chans Enkel. Diesem Reiche, das auch die goldne Horde hieß, war Rußland 250 J. untertan.[†] Durch innere Unruhen, die Timurs Revolution noch vermehrte, zerfiel es in 3 Königreiche: Kasan, Astrachan, und die Krim (siehe oben S. 152). Aus Kapttschal war

† 1223 — 1564

3

Turan,

† 1237 — 1402

Turan, im südlichen Sibirien oberhalb des Urals, schon unter dem Batu als ein eigener Stat entstanden, der ihn seinem Vetter Scheibani gab. † Dieser Stat dauerte bis auf Kutschum-Chan, da er, wie ganz Sibirien, unter die Russen fiel.

5. Dsongar, in der eigentlichen Mungalei, zwischen dem Gebirge Altaj (wo die Kalkas-Mogolen anfangen), und dem Gebirge Jli, bekam eigene Chane, die vom Dktai stammen: die Nachfolger dieser Chane sind uns im jetzigen Jahrhunderte unter dem Namen Kon-taischa bekannt geworden. † Einer derselben † bezwang die kleine Bucharei, und im J. 1717 Tangut. Unter ihm † fieng auch ein schwedischer Stückjunker, Renat, an, die Dsongaren europäisch aufzuklären; und dies mit einem Fortgange, der in Petersburg und Peking Aufsehen machte. Allein nach 1746 entstanden innerliche Unruhen unter diesem Volke, die die Sineser unterhielten: und seit 1755 giebt es keinen freien Dsongaren-Stat mer.

† 1245. oder 1248 † 1635 oder 1687
6.

+ Galilan
1693
+ Zizhan
Avaschan
+ Galilan
Zereim
1731

6. Tangut oder Tibet, ein Land, in dem sich N. 1730 bei einer Zählung 33 Millionen Menschen fanden, zerfiel N. 456 in viele kleine Staten, und kam 790 unter die Sineser, die 1100 den Groß:lama zum Könige machten. Dschinkis: Chan eroberte es in der Folge: nach dem Verfall der Mogolen stellte Sina 1462* den Dalaj:lama wieder her. N. 1717 fielen die Dsongaren ein: Sina vertrieb sie nach 3 Jaren, gieng hierauf, wiewol unter vielen Empörungen und sicilischen Bespern, mit den Tanguten wie mit Untertanen um, setzte aber 1752 wieder einen Groß:lama ein, in dessen Person es die priesterliche und königliche Würde vereinte.

II. Timur تیمور (nicht Tamerlan), der Großvater von Ulug=Beck, ein großer Mann, der Eroberungs=Pläne mit euro:

N. 4 päz

* Dieses Jar giebt der P. Horatius beim Georgi an, aber ohne weitem Beweis: "ich setze den Ursprung des obersten lama ins J. 1462", sagt er bloß. Deguignes, aus einer Handschrift des P. Gaubil, setzt ihn ins J. 1426. Hier sind zwei Auctoritäten, beide ohne Gründe; folglich ist der Streit fürs erste eben so unentscheidbar, als für die Weltgeschichte mikrologisch.

päischer Feinheit machte, und sie mit mogulischer Wuth und grobem Geschütz ausfürte. Seine Vorfaren waren alle Nowianen beim Dschinkis: Chan und dessen Nachkommen gewesen, mit denen sie von Einem Ahnherrn stammten. Timur selbst war anfänglich nur Bek (Herzog) von Kesch bei Samarkand, und dem Dschagataischen Chane untertänig. Durch Gewalt erzwang er sich die Stelle eines Nowians an dem Hofe seines Herrn, und siegte über einen mächtigen Competenten: alle Großen unterwarfen sich ihm, und nannten ihn Sahib Keran. Er krönte sich selbst 1369, machte Samarkand zur Residenz, und fuhr fort, sich seines Kaisers Nowian zu nennen.

Seine Absicht war, die mogulische Monarchie wieder in ihrem alten Glanze herzustellen. Ganz Dschagatai gehorchte ihm bereits: nun eroberte er Isfahan, und drang in Indien ein. A. 1389 zog er nach Kapschak, und kam bis Jelez in Rußland. Er rückte in das westliche Asien vor, und kam den Staten der Osmaner nahe; der Kaiser von Byzant bat ihn um Schutz, der König von Kastilien schickte ihm

ihm Gesandten zu. A. 1401 schlug er den Bajessid, und ließ ihn nicht in einen Kestig sperren. Nach diesem Siege unterwarfen sich ihm die Mamluken in Aegypten, und der griechische Kaiser gab ihm Tribut. Nun gieng er nach der Bucharei zurück, und beschloß einen Zug nach Sina, wo die Ming's die Mogolen vertrieben hatten. Schon waren 200000 Mann auf dem Marsche: allein Timur starb unterwegs 1404, 71 J. alt.

Mit ihm starb sein Reich. Der Zug nach Sina unterblieb; und bei den Thronstreitigkeiten seiner Enkel ermannten sich die unterdrückten Dschinkiser wieder, und ließen den Timuriden nichts als Chorasän und Transoriana übrig. Doch auch hier ward 1498 Babur von Turan aus verdrungen: er floh nach Gasna, eroberte zuletzt hier aus Verzweiflung Indien, und stiftete hier das gewaltige Reich, das seine Nachkommen, unter dem Namen der Großen Mogols, noch bis auf den heutigen Tag beherrschen, aber allem Ansehen nach nicht lange mer beherrschen werden.

Diese Mogolen sind das gewaltige Volk, das in der deutschen, polnischen, russischen, und preussischen Geschichte, unrichtig den Namen Tataren führt.

Noch sind keine freie Staten mer von ihm übrig, als die Usbeckischen und Bucharischen Chanschaften. Die Krim ist erst seit 1774 unabhängig. Der Große Mogol aber stehet am Rande seines Untergangs.

Die gelben und Kalkas = Mogolen
 1691 stehen unter Sina: die Choschouten am
 Kokonor, unter Tangut: die Buratten am
 Bassal, nebst den Staten von Kasan,
 1552 Astrachan, und Turan aber, unter Rus-
 1557 land. Die Osongaren sind seit 1755 zer-
 streut. Viele Horden von ihnen waren
 1696 schon im vorigen Jahrhunderte an die Wol-
 ga gezogen, wo sie, bis vor wenigen Jahren,
 unter dem Namen Wolgische und Asucki-
 sche Kalmucken, russische Vasallen waren.
 1771 Von ihrem Auszuge aus Rußland und den
 übrigen Kalmucken erteilen Pallas und
 Ryzkov die neuesten Nachrichten.

Syn:

Synchronistische Vorstellung
des
Mittel-Alters.

a. von Hlodowich bis Mohämmed

— 100 J.

6. Avaren, JUSTINIAN, und Fankjen.

b. von Mohämmed bis Karl den Gr.

— 200 J.

7. MOHAEMMED, die Tang, und Suintila.

8. Walid, PIPIN, und Winfrid.

c. von Karln bis Dschinkis-Chan

— 400 J.

9. KARL M., Mannu, die Normänner, und Ungern.

10. Die OTTONEN, Buiden, und Kitauer.

11. Togrul-Bek, und HILDEBRAND.

12. Die KREUZZÜGE, Nudschen, Incas, und Ritter.

d. von Dschinkis bis Colom

— 300 J.

13. DSCHINKIS, Balduin, die Hanfa, und Mexico.

14. Osman, Tell, TIMUR, Schwarz, Wiclef, und Margarethä.

15. Guttenberg, Iwan, Babur, Ismail, Diaz, und COLOM.

Neue

Neue Welt.

Fünftes Zeitalter der Weltgeschichte,
von der Entdeckung von Amerika 1492
bis Jahr 1775,
300 J.

oder vom Ende der einzelnen übermächtigen
Staatsvereine, und dem Anfange des allge-
meinen Handelsvereins unter dem
Menschengeschlechte.

S. I.

Verzeichniß aller heutigen freien Staaten
der Welt, wenigstens nach ihren Klassen.

I. EUROPA.

1. Spanien.
2. Portugall.
3. Frankreich, nebst Corsica.
4. Deutschland, nebst Böhmeim, und den Ita-
lischen Staaten.
5. Holland.
6. Helvetien.
7. Italien: der Kirchenstat, Venedig, Genua &c.
8. Neapel und Sicilien.
9. Sardinien.

10.

10. England und Schottland.
11. Dänemark, nebst Norwegen, Island, und Grönland.
12. Schweden, nebst Finnland.
13. Preußen, nebst Schlesien.
14. Polen, Littauen, und Kurland.
15. Rußland, und Livland u.
16. Ungern, Siebenbürgen, und Illyrien.
17. Türkei, nebst der Moldau, der Walachei, und Ragusa.
18. Die Krim.

II. ASIA.

1. Europäische Herrschaften:

- a. oben, die Russen in Sibirien, nur die Czukzen ausgenommen.
 - b. vorne, Türken.
 - c. unten, 1) Spanier
2) Portugisen
3) Holländer
4) Dänen
5) Engländer
6) Franzosen.
2. Kolchis, zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere.
 3. Arabien.
 4. Persien. *v. p. 120. - 122.*
 5. Indien, dies- und jenseits des Ganges, und auf den Inseln. *v. p. 201*
 6. Tangut. *v. p. 199*
 7. Bucharei.

8.

8. Kalmukei. *p. 127-128*9. Sina. *p. 137-139*

10. Japan.

III. AFRICA.

1. Europäische Herrschaften.

a. in Nord-Afrika, Türken, Maltheser,
und Spanier (Portugiesen nicht mer). *p. 1769*

b. auf den andern Küsten:

1) Holländer

2) Engländer

3) Dänen

4) Franzosen

5) Portugiesen (Brandenburger nicht
mer).2. Marocko. *Nord-Africa p. 73-93*

3. Aethiopien.

4. Neger-Staten.

IV. AMERICA,

nach seinen 3 Theilen.

Iaunter Europäische Herrschaften.

1. Spanier

2. Engländer

3. Portugiesen

4. Holländer

5. Franzosen

6. Dänen. (Keine Schweden, Maltheser,
und Kurländer mer).

Keine ordentliche inländische Staten mer.

V.

V. SÜD - INDIEN.

Wird nun erst, seit dem Pariser Frieden, 1769
entdeckt.

S. 2.

69 Abschnitte mache ich 4, nach folgen-
den Epochen.

1. Niederlage der spanischen Flotte,
1588. Die spanische Uebermacht hört auf,
Holland entsteht, Portugall fällt, und 1579
Frankreich kommt zur Ruhe und innern 1586
Macht. Britten und Holländer schiffen
nach Ostindien, Britten und Franzosen 1583
besetzen Nord-Amerika, und Süd-Ame-
rika öffnen die Flibustier. Polen wird ein
Walreich, und verfällt. Rußland setzt die 1573
Eroberung von Sibirien fort, und fängt
mit den Romanov's eine neue Periode 1613
an. Die Osmaner werden zwar zur See
schwach, behaupten aber Nord-Afrika. In 1519-1551
Sina regen sich die Mandchu.
2. Westfälischer Frieden, 1648. Por-
tugall entsethet wieder. Deutschland er- 1640
hält seine eigene Gestalt, und verliert seine
Manufacturen. Britten und Franzosen 1654
sehen 1635-1666

setzen sich auf den Antillen; Frankreichs Handel und Uebergewicht im Süden, und Schwedens Uebermacht im Norden, fängt
1644 an. Sina bekommt neue Herrscher.

3. Utrechter Frieden, 1713. Spanien
1713/1747 wird zerstückt, Persien zerfällt, England und Rußland werden übermächtig, Hol-
1719 land und Schweden sinken; Preußen bildet sich zu seiner künftigen Größe, und Brasiliens Gold macht Revolutionen.

4. Pariser Frieden, 1763. Preußen im
1762 Norden, und England für die Welt, kommen auf den höchsten Gipfel ihrer Macht. Oesterreich sucht seine alte Größe durch
1772 innere Verbesserungen wieder, Ostindien und Polen gehen in Stücken, und die Osse
1774 maner erliegen unter Rußland. Die Briten stiften ein Reich am Ganges, erfinden
1756 die Meereslänge, und entdecken einen fünf-
1769 ten Weltteil.

Diese wenigen Data sind nur deswegen angeführt, um zu beweisen, daß die 4 als Epochen angenommene Begebenheiten epochemäßig sind.

Anhang

Anhang von *K. Ludwig*
zu S. 154 oben.

Neues Burgundisches Reich.

I. Ursprung. Boso, ein Sohn des Grafen Bunoins, machte sich den Verfall der fränkischen Monarchie zu Nutze, um im J. 879 ein neues Reich zu stiften. Karl der Kahle, ein unkluger Herr, der Boso's Schwester zur Gemalin hatte, trug selbst das meiste zu seiner Erhöhung bei. Er übertrug ihm die Regierung über die Grafschaft Vienne und die Provence: er ernannte ihn zum Herzog in Italien und zu seinem ersten Staatsminister, und gab ihm noch dazu die herrschsüchtige Ermengard, eine Tochter Kf. Ludwigs II, zur Gemalin. Diese lag ihrem Manne unaufhörlich in den Ohren, sie, die sie eines Kaisers Tochter sei, könne nicht leben, wenn sie nicht eine Königin hiesse. Boso mußte also, nach dem Tode Ludwig des Stammers, bei Gelegenheit der Unruhen, die damals in Frankreich entstanden, die Bischöfe der Länder, so unter seiner Aufsicht standen, und andre mer, zu Mantales in Dauphiné versammeln:

D

sammlen:

sammeln, und sich daselbst von ihnen A. 879 zum Könige wälen lassen. Die heutige Grafschaft Burgund, Macon und Chalons, Lyon und Vienne, nebst den dazu gehörigen Grafschaften, Provence, Savojen, und ein Teil von Languedoc (Agde, Viviers, Ulez) machten das neue Königreich aus, auf das die fränkischen Könige vergebliche Anfälle wagten.

Dem Beispiel Boso folgte bald darauf Rudolf, ein Sohn Konrads, Enkel des Abts Hugo, welcher die Länder, so zwischen dem Gebirge Jura und den Penninischen Alpen inneliegen, das ist, die Schweiz disseit der Rûß, das Walliser Land, nebst einem Teil von Savojen, in ein Reich verband, und sich in der Abtei St. Moriz im Walliser Lande A. 888 zum Könige krönen ließ. Der Tod des Boso, der sich um eben diese Zeit zutrug, gab dem König Rudolf Gelegenheit, auch den größten Teil der Grafschaft Burgund an sich zu reißen. Die daher entstandenen Zwistigkeiten wurden in der Folge also beigelegt, daß die Gränzen beider Reiche festgesetzt, und durch Marksteine unterschieden wurden, deren einige man jezo noch bei Chavannes in der Grafschaft Burgund wahrnimmt.

Wald

Bald hierauf wurden beide Reiche mit einander vereint, als nämlich der italiſche König Hugo ein Verräter an ſeinem Pflegeſohn, dem jungen Conſtantin, des K. Boſo Enkel, wurde, und deſſen Reich an Rudolf II, K. Rudolfs I Sohn, um das J. 930 überließ, nur um letztern von dem Königreiche Italien abzuhalten, wozu ihn die mißvergnügten Stände aufgeſodert hatten.

II. Hauptveränderungen. Dieſe alſo vereinten Reiche blieben bei des K. Rudolfs II Sohn und Enkel, Konrad und Rudolf III, welche in den Urkunden bald Könige von Burgund oder Bienne, bald auch von Provence und Nlemannien zugleich, genannt werden. Sie begaben ſich der Länder jenseit der Saone und Rhone, ſo daß unter Rudolf III das burgundiſche Reich durch dieſe zwei Flüſſe, den Rhein, die Riß, und die Alpen, begränzt wurde. Dieſes ſchöne Reich wurde durch mehrere Grafen regiert, welche ſich unter Rudolf III zu erblichen Herren der ihrer Aufſicht anvertrauten Länder aufwarfen; ſo daß dem Könige zuletzt, auſſer der Lebens-Verbindlichkeit, und einigen wenigen Krongütern, faſt nichts mer übrig blieb.

In diesem Zustande kam das burgundische Reich A. 1032, nach Rudolfs III Tod, kraft der mit diesem Könige gepflogenen Tractaten, an Deutschland. Der Kf. Konrad II wußte dasselbe gegen des verstorbenen Königs Schwestersohn, Otto, Grafen von Champagne, zu behaupten; und ließ seinen Sohn Heinrich im J. 1038 zu Solothurn zum Könige krönen. Unter Heinrich IV fürte Rudolf von Rheinfelden, nachmaliger Gegenkaiser, die Regierung über dieses Königreich. Kf. Lotharius II übertrug dieselbe auf dem Reichstage zu Speier 1127 an den Herzog Konrad von Zähringen, welcher sich von der Zeit an, so wie auch sein Sohn Bertold IV, und sein Enkel Bertold V, *Rectores Burgundiae* schrieben. Dieser Rectorat, welcher sich anfänglich über das ganze Königreich erstreckte, wurde, kraft eines Vertrags zwischen Kf. Friedrich V und Herzog Bertold IV, im J. 1156 auf Burgund jenseit des Gebirges Jura, oder die heutige Schweiz, eingeschränkt. Er dauerte bis aufs J. 1218 fort, da er mit Bertold V, dem letzten Zähringischen Herzoge aufhörte.

Kf. Friedrich, bei Gelegenheit seiner Heirat mit der burgundischen Beatrix, zog das Arela-

Arelatische Reich, oder Burgund dieſſeits des Jura, an ſich: er wußte die Stände dieſes Reichs, mer als ſeine Vorſaren, zu den aus dem Lebensrechte herrührenden Verbindlichkeiten anzuhalten; er ſtellte wieder alle Kronbedienungen her, und ließ ſich auch im J. 1178 zu Arles aufs neue zum Könige krönen. Bei der Theilung, die er A. 1181 unter ſeinen Söhnen machte, verſicherte er ſeinem Sohn Otto, nebt der Graſſchaft Burgund, die Regierung oder die Statthalterſchaft des Arelatiſchen Reichs. Kf. Rudolf I hielt 1291 einen burgundiſchen Reichstag zu Würten, und ließ daſelbſt die Biſchöfe von Valence, Die, Lauſanne, den Dauphin von Vienne, den Grafen von Savojen, und die übrigen Stände des Arelatiſchen Reichs, einen förmlichen Landfrieden beſchwören. A. 1314, während des deutſchen Interregni, errichtete der Graf von Savojen und der Dauphin von Vienne, die ſich Untertanen des deutſchen Reichs nennen, ein Bündniß zur Erhaltung des Arelatiſchen Reichs und ſeiner Rechte. Kf. Karl IV ernannte 1348 den Grafen von Valence zum Reichsſtatthalter über die Königreiche Arles und Vienne. Eben dieſe Statthalterſchaft übertrug er 1378 dem Del-

phin Karl aus dem königl. Französischen Hause, doch nur auf dessen Lebzeit. Die Würde eines Erzkanzlers des Königreichs Arles, welche in ältern Zeiten die Erzbischöfe von Vienne bekleidet hatten, bestätigte er 1348 der Kirche von Trier, welche sie noch jezo führt. Er ließ sich auch, zum letztenmal unter allen Kaisern, 1364 zu Arles krönen.

III. Zergliederung. Das Band, welches die Stände des burgundischen Reichs unter sich, und mit dem deutschen Statskörper, vereinigt hatte, fieng seit dem 14ten Jahrhunderte an, sich zu zerreißen.

1. Die Stadt Lyon machte hiemit den Anfang, und ergab sich 1312 nebst ihrem Gebiete an Frankreich. 2. Die Grasschaft Burgund kam 1330 und 1369 durch Heirat an die Herzoge von Burgund; und nach deren Erlöschung 1477, an Oestreich und Spanien: Spanien trat sie durch den Nimweger Frieden 1678 an Frankreich ab. 3. Humbert, der letzte Delphin, übertrug durch einen letzten Schenkungs-Vertrag 1349 den Delphinat an den Erstgebornen des Königs von Frankreich. Karl, der erste Delphin aus dem Geblüt der französischen Könige, empfieng

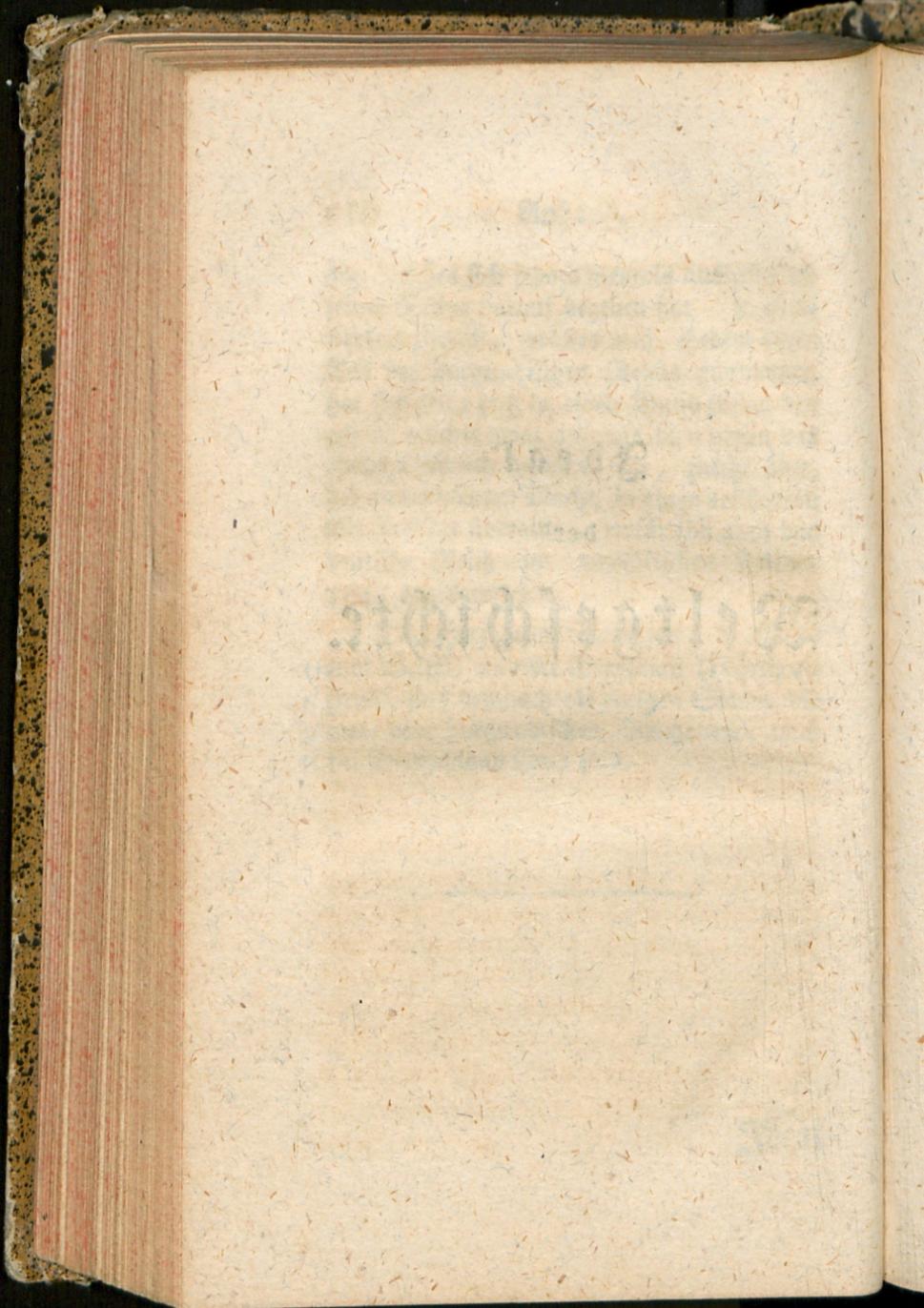
pfienng noch in eben diesem Jare wegen dem Delyphinat die Lehen von Ks. Karl IV: allein kein Delyphin nach ihm hat sich mer dazu verstanden. 4. Die Königin Johanna von Neapel, Gräfin von Provence, verkaufte 1348 die Stadt Avignon an den Papst, welcher bereits seit 1228 die diese Stadt umgebende Grafschaft Venaissin besaß. Ks. Karl IV, dem Papste zu Gefallen, begab sich in eben diesem Jare aller Ansprüche und Rechte, welche sich das Reich auf gedachte Stadt und Grafschaft anmaßen konnte. 5. Die Grafschaft Provence, welche nach Abgang ihrer Grafen A. 1245, auf das ältere Haus Anjou, und von dem auf das jüngere, vererbt worden war, nahm 1481 Ludwig XI, K. von Frankreich, in Besiß, den Karl III, der letzte Graf aus dem Hause Anjou, zum Erben eingesetzt hatte. 6. Die Länder *Bresse*, *Bugey*, *Valramey*, und *Gex*, trat das Haus Savojen, durch den Frieden zu Lyon 1601, an Frankreich ab. 7. Das Fürstentum *Oranien* überließ der König in Preussen durch den Utrechter Frieden 1713 an eben diese Krone. Alle diese burgundischen Lande besitzt heut zu Tag Frankreich mit aller Oberherrlichkeit, und vom deutschen Reiche unabhän-

gig, welches sich jedoch niemals ausdrücklich seiner Rechte darauf begeben hat. 8. Helverien endlich, welches auch ehedem einen Teil des burgundischen Reichs ausmachte, hat sich seit 1308 in einen Bund zusammen getan, welcher zwar anfangs blos gegen das Haus Oestreich gerichtet war, zuletzt aber, bei anwachsender Macht, in einen vollkommenen Freistat übergieng, wofür ihn auch das deutsche Reich im westfälischen Frieden 1648 anerkannt hat.

Das Herzogtum Savojen, das Bistum Basel, und die Grafschaft Nömpelgard, sind demnach die einigen Staten, die aus dem burgundischen Reiche nun noch bei Deutschland übrig sind.

Ideal

Ideal
der
Weltgeschichte.



Kap. I.

Begriff der systematischen
Weltgeschichte.

§. I.

Wir wollen die Revolutionen des Erdbodens, den wir bewonen, und des Menschengeschlechts, dem wir angehören, im Ganzen übersehen, um den heutigen Zustand von beiden aus Gründen zu erkennen. Wir wollen der Geschichte der Menschen in Osten und Westen und dies und jenseits der Linie, ihrer successiven Entstehung, Vervollkommen, und Verschlimmerung, auf allen ihren Wegen, von Ländern zu Ländern, von Volke zu Volke, von Zeitalter zu Zeitalter, nach ihren Ursachen und Wirkungen, nachspüren; und in dieser Absicht die großen Weltbegebenheiten im Zusammenhange durchdenken. Mit einem Worte: wir wollen Universalhistorie, oder allgemeine Weltgeschichte, studiren.

Jedes

Jedes deutsche Land, fast jede deutsche Stadt, hat ihre Individual-Geschichte. Aus der Verbindung aller derselben, und Bemerkung dessen, was in allen einzelnen Theilen Deutschlands für das Ganze wichtig ist, entsteht die allgemeine deutsche Geschichte, welche die Frage beantwortet: wie ward Deutschland? — Jedes Volk unsers Welttheils hat seine Special-Geschichte; die Summe von allen, in ein System geordnet, giebt eine allgemeine europäische Geschichte, die der philosophischen Neugier die Fragen auflöst: wie ist Europa worden, wodurch ist es zu einem so hohen Grade von Cultur gelangt, wie hat sich dieser kleinste der Welttheile, durch Aufklärung, Sitten, und Macht, über die andern so empor geschwungen? — Noch weiter breitet sich die Universal-Geschichte aus, noch höher abstrahirt sie; sie umfasset alle Welttheile und Zeitalter, und sammet alle Völker in allen Ländern zusammen. Ihr Gegenstand ist die Erde und das Menschengeschlecht: im zweiten Falle war solcher nur Europa und das europäische Menschengeschlecht: im ersten bloß Deutschland und die deutsche Nation.*

§. 2.

* Einzelne Menschen haben Biographien. Viele, die

S. 2.

So waren Erde und Menschen von Anfang nicht, wie sie iho sind; und so wie beide iho an dem einen Ende aussehen, finden wir sie an dem andern nicht. Erd- und Reisebeschreiber und Statistiker schildern uns teilweise, wie sie iho sind. Denkmäler, Annalen, und Specialgeschichten, leren uns teilweise, wie solche vor dem waren. Fabeln, Romane, und Voltaires zeigen, wie sie hätten seyn können. Sittenlerer, Politiker, und Naturkenner bestimmen, wie sie seyn sollten. Die Universalhistorie muß uns zeigen, wie sie das im Ganzen und in ihren Theilen wurden, was sie vordem waren, und iho sind: sie soll die vergangene Welt an die heutige anschließen, und das Verhältniß beider gegen einander lehren.

S. 3.

I. Das Menschengeschlecht hat Revolutionen erlitten. Es hat sich vermehrt, und

die von einem Stamme entsprossen sind, haben Genealogien. Viele, die in einem State sind, haben Ethnographien. Die Geschichte aller Menschenkinder, nach ihren allgemeinen Schicksalen, heißt Universalhistorie: es ist die Geschichte des durchlauchtigen Hauses Adam.

und verdünnet; es hat sich verbessert, und verschlimmert. Es ist nicht mer, wie es vordem war; es ist in Moskau nicht, wie es in Sicilien, Japan, und Kanada ist.

Alle Menschen sind Geschöpfe von einer Art. Der Neger am Senegal, der Kalmücke am Altaj, der Troke in Nord-Amerika, und selbst der Kakurlake auf Java, haben mit dem Deutschen, Franzosen, und Britten Einen Stammvater: dies ist ein Satz, den Mose aus der Offenbarung, und Buffon aus der Naturkunde, behaupten. Aber welche äußere und innere Verschiedenheiten finden sich unter allen diesen Menschenkindern: und wie mächtig müssen die Revolutionen seyn, die diese Söhne Eines Vaters, in dem Wechsel der Zeiten, sich einander an Körper und Geiste, an Macht und Sitten, so unähnlich gemacht haben!

Man denke sich zwei gleichzeitige Völker, aber in verschiedenen Ländern; etwa Hottentotten am Cap, und Britten an der Thames. Noch mer, man stelle sich einerlei Volk in einerlei Lande, aber in verschiedenen Zeitaltern, vor: und halte z. Ex. die alten Untertanen der Pharaonen und Ptolemäer, gegen die heutigen Sklaven der Osmaner am Nil;

Begriff der Weltgeschichte. 223

Nil; die jetzigen Mönche, Kastraten, und Sängerrinnen Italiens, gegen die alten Weltstürmer, auf deren Gräbern sie wohnen, und nach deren Namen sie sich noch immer Römer nennen; uns empfindsame verfeinerte Deutsche des 18ten Jahrhunderts, gegen die rohen Scharen Ariovists und Hermans. Kaum sollte man glauben, daß diese — ausgeartete oder veredelte? — Völker zunächst aus Einem Stamme sprossen, und Enkel Eines Aherrn sind.

Der Mensch ist von Natur nichts, und kann durch Conjunctionen alles werden: die Unbestimmtheit* macht den zweiten Teil seines Wesens aus. Tausend Kräfte schlummern in ihm, und werden ewig schlummern, wenn nicht Anlässe sie vom bloßen Können zum Wirken rufen. Kommt er in Wildnisse, und wächst unter Schafen auf: so wird er ein Schaf, frist Schafkräuter, und blöket wie ein Schaf. Kommt er in Situationen,

* Die allgemeinen Verschiedenheiten der Menschen liegen in ihrer physischen, geistigen, oder sittlichen Beschaffenheit. Und die allgemeinen Ursachen dieser Verschiedenheit sind: Klima, Lebens-Art, Nahrung, Meinungen, Zwang anderer Menschen, und Beispiel anderer Menschen.

tionen, wo seine Vernunft erwacht: so rückt er von der Stufe weg, auf die er bisher neben dem Thiere stand, und steigt entweder aufwärts, und veredelt sich, und wird ein Sokrates, ein Antonin, ein Montesquieu; oder er sinkt niederwärts, und verschlimmert sich, und wird ein Kannibal, ein Nero, ein Pizarro.

Welchen Zirkel von Veränderungen haben die Bewohner der Erde durchlaufen müssen, ehe sie die ihnen eigene Stufe der Cultur erreichten! Warum schwangen sich einige früher und höher, warum andere später oder gar niemals empor, warum sanken noch andre durch raffinirte Laster sogar unter das Thier herunter? Woher der Fortgang des einen, der Stillstand des andern, der Rückfall des dritten Volkes? Ich kenne Barbaren, die vormals aufgeklärte und emsige Nationen waren: ich kenne höchst verfeinerte Völker, die vormals Wilde waren: ich kenne Barbaren und Wilde, die es noch iho sind, und vermutlich immer waren. Welche Vorfälle, welcher Zusammenfluß oder welcher Mangel von Vorfällen, beförderte den Fortgang der Menschheit bei dem einen Volke, hinterte ihn bei dem zweiten, modificirte ihn bei

Bei dem dritten und vierten auf diese und jene Weise? — Die Universalhistorie, oder die Betrachtung der großen Weltbegebenheiten im Zusammenhange, wird diese Fragen lösen.

§. 4.

II. Der Erdboden hat Revolutionen erlitten. Er ist nicht mer, wie er aus der Hand des Schöpfers kam. Er ändert, verschönert, verschlimmert sich, wie das Menschengeschlecht, das ihn bewohnt: manchmal durch die Natur; noch öfter durch Menschenhände, je nachdem solche durch Uebermacht, Meinungen, und Temperament, von Eroberern, Gesetzgebern, Religionsstiftern, und Klima, allgewaltig geleitet werden.

§. 5.

Die Natur hat noch in neuern Zeiten den Zugang zum alten Grönland durch Eisberge verrammelt. Sie hat Herculanäum, Pörs, Lima, und viele andere Städte und Gegenden, verschüttet: und dafür im Archipel eine neue Insel geboren. Sie spielet mit den Gränzen zwischen Erdreich und Gewässer:

W

ser:

fer: dort fliehet die See von ihren Ufern weg, und entblößet den Abgrund; hier dringt sie über ihr altes Gestade ein, und überschwemmt festes Land. Der Aetna hat Sicilien, des Nils Versandungen haben Aegypten, um einen großen Teil seiner vormaligen Fruchtbarkeit gebracht; so wie die norwegischen Gebirge durch Sturmwinde kahl und gänzlich öde geworden.

Schon in früheren Zeiten hat die Natur das ganze ägyptische Delta aus dem Schlamme des Nils, und das Todte, vielleicht auch das kaspische Meer, durch unterirdischen Brand, geschaffen. Vielleicht hat sie durch Erdbeben Ceilan von Koromandel, Sumatra von Malacka, Cypren von Syrien, Thracien von Phrygien, Cuboa von Attica, Afrika von Spanien, Sicilien von Neapel, England von Frankreich, und Dänemark von Jütland, gespalten. Vielleicht war eine Zeit, wo weder das schwarze Meer durch den Hellespont, noch der Ocean durch die Straße, noch die Nordsee durch die Belte, strömte. Vielleicht füllte eine große Insel, Atlantis genannt, den weiten Raum zwischen Spanien und Süd-Amerika aus. — Doch dies sind Begebenheiten, die sich vor

Begriff der Weltgeschichte. 227

vor dem Anfang der Geschichte, und vielleicht /
lange vor Adam, ereignet haben, und die der
Naturforscher bloß aus der Anschauung der
Natur erräth. Diesem also überläßt die
Geschichtskunde die Erzählung derselben, und
borget ihm höchstens alte Sagen als Ne-
benbeweise dazu.

§. 6.

Aber Revolutionen des Erdbodens, die
ihm der Mensch, sein Bewohner, zugezogen,
sind ein Eigentum der Weltgeschichte. Die-
ser mächtige Untergott schafft seine Wohnung
um, räumt Felsen aus der Bahn, gräbt Seen
ab, und pflüget, wo man sonst schiffte. Durch
Kanäle trennt er Weltteile und Provinzen
von einander, leitet Ströme zusammen, und
führet sie in Sandwüsten hin, die er dadurch
in lachende Fluren verwandelt. Er plündert
vier Weltteilen ihre Producte ab, und ver-
setzet sie in den fünften. Selbst Klima, Luft,
und Witterung gehorchen seiner Macht: in-
dem er Wälder ausreutet, und Sümpfe aus-
trocknet; so wird ein heiterer Himmel über
ihm, Nässe und Nebel verlieren sich, die Wint-
ter werden sanfter und kürzer, und die Flüsse

frieren nicht mer zu. Nun stiehn Auerochsen
 // und Kennthiere von den Ufern des Rheins
 // in den ferneren Norden hinauf; und ihre
 Stellen nehmen andere Thiere, ursprüngliche
 Bewohner vom milderen Asien und Afrika,
 ein. Nun blühen Kirschen in Germanien und
 // Britannien, die vor dem Lucull nur der pon-
 tische Boden trug; und Neben und Delbäu-
 // me, von flüchtigen Phocæern aus Klein-Asi-
 en hergetragen, gedeihen in gallischer Erde.
 Aber ziehet der Mensch seine emsige Hand von
 der umgeschaffenen Erde ab, und verwildert;
 so verwildert mit ihm das Land, und Auen
 werden wieder Wüsten. Aegypten nimmt die
 Barbarei Hofaibs, seines Unterdrückers, an:
 die Felsen Kanaans, vormals mit Erdreich
 und Weinstöcken bekleidet, stehen zum Teil
 nackend da, seitdem ihnen Vespasian, Adri-
 an, und Justinian, ihre Pfleger genommen;
 und Spaniens Ackerfelder sind zu Schafweiz-
 den worden, seitdem sie kein geschäftiger Uraz-
 ber mer durch Kanäle tränkt.

Wie hat die Religion Mohâmmeds,
 und das Schwerdt der Osmaner, den schö-
 nen Orient verwüstet! Wie hat die Wuth der
 Spanier das blühende Peru und Mexico
 verödet! Die volkreichen Staten Solons
 und

Begriff der Weltgeschichte. 229

und Lufurgs sind Dörfer, das mächtige Cypern ist eine Einöde, die lieblichen Gefilde um Babylon und Bagdad sind schreckliche Wüsteneien, worden. Aber wie hat die Lehre Jesu, das Schwerdt der Franken, und die Herrschaft des hierarchischen Roms, unsern Welttheil verschönert! Niemand erkennt mer Deutschland an der Beschreibung des Tacitus; niemand begreift mer, daß August das glückliche Britannien keiner Eroberung werth schätzte. In unwonbaren Sümpfen, an den Ausflüssen des Rheins, hat sich die Freiheit und Industrie, nicht bloß Wohnungen, sondern Thronen, gebaut. Und freie Britten haben diese europäische Künste, den Erdkreis zu verschönern, über Meer in neue Welten getragen: in dem Laufe von Tartaufenden wird Kanada werden, was izo Deutschland ist.

S. 7.

Solche große Weltbegebenheiten, solche Revolutionen des menschlichen Geschlechts und des Erdbodens, machen die Materie der Weltgeschichte aus.

Der Weltgeschichtschreiber hebt sie aus dem bereits vorgearbeiteten Stoffe unzähliger

P 3

Spez

Specialgeschichten heraus, sammlet sie vollständig, wählt sie zweckmäßig aus, und ordnet jede Geschichte in ein Verhältniß zu den übrigen Theilen und zum ganzen Plan: dies giebt ihnen die Form.

Diese Form, die in der Auswahl sowohl als der Verbindungsart der Begebenheiten liegt, wird zwar überhaupt durch die Absicht (S. 1, 2) der Weltgeschichte bestimmt: allein sie fodert noch eine nähere Untersuchung.

§. 8.

Man kann sich die Weltgeschichte aus einem doppelten Gesichtspuncte vorstellen: entweder als ein Aggregat aller Specialhistorien, deren Sammlung, falls sie nur vollständig ist, deren bloße Nebeneinanderstellung, auch schon in seiner Art ein Ganzes ausmacht; oder als ein System, in welchem Welt und Menschheit die Einheit ist, und aus allen Theilen des Aggregats einige, in Beziehung auf diesen Gegenstand, vorzüglich ausgewählt, und zweckmäßig geordnet werden.

S. 9.

Ein Aggregat der Weltgeschichte ent-
 steht, wenn das ganze Menschengeschlecht
 in Theile zerlegt, alle diese Theile vollständig
 enumerirt, und die von einem jeden einzel-
 nen Theile vorhandene Nachrichten richtig an-
 gegeben werden.

Die Verteilung ist willkürlich: sie kann
 nach der Lage der Länder, die sich die Men-
 schen zu ihren Wohnsitzen erkoren; sie kann
 nach ihrer natürlichen Abkunft, in so ferne
 solche noch aus den Sprachen zu errathen
 ist; sie kann nach ihrer politischen Verbin-
 dung geschehen, durch die sie zugleich gemein-
 schaftlich gehandelt, und gemeinschaftliche
 Schicksale gehabt. Der letzte Theilungsgrund
 ist für das System der Weltgeschichte bei
 weitem der brauchbarste. Die politische Ver-
 bindung ist die Mutter der Menschheit; und
 außer dem Stat würden Menschen nie Men-
 schen geworden seyn.

Das menschliche Geschlecht war ur-
 sprünglich eine Familie. Nach seinem An-
 wachse verteilte und verlief es sich in alle Ge-
 genden. Handel, Reisen, und Zufälle mach-
 ten diese zerstreuten Haufen einander wieder

bekannt; die Eroberer zwangen mehrere wieder in eine Verbindung zusammen: aber eine allgemeine Vereinigung hat, seit der Schöpfung, weder der Jäger Nimrod, noch der Papst Hildebrand, noch der König Heinrich IV, noch der Abt St. Pierre, bewirken können. Indessen die Zerstreung machte keine Einsiedler; der Trieb der Geselligkeit, durch das Bedürfnis rege gemacht, hielt doch einzelne Haufen zusammen, die ewige Gesellschaften, Horden, Gauen, Republiken, Königreiche, Kaiserrümer, oder Staten, errichteten. Diese Horden oder Staten entstanden, wuchsen aus sich selber an, verbanden sich mit mehreren Horden, trennten sich wie Polypen, und lebten beide fort, oder wurden schwach und starben, wie einzelne Menschen sterben. Jede dieser Horden, vereinigt unter sich, aber keiner andern untertan, macht einen eignen Teil des Menschengeschlechts aus, und fodert ihre eigne Beschreibung. Nicht der Umfang der Länder, nicht die Größe ihrer Macht, nicht die Weisheit ihrer Regierung, nicht die Länge ihrer Dauer, sondern bloß Verbindung und Unabhängigkeit, charakterisiren sie. Folglich müssen Sicyon und Gersau wie Indostan, Trebisonde und

Yves

Begriff der Weltgeschichte. 233

Hyetot* wie Rußland, in der aggregirten Weltgeschichte ihre eigene Nummern haben.

Es sei mir erlaubt, dieses Aggregat von Weltgeschichte in möglichster und kaum jemals zu erwartender Vollkommenheit zu denken. Gern will ich alle die Staten abrechnen, die sich aus der Welt und der Geschichte auf immer verloren haben. Aber ich sehe, die noch historisch vorhandenen wären alle einzeln beschrieben; ihr Anfang, ihr Ende, und alle ihre Schicksale, wären vollständig und ununterbrochen, durch Jahrhunderte oder Jahrtausende fort, verzeichnet; auch ihr Einfluß, den sie durch Erfindungen, Handel, und Kriege in andere Staten, vielleicht in das Menschengeschlecht, gehabt, wäre sorgfältig bemerkt. Nun stelle ich alle diese Teile neben einander, und der Annahme nach fehlte kein einziger Teil, der möglich wäre: alle Teile würden ein Ganzes, alle Specialgeschichten würden eine Universalgeschichte, ausmachen. Aber es würde nur ein Aggregat, kein System von Weltgeschichte seyn: der Leser würde nur Sicyoner, Gersauer, und Indostaner, nicht die Welt, nicht das Menschengeschlecht, kennen lernen. Ein Bild, in Teile zerschnitten,

* *Variet. hist.* l. 194-214.

und aufmerksam nach diesen abgesonderten Theilen betrachtet, giebt noch keine lebendige Vorstellung des Ganzen.

§. 10.

Noch felet der allgemeine Blick, der das Ganze umfasst: dieser mächtige Blick schafft das Aggregat zum System um, bringt alle Staaten des Erdkreises auf eine Einheit, das Menschengeschlecht, zurück, und schäzet die Völker bloß nach ihrem Verhältnisse zu den großen Revolutionen der Welt.

Zu diesem Blicke bereitet sich die Seele etwa eben so, wie zum Genusse des Vergnügens, nach Mendelssohns Lehre, vor. "Sie betrachtet ihren Gegenstand, sie überdenkt alle seine Teile, und bestrebet sich, sie deutlich zu fassen. Alsdenn richtet sie ihre Aufmerksamkeit auf ihre allgemeine Beziehung; sie schwingt sich von den Theilen zum Ganzen. Die besondern deutlichen Begriffe weichen gleichsam in eine dunkle Ferne zurück. Sie wirken alle auf sie; aber sie wirken in einem solchen Ebenmaße und Verhältniß gegeneinander, daß nur das Ganze gleichsam hervors

hervorstreut: und ihr Ueberdenken hat ihr die Mannichfaltigkeit nur faßlicher gemacht".

Dem zu Folge I. wählet sie, aus dem ganzen Haufen des Aggregats (S. 9), nur diejenigen Völker aus, die in der großen Gesellschaft so zu sagen den Ton gegeben, und verschmähet die übrigen. Sie wählet sie nicht nach dem Rufe ihrer Thaten, nicht nach dem Reichtum ihrer Geschichte, nicht nach ihrem Verhältnisse zu unserer Religion, zu unserer Regierungsform, zu unserer zeitigen Litteratur; sondern bloß allein zu ihrem Einflusse in das Ganze, oder in große Teile der Welt. Folglich erobernde Völker, die den Erdkreis verwüstet haben; wie Perser, Tataren, Mogolen, Portugisen, und Spanier: wichtige Völker, die ihn ohne große Eroberungen verschönert haben; wie Aegyptier, Phöniciier, Hebräer, Griechen, und neuere Syrer: endlich Haupt-Völker, die beides zugleich gethan haben; wie Assyrer, Macedonier, Römer, Franken, Araber, Britten, und Russen. Zwar jeder neuentstehende oder aus der Geschichte wegsterbende Stat ist eine merkwürdige Erscheinung für das Ganze, und folglich einer Verzeichnung werth: aber wenn sie gänzlich leer an großen Weltbegeben

ben

benheiten sind; so sehen ihre Namen, nebst der Anzeige ihrer Geburts- und Sterbensjare, in der Weltgeschichte, bloß wie die Namen gekrönter Taugenichtse in der Specialgeschichte, bloß wie chronologische Bestimmungen, da.

II. So sorgfältig sie in der Wahl der Völker ist, die sie vorzüglich ihrer Beschreibung würdiger: eben so zärtlich und absichtlich verfährt sie auch in dem Detail dieser Beschreibungen. Aus dem Wust von Nachrichten, unter denen oft die Geschichte eines wichtigen Volks begraben ist, sondert sie nur diejenige ab, die es charakteristisch kennen lernen; nur wirklich große Handlungen, nebst den Triebfedern derselben, die theils in der Beschaffenheit seines Landes, und der Menge seiner Bürger, theils in seiner Staatsverfassung, in seiner Gesetzgebung nach allen Zweigen der Politik, in seiner Cultur in Sitten, Religion, und Wissenschaften, in seiner Industrie im Landbau, Handel, und Manufacturen, liegen. Alles übrige ist Schlacke für sie: der Specialgeschichtschreiber mag es zu anderweitigem Gebrauche, und der Kritiker zu künftigen Ausbrennen, aufbewahren.

Begriff der Weltgeschichte. 237

III. Nun ziehet sie diese Hauptteile, die bereits mit Nebenteilen durchflochten sind, enger zusammen, bringt sie unter einen Gesichtspunkt, verbindet Völker, die vorher keine oder keine sichtbare Verbindung hatten, und erschaffet ein System, mittelst dessen sich die Mannichfaltigkeit auf einmal fassen läßt. Dort führte sie die einzelnen Hauptvölker, von ihrer Entstehung bis zu ihrem Tode, durch merere oder alle Zeiträume hindurch: hier sammlet sie in einzelne gemessene Zeitalter alle Völker des Erdbodens zusammen. Dort war sie Ethnographie, hier Chronographie. Dort ließ sie ihren Schüler das Buch der Schicksale der Welt nach der Länge, hier nach der Breite, lesen*.

§. II.

Nur ist von neuern Schriftstellern niemand** bekannt, der diesen allgemeinen Blick,

* Aggregat muß voraus gehen, und System folgt: so wie etwa niemand eine lange Periode im Zusammenhang und mit Verstande lesen kann, der nicht vorher die Buchstaben, Sylben, und Worte derselben einzeln und zusammen lesen kann, und die Bedeutung einzelner Worte und Redensarten versteht.

** Doch man sehe Samöy. Magaz. 1762, St. 7. Im

Blick, der das Ganze umfasset, zum Character der Weltgeschichte gemacht, und solcher- gestalt System von Aggregat unterschieden hätte. Aber Polybius, der etwa 150 Jahre vor Christo schrieb, und dessen Weltgeschichte, nach den Umständen seines Zeitalters, in der Materie noch nicht anders als sehr armselig seyn mußte, dachte sich gleichwol schon eben diese Form derselben.

“Einzelne Revolutionen, sagt er, sind vor meiner Zeit viele vorgegangen, und von vielen einzeln beschrieben worden: aber die größte aller Revolutionen, die befestigte Vermacht der Römer über alle Völker des (damals bekannten) Erdkreises, ist aus bloßen Specialhistorien unbegreiflich — *ὅπερ ἐκ μὲν τῶν κατὰ μέρος γραφόντων τὰς ἰστορίας ἔχουσιν τε συνιδεῖν εἰ μὴ καὶ τὰς ἐπιφανέστατας πόλεις τις κατὰ μιαν ἑκάστην ἐπέλθων, ἢ καὶ νη Διὰ γεγραμμένας χωρὶς ἀλλήλων θεασάμενος, εὐθεὶς ὑπολαβοί*

Im Grunde ist zwischen System und Aggregat der Weltgeschichte wenig mer Unterscheid, als zwischen deutscher Reichshistorie und Geschichte der einzelnen deutschen Staten. Nur in Bossuets Vergleiche, zwischen Special- und General-Landkarten, muß man diesen Begriff nicht suchen.

λαβοι κατανενοικεναι και το της οικου-
 νης σχημα, και την συμπασαν αυτης δε-
 σιν και ταξιν' οπερ εστιν εδαμως εικος.
 Er fährt fort: καθολα μεν γαρ εμοι γε
 δοκασιν οι πεπεισμενοι δια της κατα με-
 ρος ιστοριας μετριως συνοψεσθαι τα ολα,
 παραπλησιον τι παχειν, ως αν ει τινες
 εμψυχα και καλα σωματος γεγονοτος δι-
 ερριμμενα τα μερη θεωμενοι, νομιζοιεν
 ικανως αυτοπτα γιγεσθαι της ενεργειας
 αυτε ζωα και καλλονη. Ει γαρ τις αυ-
 τια μαλα συνθεις, και τελειον αυδις
 απεργασαμενος το ζων τω τε ιδει και
 τη της ψυχης ευπρεπεια, καπειτα πα-
 λιν επιδεικνυοι τοις αυτοις εκεινοις τα-
 χεως αν ομα παντας αυτες ομολογησιν,
 διοτι και λιαν πολυ τι της αληθειας απε-
 λειποντο προθεν, και παραπλησιοι τοις
 ονειρωττισιν ησαν. Εννοιαν μεν γαρ λα-
 βειν απο μερεσ των ολων δυνατον, επι-
 στημην δε και γνωμην ατρεχη εχειν αδυ-
 νατον. Und schließt endlich: διο παντε-
 λωσ βραχυ τι νομισειον συμβαλλεσθαι την
 κατα μεροσ ιστοριαν προς την των ολων
 εμπειριαν και πισιν. Εκ μεν τοιγε της
 απαντων προς αλληλα συμπλο-
 κησ και παραθεσεωσ, ετι δ'ομοιοτητοσ
 και

και διαφορας, μονως αν τις εφικοιτο και
δυνηθειν κατοπτρευσας, αμα και το χρη-
σιμον και το τεργνον εν της ιστοριας λα-
βειν."

§. 12.

Eine Universalhistorie, nach diesem
Ideal des alten Arkadiers, enthält eine
andere, und sowol in der Materie als in der
Form verschiedene Einrichtung, als sie bis-
her in den gewöhnlichen Handbüchern ge-
habt hat. Sie wird ärmer, reicher, und
brauchbarer.

§. 13.

Sie wird ärmer.

I. Keine Kritik, weder kleine noch
große. Sie giebt die Sätze hin, versteht
sichs, wahre Sätze; aber sie beweist sie einzeln
nicht: das muß bereits das Aggregat ge-
than haben. Sie zälet die Resultate tiefer
Untersuchungen zu, und unterdrückt das ganz
ze Geschlepp vorhergegangner Soriten, die
das einzige Resultat geboren haben. Die
bloßen Facta, von kritischem Schweife ge-
säubert, den sie ihren Entdecker gekostet, und
von

Begriff der Weltgeschichte. 241

von allem geleerten Puße entkleidet, in den sie eine ausgebreitete Gelesenheit versteckt hatte, fasset sie rein auf, und verläugnet großmüthig allen Schein von Arbeitsamkeit und Recherchen.

II. Keine Raisonnemens, keine Schilderungen, keine homiletische Betrachtungen. Nur Facta, aber zweckmäßig gewälte, und so neben einander gestellte Facta, daß der Leser von selbst das Urtheil hinzudenken muß. Sie vermeidet die Mine, pragmatisch zu seyn: aber sie instruiret den Leser, es auf eigne Kosten zu werden. Sie sammlet, ordnet, und erzälet nur.

III. Keine ängstliche Chronologie. Zeitalter muß sie messen, und Jahrhunderte darf sie nicht verwirren: aber Jalen von Jaren, Monaten, und Tagen, dringt sie dem Gedächtnisse nur selten auf, und erreichet gleichwol ihre Absichten.

IV. Keine vollständige Reihen von Königen. Jeder König, jeder Kazike im alten Griechenlande und neuen Amerika, mag für die Specialgeschichte seines Stats eine Wichtigkeit, wenigstens als Epoche, seyn: allein es giebt unzählige Könige, die theils aus Ohnmacht, theils aus Pflagma, für

Q

die

die Welt nichts, weder Gutes noch Böses, gethan haben, und folglich nur chronologische, keine universalhistorische Menschen sind; die

Non Actis acuum implerunt, sed segnibus Annis.

V. Ueberhaupt keine Kleinigkeiten. Nicht Esaus Einsengericht, nicht Scharmügel des messenischen und peloponnesischen Kriegs, nicht Meinungen und Systemen griechischer Gelehrten, u. s. w. Was haben diese Dinge für Einfluß in die Welt gehabt?

§. 14.

Sie wird reicher. Als Weltgeschichte umfasset sie

I. alle Völker und Staten der Welt (§. 10). Ohne Vaterland, ohne Nationalstolz, verbreitet sie sich über alle Gegenden, wo gesellschaftliche Menschen wohnen; und überschaut mit weitem Blick die ganze Bühne, auf welcher jemals Rollen gespielt worden sind. Jeder Weltteil ist ihr gleich. Nicht vier Monarchien, aus etwa dreißig andern // ärmlich heraus geschieden, nicht Volk Gottes, nicht Griechen und Römer, beschäftigen sie

Begriff der Weltgeschichte. 243

sie mit Prädilection. Sie weidet ihre Neugier so gut am Hoangho und Nil, als an der Tyber und Weichsel; Jliduschuzaj ist ihr werther als Mäcen: und Alexander, Cäsar, und Gustaf Adolf, sind ihr nicht wichtigere Menschen, als Attila, die Inkas, und Timur.

II. alle Zeiten. Sie fängt an, wo verzeichnete Begebenheiten anfangen; und fährt so lange fort, als sie Begebenheiten findet, die sie universalhistorisch behandeln kann. Warum soll eine Geschichte bis auf Christi Geburt, oder bis auf die Völkerveränderungen, warum soll eine Geschichte bloß der neuern, und zwar bloß europäischer Staten, noch länger unethnologisch Universalhistorie heißen?

III. alle Arten von Merkwürdigkeiten. Sie ist weder Stats-, noch Religions-, noch Handels-, noch Kunst- und Gelehrten-geschichte; sondern aus allen zusammen bringet sie, ihrer Bestimmung (S. 1) getreu, Begebenheiten, die den Grund erheblicher Revolutionen des menschlichen Geschlechts enthalten. Conqueranten und Weltverwüster zeichnet sie allerdings sorgfältig auf, wie Ueberschwemmungen, Erdbeben, Pest, und Hungersnoth; aber noch sorgfältiger Gesetze-
D 2 geber

geber, und andere Woltäter der Nationen, die oft im Dunkeln, ohne Geräusch, und folglich unbemerkt, die Welt verschönert haben. Die Erfindung des Feuers, des Brodtes, des Kompasses *zc.*, sind ihrer eben so würdige Facta, als die Schlachten bei Arabela, bei Zama, und bei Mersenburg. Und tausend andere Dinge, die die bloße Staaten- und Völkergeschichte als Kleinigkeiten verschmähet, ziehet sie aus dem Staube, und weiß sie durch die Nützung zu adeln.

§. 15.

Sie wird brauchbarer.

I. Sie wird im Grunde eine Geschichte der Menschheit: eine neue Art von Geschichte, die bisher meist von Philosophen bearbeitet worden, da sie ein Eigentum des Historikers ist; eine Sammlung von Begebenheiten, die nicht einzelne Nationen oder einzelne Klassen des Menschengeschlechts interessiren, sondern für den Weltbürger, den Menschen überhaupt, wichtig sind; eine Wissenschaft, die von ausgebreitetem und sichtbarem Einfluß in die Psychologie, Politik, Naturkunde, und andere Wissenschaften ist,
wel

Begriff der Weltgeschichte. 245

welchen allen sie zur Grundlage dienet; eine Geschichte der Erfindungen — wie sehr ist dieser Teil der Geschichtskunde, der lehrreichste und amüsanteste von allen, bisher verwarloset worden!

2. Bei alle dem bleibt sie dennoch, was sie bisher war, oder sie wird vielmer, was sie seyn sollte: eine allgemeine historische Encyclopädie, oder ein vollständiges Fundamentale der ganzen Geschichtskunde in ihrem unermesslichen Umfange (nur mit Ausschlusse der Historiographie, und der ihr untergeordneten Wissenschaften). Keine Specialgeschichte, von welcher Art sie auch wäre, muß sich denken lassen, deren Elemente nicht in dieser allgemeinen Geschichte lägen.

3. Diese Vollständigkeit hat einen erheblichen Neben-Nutzen. Sie gewöhnet den Geist an richtigere und würdigere Begriffe von der Größe der Welt, von den Triebfedern, die solche in Bewegung setzen, und von der Weite der Geschichtswissenschaft: sie ziehet ihn von der blinden Bewunderung einzelner Teile des Erdbodens, einzelner Völker desselben, und einzelner Klassen von Vorgebenheiten, ab. Man wird in der alten Welt nicht mer bloß Griechen und Römer anstauen;

11 nen; oder sich in der neuen bloß unser fleis
 11 nes Europa, oder wol gar nur die südliche
 11 Hälfte desselben, denken: man wird auch
 11 Phöniciern und Aegyptiern studiren, man wird
 11 auch Asien und den tiefen Norden als Schau
 11 plätze denkwürdiger Thaten finden, so gar
 11 solcher Thaten, ohne die die Vorfälle des eu
 11 ropäischen Südens unerklärlich sind. Man
 wird von dem verderblichen Geschmack an
 Nordgeschichten zurücke kommen, und ein
 leuchtend erkennen, daß die stille Muse eines
 Genies, und die sanfte Tugend eines Weisen,
 oft größere Revolutionen angerichtet, als die
 Stürme allmächtiger Wütriche: daß ein
 glücklicher Vernunftschluß die Welt oft mer
 verschönert habe, als die Arme von Millio
 nen Kriegern sie verwüstet haben. Man
 wird aus einem Schummer erwachen, in
 den uns die Erziehung eingewieget, da wir
 ein Stück Brod, ein gedrucktes Blatt Pa
 pier, eine Taschenuhr, einen Wechselbrief, ein
 Planiglobium, und hundert andere Dinge,
 deren heutige Vollkommenheit einen unun
 terbrochenen Fortgang des menschlichen Geis
 tes von Entdeckung zu Entdeckung in mere
 ren Tausenden erforderte, und deren Sum
 me den Grund von der jekigen Cultur des
 Men:

Begriff der Weltgeschichte. 247

Menschengeschlechts enthält, mit Kalt sinnigkeit ansehen, bloß weil wir sie von Kindheit an gesehen, und ihre Folgen täglich genießen.

4. Die Zusammenstellung der Weltbegebenheiten, und der allgemeine Blick, der alles auf einmal faßt, wird von jeder einzelnen Begebenheit eine weit richtigere, lebhaftere, und vollständigere Vorstellung bewirken, als wenn man sie insularisch und aus dem System herausgerissen denkt. Jede Specialgeschichte erscheint in einem andern Lichte, wenn sie mit andern, die sie entweder zunächst berühren, oder mit denen sie mittelbar zusammen hängt, verbunden wird. Die braunschweiger Geschichte ist öde, wenn man bei ihr nicht beständig Seitenblicke auf die Schicksale von ganz Deutschland wirft. Man kennt Europa nur unvollständig, wenn man nicht die Begebenheiten der übrigen Welttheile beständig mit seiner Geschichte parallel herunter laufen läßt: was ist die Geschichte der Kreuzzüge ohne Kenntnis des Orients? was Rußlands und Spaniens Geschichte ohne Mogolen und Ruahedier? was brittische Geschichte ohne Nord-Amerika? — Die Weltgeschichte erwächst aus den Specialgeschichten: allein indem sie diese in ein lichtiges

Ganze ordnet, so breitet sie dankbar über jeden dieser Teile eine neue Helle aus.

5. Das Vergnügen, das jede einzelne Geschichte dem betrachtenden Geiste im Kleinen gewähret, verschafft die Universalgeschichte im Großen, und erhöht es noch dadurch, daß sie zu Vergleichen einen weit größeren Raum vor sich hat. I. Sie erzälet nur große Begebenheiten, und darunter oft ungeheure Wirkungen aus anscheinenden kleinen Ursachen. Sie wandelt unter den größten Sterblichen aller Zeiten und Völker herum; Jahrhunderte liegen vor ihr ausgebreitet: sie siehet Reiche entstehen, blühen, veraltern, und verschwinden; und Revolutionen, die den Erdkreis erschüttern, haben, durchläuft ihr schneller Blick von ihrer ersten Entstehung bis zu ihren oft späten, oft vereitelten, Folgen hin. II. Indem sie diese Vorfälle mit einander vergleicht, so findet sie zwar einer Seits eine belustigende Verschiedenheit bei allen Aufzügen, und im Detail immer neue Scenen: anderer Seits aber, wenn sie die agirenden Personen vom Zufälligen entkleidet, und in das Wesentliche ihrer Handlungen blickt; so entdeckt sie überall eine frappante Uebereinstimmung und Aehnlichkeit. Sie findet, daß
Mens

Begriff der Weltgeschichte. 249

Menschen unter allen Graden Menschen sind, //
 oder auf einerlei Art handeln; sie überzeugt //
 sich, daß nichts neues mer unter der Sonne //
 geschehe; und sie endiget mit dem philoso- //
 phischen *nil admirari*. Rom fällt, wie Bag- //
 dad und Kahirah, durch fremde Mietsoldat- //
 ten. Hlodowichs Reich ermattet, wie die Staa- //
 ten Mohammeds und Dschinkis, Chans, //
 durch Major Domus, Westre, und Nowia- //
 nen. Timur war gerade das für die Mogo- //
 len, was Karl der Große für die Franken //
 war. Die Landeshoheit in Deutschland //
 erwuchs, wie die vielen kleinen Fürstentümer //
 oder Chanschaften in der Bucharei. Der //
 Papst, der Chalife, der Dairo, und der Da- //
 lai-Lama, sind bloß verschiedene Arten ein //
 und eben derselben Gattung u. s. w.

6. Doch nicht bloß unserm Vergnügen //
 soll die Weltgeschichte frönen: ihre Bestim- //
 mung ist erhabner, und ihr Nutzen edler; //
 sie kann, sie soll eine Dienerin der Religion, //
 ihre Lehrer sollen, nach Diodors Ausdruck, //
ὑπεργοὶ τῆς θείας προνοίας werden. Zwar //
 bricht auch schon aus Specialgeschichten ein //
 Schimmer von den wunderbaren Wegen der //
 Vorsehung hervor. Aber so wie sich die Ver- //
 trachtung des Erdballs gegen die Betrachte-

tung des ganzen Weltsystems verhält, da jene schon den Naturforscher hinreißet, diese aber ihn noch mer in Erstaunen setzt, wenn er über sich schaut, und Welten über seinem Haupte rollen siehet, und in diesen Welten zusammen Harmonie und Ordnung findet: so verhält sich die Ueberdenkung einzelner Reihn von Begebenheiten gegen die Anschauung des Weltlaufs im Großen, der Regierung der ganzen Welt, und des Zusammenhangs aller Dinge. Diese schwellt dem Betrachtenden den Busen mit warmen bleibenden Empfindungen auf: diese wirft den Geist tief zur Anbetung desjenigen Wesens nieder, das unsichtbar die Schicksale der Menschen in langen Ketten hält; das in dem einen Jahrtausende freie Geschöpfe wie Maschinen zu Werkzeugen seiner Absichten in dem andern vorbereitet; das am östlichen Ende der Welt Handlungen hervorruft, durch die es zu seiner Zeit Strafgerichte oder Wohlthun im Westen über.

7. Endlich, und nach alle dem, wird man noch ferner die Universalhistorie eine Memorienfache nennen? werden sich noch ferner diejenigen, die dieses Studium verabsäumen, mit ihrem zu schwachen Gedächtnisse, oder

Begriff der Weltgeschichte. 251

oder zu starken Judicio, entschuldigen dürfen? wird man noch ferner dasjenige Universalhistorie nennen, was man so lange Zeit mit diesem großen Namen gestempelt hat?

§. 16.

Aber ist eine Weltgeschichte in diesem Begriffe auch möglich? Es giebt eine Menge Völker, die nie geschrieben haben, und nie beschrieben worden sind: es giebt andre, die geschrieben haben, aber deren Nachrichten nicht mer vorhanden sind: es giebt noch andere, von denen zuverlässige Nachrichten vorhanden sind, die aber keinen Stoff für eine Weltgeschichte nach unsern Forderungen enthalten. Alle diese Einwürfe sind wahr, niemand leugnet sie: aber die witzigen Köpfe erheben, verdrehen, und verfälschen sie, und ziehen Folgen daraus, die sich in einen Wortstreit endigen.

Man kann sich so gar eine Weltgeschichte in astronomischem Verstande denken. Der Himmel ändert sich, es entstehen neue Sterne; die Sonne nützt sich ab, der Mond nähert sich unserm Erdballe, der vielleicht der Leichnam einer ausgebrannten Sonne ist.

Denz

Dennoch verhöhnet uns der Astronom über den Ausdruck Weltgeschichte nicht: er erlaubt uns, daß wir das Wort Welt auf unsern Planeten einschränken, und verschonet uns mit der Foderung, Anekdoten aus den Archiven des Saturns und Sirius beizubringen.

Nicht so nachsichtsvoll ist der Schöne Geist. Wir reden von bekannter Weltgeschichte, von Vorfällen, die sich unsers Wissens in der Welt ereignet haben. Diese Nebenbestimmungen halten wir nicht für nötig, ausdrücklich in die Definition einzuschieben: sie liegen in der Natur der Sache, und verstehen sich von selbst, eben so wie die Wahrheit der Begebenheiten. Eine Zeit ohne verzeichnete Begebenheiten ist eine unbekante, folglich für die Geschichte keine Zeit. Aber der Wigling ignoriret diese Nebenbestimmungen, und macht dagegen ein weitläufiges Register von Albernheiten alter und neuer Schriftsteller; von unglaublichen oder gar unmöglichen Begebenheiten, die sich sollen ereignet haben; von nie geschenehen Dingen, mit denen alter Mutwillen oder alte Einfalt die jüngere Leichtgläubigkeit berücken wollen; von Myriaden Faren der ägyptischen Zeitrechnung,

Begriff der Weltgeschichte. 253

nung, von Millionen Kriegern in der ersten Kindheit der Welt, von Wunderwerken der Baukunst unter Barbaren &c. Er lacht über diese Albernheiten, und wir ihm — und über ihn: denn er rechnet Dinge zur Weltgeschichte, von denen sie Kritik und Menschenverstand sorgfältig säubern; und will die Ausschweifungen der Geschichtschreiber die Wissenschaft selbst entgelten lassen.

Wo nichts ist, da meldet die Weltgeschichte nichts: oder vielmehr, sie erfüllet lehrreich ihre Bestimmung, wenn sie die Gränzen des Bekannten und Unbekannten richtig angiebt; wenn sie bei der allgemeinen Ueberschauung jedes Zeitraums die Epochen genau bemerkt, wie allmählig ein Volk und ein Land nach dem andern aus der Nacht der Vergessenheit steigt, wie es durch Zufälle wieder darein zurücke sinkt, und im Wechsel der Zeiten wieder zum Vorschein kommt, wenn seine Geschichte anfängt, einheimisch, vollständig, und zuverlässig zu werden. Die Lücken, die dadurch notwendig im Zusammenhange der Begebenheiten entstehen, füllt sie nicht durch Hypothesen und Visionen aus, sondern sie zeigt sie nur an. Das ganz Ungewisse würdigt sie nicht einmal

mal, in ihre Register einzutragen, noch weniger das erweislich Fabelhafte.

“Aber so wird die Weltgeschichte Stückwerk, eine pure Sammlung von Fragmenten, und gerade nur über den kleinsten Teil des Erdbodens”? — Und wer verlangt dann mehr als dieses? Man sammle nur das vorräthige, ordne es in ein System, so gut sich Fragmente ordnen lassen, und gräme sich nicht über den nun einmal unersetzlichen Verlust der übrigen Weltbegebenheiten. Man spreche von den Reichen der Araber, der Mähren, der Mogolen; denn diese Reiche sind bekannt, das ist, es selet uns Europäern, wenigstens uns Deutschen an Orten, wo Bibliotheken sind, nicht an glaubwürdigen Nachrichten, die ihre Geschichte möglich machen. Man spreche nichts von den Revolutionen der Siamer, Schweden, und Mexicaner in den Jahrhunderten Abrahams, Homers, und Antonins; denn sie sind unbekannt.

“Aber die meisten Annalen der Völker, wo es auch dergleichen giebt, sind öde Verzeichnisse von Namen, Jaren, und Orten; sie breiten sich über Könige, Schlachten, und Kriege aus, und versäumen gerade diejenigen Begebenheiten, die die wesentlichsten in einer Welt

Zusammenhang der Begebenh. 255

Weltgeschichte nach obigem Begriffe sind. Selten entfällt ihnen ein Factum, das den Gang der Cultur, der Industrie, oder mit Einem Wort, den Gang der Menschheit unter einer Nation, verräth". — Selten, aber doch manchmal. Wirklich ist die Geschichte nicht so arm an Anekdoten dieser Art, als man gemeiniglich glaubt: nur stecken sie in Winkeln, wo sie nicht die Psalmanazars suchen.

Kap. II.

Vom Zusammenhange der Begebenheiten.

§. 17.

Einzelne Facta oder Begebenheiten sind in der Geschichtswissenschaft, was die kleinen farbichten Steinchen in der mosaischen Malerei. Der Künstler durch geschickte Aus- teilung vermischt und ordnet sie, schließt sie genau an einander, und bringt dadurch dem Auge ein fertiges Gemälde auf einer schnurglei- chen und ununterbrochnen Fläche entgegen.

Die

Die Kritik gräbt diese Facta aus Annalen und Denkmälern einzeln aus, (die Voltaires machen sie selbst, oder färben sie wenigstens): die Zusammenstellung ist das Werk des Geschichtschreibers. Wenn Einheit in dem ganzen Plane der Zusammenstellung herrscht; so gewinnt die Weltgeschichte ein wissenschaftliches Ansehen, so wird sie zur Würde der Epöpee erhoben.

Die besondere Art dieser Zusammenstellung macht die Methode der Universalhistorie aus. Diejenige Weltgeschichte ist die beste, die die meisten zweckmäßig (Kap. I, S. 2) gewählten Facta enthält. Diejenige Methode der Weltgeschichte ist die beste, die dem Lernenden die Einsicht in den Zusammenhang aller dieser Factorum am leichtesten macht; die ihm, mit dem mindesten Aufwande von Gedächtniskraft, den allgemeinen Blick verschaffet, der das ganze umfaßt (Kap. I, S. 10).

§. 18.

Der Zusammenhang der Begebenheiten ist zweierlei: entweder ein Realzusammenhang, oder ein bloßer Zeitzusammenhang. Man verstatte mir diese Namen,

Zusammenhang der Begebenh. 257

men, oder weise mit schicklichere an. Mit andern Worten, jede Reihe von Begebenheiten muß auf eine doppelte Art gelesen werden: einmal in die Länge, vor- und rückwärts; und dann in die Breite, seitwärts oder synchronistisch.

S. 19.

I. Der Realzusammenhang ist die natürliche, unmittelbare, und sichtbare Verbindung solcher Begebenheiten, die einerlei Gegenstand betreffen, und als Ursachen und Wirkungen in einander gegründet sind.

Diesem Zusammenhang darf die Methode nicht unterbrechen, sondern falls die Kette zu lang wird, sie höchstens durch Ruhepunkte, oder durch geschickte Verteilung der Perioden, dem Gedächtnisse verkürzen. Die Schönheit eines Gemäldes leidet zu sehr bei der Zerstückelung.

Die Einheit sei z. E. Aegypten, oder das ägyptische Volk: folglich höre dessen Geschichte nicht mit den Pharaonen auf, sondern laufe, so weit der Faden reicht, durch Perser, Ptolemäer, Römer, Byzantiner, Araber, Fatimiten, Kurden, und Mamlucken, bis auf die Osmaner, herab.

R

Selbst

Selbst da, wo sich in der Folge der Realzusammenhang verliert, und ein bloßer Zeitzusammenhang übrig bleibt, bleibe die Methode dieser ihrer ersten und vornehmsten Regel getreu, und scheue die Zerstückelung dessen, was doch vorhin eine Einheit war. Die Reiche Alexanders, Cäsars, Mohammeds, Karls des Großen, und Dschinkis-Chans, teilen sich zuletzt, wie einige große Ströme, in viele Arme: die Methode höre nicht bei dieser Teilung auf, sie verfolge die Arme, und zwar alle Arme so lange, bis sie sich in neuen Strömen verlieren. Die Griechen waren Ein Volk, wann gleich nicht Ein Statskörper: einige von ihren Staten glänzen in der Geschichte vorzüglich, wie Athener, Spartaner, Syrakuser, und Macedonier; andre, wie in Epirus, an der Rhone, und am schwarzen Meer, kommen an Wichtigkeit und Rufe den erstern nicht bei, sie hatten aber doch alle einen Zeitpunkt der Macht und Größe. Alle diese griechischen Geschlechter vergesse und trenne die Methode nicht: sie hängen alle natürlich zusammen; denn sie sind ursprünglich Ein Volk, wie Deutsche, Preussen, Siebenbürger, Holländer, und Helvetier.

Zusammenhang der Begebenh. 259

§. 20.

II. Der bloße Zeitzusammenhang hat unter Begebenheiten statt, die nicht in einander gegründet, aber doch gleichzeitig sind; das ist, unter Factis, die in ganz verschiedenen Ländern, oder in verschiedenen Welttheilen, aber doch zu einerlei Zeit, geschehen sind. So hängen Kongfuzee und Anacreon, Daniel und Tarquin der Alte, der mongolische Timur und die skandinavische Margaretha, zusammen. Diese Personen lebten zu gleicher Zeit, sie wußten aber nichts von einander, sie wirkten nicht in einander: unter ihnen ist also ein bloßer Zeitzusammenhang, wenigstens nach unserm eingeschränkten Begriffe; denn ein höherer Geist, der die Verkettung aller Dinge unsers Erdbodens durchschaut, würde auch unter ihnen eine entweder spätere oder frühere Realverbindung finden.

Hier ist die Forderung der Universalhistorie, alle gleichzeitige Facta zu combiniren, sich die Lage der Welt in jedem gegebenen Zeitalter auf einmal vorzustellen, und solcher gestalt jede einzelne Begebenheit synchronistisch zu denken. Man kennt den Hippokratres bloß biographisch, wenn man seine öffent-

lichen und Privatbegegnisse weiß: allein man muß ihn universalhistorisch kennen; man muß sich das ganze Zeitalter, in dem dieses große Genie aufblühte, vorstellen können; man muß wissen, wie es in dem Jahrhunderte des Hippokrates in und außer Griechenland, in der ganzen übrigen bekannten Welt, in Aegypten, Persien, Babylon, und Rom, ausgesehen habe.

Diese Forderung ist weit schwerer, wie die vorige §. 19. Begebenheiten, die von Natur in einander verflochten sind, lassen sich eben dadurch leicht als gleichzeitig denken; aber Begebenheiten ohne allen merklichen Realzusammenhang, die Siege des Timurs und die Intriguen der Margaretha, die Stiftung der Universität zu Rinteln und der zu Lima, das Reich der Britten am Ganges und die Erfindung der Meereslänge und die Unabhängigkeit der Krim und die Empörung von Nord-Amerika, wie lassen sich diese als coeristent behalten? Sie haben keine Verbindungspuncte, sie verhalten sich eben so willkürlich wie Wörter und Ideen zusammen; und die systematische Weltgeschichte scheint dadurch eine eben so lästige Memoriansache, wie das Sprachenlernen, zu werden.

Zusammenhang der Begebenh. 261

§. 21.

Das gewöhnlichste Mittel, den Synchronism zu erlernen, waren bisher Zalen. Man hielt dieses so gar für das einzige Mittel. Man nam dazu große Zalen, von Erschaffung der Welt angerechnet. Und endlich entstand der Schulbegriff, daß derjenige den Synchronism oder die Chronologie verstünde, der seinem Gedächtnisse eine Menge solcher Zalen aufgeladen hätte.

Zalen sind überhaupt eine Folter des Gedächtnisses: und je größer sie sind, je lästiger fallen sie. Zalen sind in der Geschichtkunde nicht Absicht, sondern bloß Mittel. Wir machen Zeitalter im System der Weltgeschichte, einzig und allein in der Absicht, um die Verhältnisse der Begebenheiten gegen einander einzusehen: und zur Auffindung dieser Verhältnisse sollen Zalen dienen, wie ein Gerüste zur Aufführung eines Gebäudes. Also häufe man die Zalen nicht ohne Noth; also nehme man leichte Zalen: oder man lasse sie gänzlich weg, wenn man seine Absicht ohne sie erreichen kann.

Wirklich giebt es vier Künste, die Schrecken der Chronologie zu mindern, die so manche von dem Studio der Weltgeschichte weg-

scheuchen: ich wäle Zalen, aber kleine, und leichte Zalen; ich brauche gar keine Zalen, sondern beschleiche das Gedächtniß durch Realzusammenhang, und durch Vergleichung, daß es auch ohne Vorsatz den Synchronism behält.

§. 22.

I. Ich wäle kürzere Zalen, die selten in die Tausende gehen. Die ganze Periode vor der Sündflut schneide ich ab, dies giebt eine Ersparung von 1656 Jaren. Auch den ganzen Raum, zwischen der Sündflut und dem Anfange des persischen Reichs, lasse ich insularisch liegen, und gewinne damit abermals 1800 Jare. Dann zäle ich von Christi Geburt an rückwärts bis Kyrus, Rom, oder Mose herauf, und meine größte Zal ist 555 oder höchstens 1600. Der Vorteil ist sehr groß, welchen, bei dieser Verwandlung großer Zalen in viel kleinere, das Gedächtniß gewinnt: allein noch größer ist derjenige, daß man dadurch die Verschiedenheit der hebräischen und griechischen Zeitrechnung vermeidet, und der unendlich ungewissen Berechnungen von Erschaffung der Welt her, die fast in jedem Handbuche anders sind, und

Zusammenhang der Begebenh. 263

und folglich durchaus eine andere Chronologie geben*, grösstenteils überhoben ist.

II. Ich suche leichte Zalen, und setze sie, auf der langen Reise durch ein ganzes Zeitalter, zum Ausruhen und als Gränzsteine hin. Was leichte Zalen sind, will ich nicht definiren, sondern es einen jeden durch folgende Beispiele fülen lassen:

Um das J. 1775 vor Christo, lebte Joseph, und ersoff Ogyges.

888 lebte Lykurg, schwelgte Sardana- pal, und ward Karthago gebaut.

777 fangen die Olympiaden an, gewis zu werden.

555 herrschte Kyrus.

444 schrieb Herodot, der Vater der griechischen Geschichte.

333 schwärmte Alexander.

222 spielte Hannibal seine Rolle.

III lernten die Kimbern

R 4

III.

* Hier habe ich das Beispiel der grössten besonders auswärtiger Historiker vor mir, die aus diesem Grunde in ihren Schriften immer rückwärts von Christi Geburt an, nicht vorwärts von Erschaffung der Welt an, zälen. So lange auch kein altes chronologisches System völlig erweislich ist; und so lang sich die europäischen Schriftsteller nicht über ein gewisses Jar der Geburt Christi, wie über einen pie du Roy, allgemein vertragen: ist nichts anders zu thun.

** Sonst sagt man: "im 3ten Säc. vor Christo spielte Hannibal seine Rolle, im 9ten ward Karthago

III. Begebenheiten, die einen Realzusammenhang haben, werden eben dadurch auch gleichzeitig gedacht, S. 20. Folglich darf man nur in der Beschreibung einer großen Per-

thago gebaut u. s. w.². Allein gesetzt auch, Karthago und gtes Säc. klebten eben so leicht zusammen, als Karthago und 888: so wird beim letztern Ausdruck meine Zeitkenntniß weit genauer. Dort irre ich zwischen den Jalen 807 bis 900 herum, hier nur um das J. 888.

Eine andere Art von leichten Jalen sind die runden Jalen. Auch diese habe ich, bei Bestimmung der Länge der Perioden, gebraucht (J. Er. S. 34, von Psammethich bis Psammenit 150 J., eigentlich 146 J.), und nicht für nötig gehalten, mich dieserwegen besonders zu erklären: teils, weil sich, der Natur der Sache nach, der Anfang und das Ende der Perioden nicht auf einzelne Jare einschränken, wenigstens sich sehr oft willkürlich auf verschiedene Jare, mit gleichem Rechte, setzen lassen (siehe oben S. 53: in welchem Jare z. Er. fängt das persische Kaiserthum an? in welchem hören die Goff auf?); teils, weil ich unter zehnen Verfassern historischer Handbücher, vor und nach dem meizigen, nicht einen finde, der nicht in dem Falle sich runde Jalen erlaubt hätte. Z. Er. von Ardaces bis Astyages, A. M. 3108 — 3425, = 300 J. (statt 317 J.); von Cosarm bis Phraortes, A. M. 3213 — 3328, = 100 J. (statt 115 J.); von Phul bis Sarakus, A. M. 3213 — 3328, = 100 J. (statt 115 J.), u. s. w.

Das vermuten wol wenige Leser, daß eben die angeführten Beispiele aus gedruckten Büchern eben derjenigen genommen sind, die mir öffentlich den Gebrauch runder Jalen verhöbelt haben?

Zusammenhang der Begebenh. 265

Person andre, mit denen sie verflochten war, sorgfältig, obgleich nur gleichsam im Vorbeigehen, anmerken: so rufen diese leßtern zusammen genommen ein ganzes Zeitalter zurück. Dies gehet so weit, daß ich Beispiele von Kindern gesehen, die ohne alle Zalen auf diesem Wege das Zeitverhältniß zweier Personen, zwischen denen nicht einmal eine unmittelbare Realverbindung war, durch Nachsinnen fanden. Wenn sie nämlich bereits einen Fonds von Factis, beide Personen betreffend, hatten: so suchten sie unter diesen Factis so lange herum, bis sie einige erwischten, die, manchmal durch lange Soriten, beide an einander knüpften. 3. Ex. ist der griechische Solon älter oder jünger, als der hebräische Jesaiah? Solon hielt sich am Hofe des Cröfus, des Ueberwundenen des Kyrus, auf, und Jesaiah an dem Hofe des jüdischen Königes Uhas: da blühetes also das jüdische Reich noch, das stürzte nachher ein, und Kyrus erst ließ die Hebräer wieder nach Palästina ziehen: also Solon, ein Zeitgenosse des Kyrus, lebte lange nach dem Jesaiah. Eben derselbe lebte vor dem Untergange der Pharaonen, der erst unter des Kyrus Sohn erfolgte; er lebte noch länger vor

dem persischen Kriege in Griechenland, der erst unter dem Darius anfieng. — Zipporates lebte zur Zeit des peloponnesischen Krieges, denn die Athener setzten ihm eine Ehrensäule für die Dienste, die er ihnen in der damaligen Pest geleistet hatte: er war ein Zeitgenosse des persischen Kaisers Artaxerxes, dessen Vocation als kais. Leibmedicus er nicht annahm. — So liegt es in der Geschichte des Sanchoniathons, Pythagoras, und Lykurgs, daß der erste ein Zeitgenosse der Richter, der zweite ein Zeitgenosse des Cambyses, und der dritte jünger als Homer, ist. So macht es schon der Name des Euripides unvergeßlich, daß dieser Dichter, bei der Ankunft des Xerxes im Euripus, geboren worden.

IV. Wo endlich gar kein natürlicher Zusammenhang ist, da wird er manchmal durch geschickte Vergleichung erkünstelt. Die demokratischen Hebräer machten ihren Stat zur Monarchie, als die bisher monarchisch beherrschten Athener den ersten Schritt zur Demokratie thaten. Kongfuzee in Sina predigte gegen Laster, die Anakreon in Griechenland besang, und Tarquins Sohn in Rom verübte. Drei Aeren fallen in Einen Zeitraum;

Zusammenhang der Begebenh. 267

raum; die gewissen Olympiaden, die Erbauung Roms, und die Aere Nabonassars. Sinson, Theseus, und die Argonauten, machen das Jahrhundert der Helden: so wie Solon, Zaleucus, und Charondas, das Jahrhundert der Gesetzgeber, aus.

§. 23.

Die Regeln des Realzusammenhangs §. 19, und des Zeitzusammenhangs §. 20, collidiren mit einander. Unmöglich lassen sich beide zugleich in gleicher Strenge befolgen. Erzähle ich die Geschichte Persiens, von Cyrus bis auf Schah Nadir herunter, in einem weg, und ohne Seitenblicke auf die Vorfälle der übrigen Welt zu werfen; so geht mir der Synchronism verloren. Zerstückle ich sie in kleine Theilchen, und schichte bei jedem Theilchen andre Theilchen von den übrigen Völkern ein; so wird alles Stückwerk, und über dem Synchronism entgehet mir die Realverbindung.

Hier ist kein anderer Rath, man muß die großen Weltbegebenheiten zweimal lesen: einmal synthetisch, und dann synchronistisch. Und der Lehrer der Weltgeschichte muß auf eine doppelte Anordnung seiner
Mater

Materialien denken, auf die synthetische und synchronistische. Ich fange von der letztern an.

Kap. III.

Synchronistische Anordnung der Weltgeschichte, nach den Zeitaltern.

§. 24.

Die Welt stehet etwa 6000 Jar: ein langer, unüberdenklich langer, Zeitraum! Alle Hauptveränderungen der Welt soll die Weltgeschichte erzählen: eine dem ersten Anscheine nach unermessliche Arbeit! Gesezt man hübe auch mit der geizigsten Auswahl aus der ganzen Masse nur diejenigen Facta heraus, deren solche nach obigem Begriffe nicht entberren kann: so wird ihre Summe gleichwol ungeheuer groß.

Nun alle diese Facta soll das Gedächtniß einzeln und in ihrem Realzusammenhange

ge

Synchronistische Anordnung 269

ge mit Leichtigkeit fassen, und ohne Verwirrung aufbewahren. Die Einbildungskraft soll sie chronologisch in allen ihren Verkettungen, vorwärts, rückwärts, und seitwärts, anschauen. Der Verstand endlich soll sie universell betrachten, und ihnen allen zusammen den großen Blick gewären, der das Ganze umfaßt, und das System vom bloßen Aggregate unterscheidet.

Hierzu sind fürs erste Abtheilungen, Ruhepunkte, Epochen, und Perioden nötig; das mit das Gedächtniß nicht unter der Menge der Gegenstände erliege, oder Zeiten, Orte, und Namen, verwirre. Dieser Ruhepunkte müssen nicht zu viel seyn: sonst stören sie die Ueberschauung des Ganzen, und werden dem Gedächtniße eine neue Last. Sie dürfen nicht willkürlich seyn: die Natur der Sachen selbst muß sie bestimmen.

S. 25.

Die Welt stehet etwa 6000 Jare; aber die systematische Weltgeschichte umfaßet nur einen Raum von etwa 2300 Jaren, den Zeitraum von der Erbauung Roms bis auf die Entdeckung von Amerika. Die Geschichte überhaupt fängt nicht mit der erschaffnen, sondern

sondern mit der beschriebenen Welt, oder mit der Verzeichnung der Begebenheiten, an; so wie nicht die Zeit, sondern die Bemerkung der Zeit, der Anfang der Chronologie ist. Zwar giebt es eine Geschichte vor den Geschichtschreibern, vor der Schreibkunst, so gar vor der Zeitrechnung: allein diese ganze Geschichte ist, wenigstens im Verhältnisse zur Universalhistorie, nur Fragment und Reliquie, nur Finsterniß und Ungewißheit. Die letztere setzt nicht nur Zeitrechnung und Schreibkunst, sondern auch Schriftsteller und Denkmäler, und zwar beide in einiger Menge und Varietät, voraus: und in so ferne fängt sie höchstens erst mit den Olympiaden, der Erbauung Roms, und Nabonassars Aere an, die alle drei in Ein Jahrhundert, das 8te vor Christo, fallen *Τα δ' ἑπεκείνα τινες αὐδροί καὶ θηριώδεις, ἢ πηλὸς αἰθῆρας, ἢ Σκυθικὸν κρυός, ἢ πελαγὸς πεπνηγός,* wie die alten Erdbeschreiber an den Rand ihrer Landkarten zu setzen pflegten. Schon vorher giebt es eine phöniciſche, eine babylo- nische, eine ägyptische, eine hebräiſche ꝛc. Ge- schichte; aber noch keine systematische Welt- geschichte*.

§. 26.

* Und dieser, der systematischen Weltgeschichte, An- fang

Synchronistische Anordnung. 271

S. 26.

Jenseits des Jahrhunderts Roms, mit dem die Weltgeschichte anfängt, und jenseits des persischen Reichs, das den ersten großen Bezirk unter fernem Völkern dreier Welttheile stiftet, liegen zwei große wüste Räume, beide von beinahe gleicher Länge, jeder etwa 1700 Jare lang:

- I. Von der Schöpfung bis zur Sündflut;
- II. Von der Sündflut bis Kyrus.

Jener mag die Urwelt, dieser die Vorwelt, heißen. Beide zeigt die Weltgeschichte bloß in der Ferne, und eilet in bekanntere Gegenden hin.

S. 27.

Der erste dieser Zeiträume, von der Schöpfung bis zur Sündflut, ist der allerödeste. Kein Denkmal mer, keine Annale, ist aus demselben übrig. Nur einige we-

nige
fang habe ich in dieser neuen Ausgabe noch um 2 Säcula tiefer herabgesetzt. Mit Rom wird zwar die Geschichte schon etwas universalhistorisch; d. i. wir haben von der Zeit an sichere Nachrichten von mereren Weltgegenden. Aber mit Kyrus erst wird die Welt selbst universalhistorisch; d. i. seit dem erst kommt das Menschengeschlecht in merere Verbindung und Bekanntschaft unter sich.

nige dunkle Nachrichten von dem Anfang aller Dinge, hat die Sage unter Chaldäern, Aegyptiern, Phönicern, und Hebräern erhalten, die lange nachher Mose, Sanchoziathon, Berofus, und Manetho, schriftlich verzeichnet haben.

§. 28.

In dem zweiten Zeitraume, von der Sündflut bis Kyrus, stehet Mose in der Mitte, und teilt ihn abermals in zwei Hälften, die eine von 800, und die andre von 1000 Jaren, ab.

I. Die erste Hälfte, von der Sündflut bis Mose, 800 J., siehet ein neues Menschengeschlecht aus Noah's Söhnen entstehen. Sehr frühe fangen Staren am Eufrat und Nil an; und in der Mitte dieser Hälfte findet Abraham in Aegypten bereits einen glänzenden Hof: so wie die Fabellehre in Oberasien schon den Ninus und die Semiramis die Thaten ihrer Nachfolger thun läßt. Die Phönicier ziehen sich vom rothen Meer an das mittelländische, erfinden das Glas, und legen den Grund zu ihrem nachmaligen ausgebreiteten Handel. Griechenland war nur noch von Wilden bewont, die an die Prie:

Synchronistische Anordnung. 273

Priesterinnen in Dodona und Delphe glaubten, vom Phoroneus den Gebrauch des Feuers lernten, und unter dem Dggyes eine Ueberschwemmung erlitten.

II. In der zwoten Hälfte, von Mose bis auf Kyrus, 1000 J., erscheinen Mose, der Gesetzgeber der Hebräer, und älteste Analyst der Welt; und Cecrops aus Aegypten, der Erbauer von Athen, mit dem die Parische Marmorchronik anfängt, und zuerst Chronologie in die griechischen Sagen bringt. Durch jenen, und seit diesem, bricht die Morgenröthe der Geschichte an. Von nun an meren sich schon die Nachrichten: wir zerschneiden also diese zwote Hälfte in drei Teile, zween von 400, und einen von 200 Jahren; und nehmen die Zerstörung von Troja, eine an sich unerhebliche Begebenheit, aber eine Epoche der griechischen Zeitrechnung, nebst der Erbauung von Rom, zu Gränzen zwischen beiden an.

A. Von Mose bis Troja sind 400 J. In diesen Zeitraum fällt das goldne Zeitalter der Aegyptier unter ihrem Sesostris, der so, wie sein Nachfolger Rampses, noch vorhandene Obeliskten errichtete. In Ober-

S

asien

asien muß das große assyrische Reich aus der Verschlingung mererer kleinen erwachsen seyn. Die handelnden Phöniciere waren schon cultivirt genug, daß unter ihnen Sanchoniathon entstehen konnte. Die griechischen Wilden aber bildeten sich erst durch neue Ankömmlinge aus schon gesitteten Weltgegenden, durch den Deukalion aus Thracien, Cecrops aus Aegypten, Kadmus aus Phönicien, Danaus gleichfalls aus Aegypten, und Pelops aus Phrygien. Auch kam der Getreide- und Weinbau unter ihnen auf: und am Ende dieser Periode wagten ihre Argonauten die erste Seereise von Thessalien aus in das schwarze Meer.

B. Von Troja bis Rom sind ebenfalls 400 J. Hier bauen die Pharaonen Pyramyden: die Phöniciere führen ein Pflanzvolk an das äußerste Ende von Europa nach Cadix: die Hebräer, der Demokratie müde, wählen sich Könige, um eben die Zeit, da Athen, der Monarchie überdrüssig, sich Archonten setzt: und unter den kleinasiatischen Griechen blühet das göttliche Genie Homers, des würdigen Zeitgenossen von Salomo, auf. Die Erbauung von Karthago, einer andern phöniciischen Kolonie in Afrika, Lykurgs Gesetzgebung

Synchronistische Anordnung. 275

bung in Sparta, und die Zertrümmerung des großen assyrischen Reichs unter dem Sardanapal, beschließen diesen Zeitraum.

C. Von Rom bis Kyrus sind 200 J. Hier fängt es in der Weltgeschichte zu tagen an. Hier treten eine Menge Völker, die nachher Rollen spielen, zum erstenmal aus der Nacht der Vorgeschichte heraus; und andre, die bereits bekannt gewesen, zeigen sich in neuen Auftritten, die Epochen machen.

Aus den Trümmern des assyrischen Kaiserthums steigen drei neue Königreiche auf, Assyrien unter dem Phul, Babylon unter dem Nabonassar, und Medien unter dem Dejoces: wovon das erste das syrische und israelitische Königreich verschlingt; das zweite dem jüdischen State den Garaus macht, und durch Erfindung der Nabonassarschen

Aere* Chronologie in die asiatische Geschichte //

S 2

te

* Wegen dieses Ausdruckes, der wörtlich so auch in der ersten Auflage steht, hat man mich beschuldiget, ich meinte, daß Nabonassar die nach ihm genannte Aere erfunden habe. Aber wer, wie alle Menschen thun, den Anfang der Aere von der Stadt Rom Erbauung in die Zeiten Romuli, und den Anfang der christlichen Aere in die

te bringt; und das dritte sich Assyrien und Persis unterwirft, bis alle diese Staten unter dem Kyrus wieder Ein großer Stat werden. Die Aegyptier werden mit Griechen und Ober-Asiatern bekannt. Die Lydier erscheinen unter dem Gyges, und die Macedonier unter dem Perdickas, als eigene beträchtliche Völker. Die meisten kleinen griechischen Staten bilden sich zu derjenigen Statsverfassung, die sie auch in der Folge behalten haben: Korinth bekommt Prytannen, Sparta Ephoren, und Athen zehnjährige Archonten, und 100 Jahre nachher seinen Solon. Ueberhaupt bekommt die griechische Nation nun erst eine Art von Würde: Die Bemerkung der Olympiaden giebt ihren Begebenheiten eine feste Zeitrechnung, der Messenische Krieg bereitet Sparta zu künftigen größeren Unternehmungen vor, und die Erbauung von Syrakus gründet die griechische Herrschaft auf Sicilien. Auch Karthago fängt an sich auszubreiten, und faßt festen Fuß in Spanien. So dengen sich im Jahrhunderte Roms bemerkenswerthe Welt-

die Zeiten Augusts und Christi setzt, meint deswegen nicht, daß Romulus jene, und August oder Christus diese, erfunden habe.

Synchronistische Anordnung. 277

Weltbegebenheiten, aber noch nicht die Verzeichner derselben: denn aus diesem ganzen wichtigen Zeitalter sind keine andre Schriftsteller mer, als Dichter, übrig; Jesaiab und andre Propheten unter den Hebräern, und Archilochus, vielleicht auch Tyrtaeus, unter den Griechen. Im folgenden Jahrhunderte kommt mit dem Psammetich auch Licht und Gewißheit in die Aegyptische Geschichte; // und die Scythen, durch die Vertreibung // der Kimmerier, nebst den Kelten, durch ihre // Bewegungen an der Seite von Italien, werden den übrigen südlichen Nationen etwa so bekannt, wie wir jezo den damaligen Anfang der Dairen in Japan kennen.

Hier ist die Reihe aller dieser Begebenheiten in einer chronologischen Tabelle:

Vor Christo

- 783 Messenischer Krieg.
- 778 Gewisse Zählung nach Olympiaden.
- 775 Prytanen zu Korinth.
- 770 Phul in Assyrien.
- 756 Zehnjährige Archonten zu Athen.
- 753 Rom.
- 747 Nabonassar in Babylon.
- 740 Syrakus von Korinthern gebaut.

- 738 Syrisches Reich von Assyriern zerstört.
 733 Ephoren zu Sparta.
 725 Utica von Karthagern besetzt.
 720 Israelitisches Reich durch Assyrier zerstört.
 713 Gyges in Lydien.
 712 Perdicas in Macedonien.
 695 Dejoceß in Medien.
 Jesaiab. Amos. Archilochus.
 Tyrtaus.
 666 Psammerich in Aegypten.
 661 Daiven in Japan.
 639 Kimmier von Scythen verjagt.
 600 Bewegungen der Kelten unter dem Bellosves.

§. 29.

Diese ganze Ur- und Vor-Geschichte, vom Anfange der Welt bis auf den Anfang des persischen Reichs, oder vielmehr die ärmlichen Ueberreste derselben, trenne ich also von der übrigen eigentlichen Weltgeschichte, und classificire sie auf die oben S. 15 beschriebene faßliche Art.

Dieser ganze lange Zeitraum von 3400 Jahren kann größtenteils nicht synthetisch nach Völkern, sondern nur chronologisch nach Zeitaltern, behandelt werden. Die vorhandenen Nachrichten sind zu wenig, zu unfruchtbar,

Synchronistische Anordnung. 279

zu insularisch. Wir kennen nur etwa vier beträchtliche Völker aus diesem Zeitraume, und auch diese nur sehr unvollständig (oben S. 15). Andre Haupt-Nationen, d. i. in einen förmlichen Stat verbundene Haufen von Menschen, gab es entweder nicht, oder wir kennen sie wenigstens schlecht. Die Griechen sind noch unbeträchtlich, die Karthager und Römer fangen erst an, und ein großes sinesisches Reich existirt nur noch in dem Gehirne // der Missionarien (oben S. 16 und 123).

S. 30.

Aber mit der Gründung des persischen // Reichs wird die Welt erst universalhistorisch. // Von da an, bis auf die Entdeckung von Amerika, sind etwa 2000 Jare. Diese sind das eigentliche Revier unserer Weltgeschichte: und in diese beide äußersten Enden, das 6te Jahrhundert vor Christo, und das 15te nach Christo, soll sie eingeschlossen seyn.

S. 31.

Ich fange sie mit dem persischen Reiche an: siehe oben S. 14.

Ich endige sie mit der Entdeckung von Amerika. Die Natur hat hier selbst einen

S 4

Ab

Abschnitt gemacht: es entsteht eine neue Welt, Asien erhält seine heutige politische Verfassung, Europa bekommt seine heutige Cultur, und die Kenntniß der alten Welt wird mit einer ganz neu entdeckten bereichert.

Die Staten von Europa waren fast alle bereits gegründet, und größtentheils aus den
 // Trümmern des im 5ten Säk. zerstörten abend-
 // ländischen römischen Reichs erwachsen: aber
 ihre heutige Verfassung, der hohe Grad von
 Cultur, worinn sie alle Staten nicht bloß
 der übrigen heutigen, sondern auch der ganz-
 en alten Welt übertreffen, und die erstaunli-
 chen Progressen, die seit dem der menschliche
 Verstand in ihnen gemacht hat, schreiben sich
 erst aus dem 15ten und den angränzenden
 Jahrhunderten her. Da drängten sich in un-
 // fern kleinen Weltteile eine Menge neuer
 // Entdeckungen zusammen, die seine Gestalt
 // umschufen, und auch auf die übrigen Welt-
 // teile Einfluß hatten. Papier, Pulver, Kom-
 // paß, und Wechselhandel, waren zwar
 // vorher schon erfunden: aber nun erst, in die
 // Reihe anderer Entdeckungen eingeschichtet,
 // richteten sie Revolutionen an. Guttenberg
 erfand die Buchdruckerei. Die Osmanis-
 schen Türken, bereits Herrn von vielen
 Sta-

Synchronistische Anordnung. 281

Staten, die vormalis die Araber den Byzantinern entrissen hatten, überwältigten endlich Constantinopel selbst, errichteten eine neue fürchterliche Macht in Europa, und jagten die griechischen Künste und Wissenschaften in die westlichen Gegenden desselben vor; so wie 200 J. vorher die Mogolen die arabishe Gelehrsamkeit nach Delhi verscheuchet hatten. Diaz fand den Weg nach Ostindien um das Cap herum: Colom entdeckte Amerika; und die Reformation stürzte den Papst.

So nahm Europa im Ganzen eine neue Gestalt an; nächst dem giengen noch zu gleicher Zeit in einzelnen Theilen desselben wichtige Veränderungen vor. Spanien entschütete sich der Araber völlig, und vereinte sich in Einen Stat. Frankreich verfeinerte sich durch Wissenschaften. Für Deutschland ward die Errichtung des Landfriedens eine Epoche seiner Menschlichkeit. Rußland entzog sich dem Joche der Mogolen, und fieng an, über seine Tyrannen zu herrschen. Und Scandinavien zerfiel, nach der Zertrümmerung der kalmarischen Union, wieder in zwei selbstständige Reiche.

S 5 Auch

Nach Asien kam damals erst zu seiner jetzigen Consistenz. Die Osmanischen Türken hatten unter den vielen tatarischen Horden völlig das Glück, das vordem die Franken über ihre deutsche Brüder gehabt hatten: sie verschlangen sie allmählich in ganz Vorderasien und Aegypten. In Persien stieg Ismail Soffi, ein Abkömmling Mohämmeds, auf den Thron, und fieng eine neue berühmte Regentenlinie an, die erst in unsern Zeiten ausgegangen ist. In Ostindien fieng der Flüchtling Babur, ein Abkömmling Timurs, die Reihe der Großmogolen an. Und vorher noch war der mächtige geistliche Monarch, den wir unter dem Titel Dalaj Lama belachen, in Tibet entstanden. In diesem Zustande befindet sich Asien beinahe noch bis auf den heutigen Tag: ausser daß später hin in Japan der Dairo aus einem Kaiser zum bloßen Hohenpriester gemacht, das ganze nördliche Asien oder Sibirien von den Russen entdeckt und unterjocht, und Sina von den Mandtschu bezwungen, worden.*

In Amerika endlich stürzen die wüthen Spanier die beiden einzigen Thronen dieses

* Von Afrika s. meine Summarische Geschichte von Nord-Afrika S. 47.

41517 #1498 #1498 71520
#1588 #1578 *71644.

Synchronistische Anordnung. 283

ses Welttheils, in Mexico und Peru, um.
Nun kommen die vier Welttheile in eine Ver-
bindung, die sie seit der Schöpfung nie ge-
habt haben. Der handelnde Europäer segelt
an die äußersten Enden derselben, in Osten,
Süden, und Westen; er führt ihnen seine Re-
ligion, seine Künste und Laster zu, und tauscht
dafür ihre Schätze, Produkten, und Krank-
heiten ein.

Lauter Hauptbegebenheiten; lauter Er-
kenntnißquellen von dem Zustande unserer
heutigen Welt in mehreren Theilen derselben:
die alle in Einen Zeitraum fallen, und folg-
lich einen natürlichen Abschnitt machen. Hier
stehen sie in einer Tabelle beisammen.

- 1426 Anfang des Dalaj-Lama in Tibet.
- 1440 Erfindung der Buchdruckerei.
- 1453 Constantinopel von den Osmanern
erobert.
- 1462 Iwan Basilschewicz in Rußland.
- 1479 Spanien vereint.
- 1487 Diaz entdeckt das Cap.
- 1492 Colom entdeckt Amerika.
- 1495 Landfriede in Deutschland.
- 1498 Ismail Soffi in Persien.
- 1498 Babur Groß-Mogol.
- 1517 Aegypten von Osmanern erobert.
- 1517 Anfang der Reformation.
- 1521 Gustaf Wasa in Schweden.

1578

1578 Anfang der Eroberung von Sibirien,
1585 Sturz des Dairo in Japan.

§. 32.

Mit diesem an Epochen so fruchtbaren Jahrhundert also, schließe ich die Universalhistorie [im halbjährigen Vortrage derselben]; und überlasse die rückständige neue Geschichte, oder die drei folgenden Jahrhunderte, der Specialgeschichte: so daß ich mich begnüge, statt einer systematischen Beschreibung derselben, unsre heutige Welt nach ihren fünf Theilen einer allgemeinen Revüe zu unterwerfen, und auf dem Planiglobio bei jeder einzelnen Gegend zu bemerken, ob ihr heutiger allgemeiner Zustand sich aus dem bisher gesagten als aus Gründen erklären lasse (dies muß die Probe von der Vollständigkeit einer Universalhistorie seyn); oder ob und warum die Gegend bis auf den heutigen Tag, in Ansehung der Geschichtschreibung, eine Terra incognita sei.

Die Ursachen, warum ich darinn nicht weiter gehe, sind folgende. Einmal, von hier an wird die Geschichte zu reich, und die Menge der Begebenheiten zu groß: mir wenigstens ist es noch zu schwer, Einheit und Zusam-

Synchronistische Anordnung. 285

sammenhang in diese unendliche Einzelheiten zu bringen, und sie in ein System zu fassen, das dem obigen Begriffe von der Weltgeschichte entspräche. Die Armuth an Nachrichten zwang mich dort, die Ur- und Vorgeschichte von der Universalhistorie abzuschneiden: der überschwengliche Reichtum an Begebenheiten nöthigt mich hier, die neuere Geschichte davon auszuschließen. Zweitens, die neueste Periode ist noch nicht geschlossen, der letzte Austritt wäret noch; und es ist gegen die Regeln der Kunst, von einem Stücke zu urtheilen, dessen letzte Scenen man noch nicht gesehen hat. Auch ist diese ganze Geschichte noch zu neu, zu ungewiß, zum Theil auch zu unbekannt; der Historiker aber kann von Gegenständen nur in einer bestimmten Entfernung, wie das Auge, richtig urtheilen: allzu nahe täuscht ihn eben so leicht, als allzu weit; und das Zeitalter Georgs III ist für ihn in mancher Absicht eben so dunkel, als das Jahrhundert Homers.

§. 33.

[Nach dieser Anordnung also kann die römische Geschichte die Grundlage der ganzen Weltgeschichte seyn: sie ist der allgemei-
ne

ne Leitfaden, der uns, in den verschiedenen Gängen von gleichlaufenden Geschichten fast unzähliger Völker, gegen chronologische Verwirrungen sichert. Rom verdienet diese Ehre*: denn welches Reich der Welt hat in die Schicksale der Welt mereren Einfluß gehabt? Nicht sein weiter Umfang giebt ihm diesen Vorzug; die Reiche der Araber und Mogolen waren grösser, und noch jezo sind die ^{1/}Staten der Spanier und Russen grösser. Nicht seine Cultur; diese reicht lange nicht an unsere heutige Cultur; und war vielleicht schon bei den Aegyptiern, Phönicern, und Griechen feiner. Nicht seine Macht und seine Großthaten; die Nachfolger Mohammeds und Dschinkis-Chans haben mer gethan. Aber seine Verkerrung mit den Schicksalen eines großen Theils der alten und mittlern Welt, und seine lange Dauer, da es sich

* Das glaube ich nicht mer. Für Süd-Europäer mögen wol die Römer das Hauptvolk seyn, aber nicht für Weltbürger. Ich fürchte, man verengert und erniedrigt den großen Begriff von Weltgeschichte, wenn man irgend ein einzelnes Volk zur allgemeinen Grundlage nimmt. Das Reich der Römer sieng spät an, und hörte früh auf (oben S. 88). Neben ihnen waren ^{1/}Parther und Sineser gleich mächtig. Das byzantische Reich ist ein eignes Reich: und das ^{1/}päpstliche Rom geht das alte noch weniger an.

Synchronistische Anordnung. 287

sich, von Romulus bis Constantin XI, 22 Jahrhunderte ununterbrochen erhalten hat, zeichnen es vor allen Nationen des Erdkreises aus].

§. 34.

Ein so großer Raum von 2000 Jahren fodert abermals Unterabteilungen. Ich behalte die allgemeine gewöhnliche Abtheilung, in alte und mittlere Geschichte, bei: nur wo sollen sich beide scheiden?

Gemeiniglich ruhet man bei der Geburt Christi aus. Ich selbst rechne nach dieser Epoche vor: und rückwärts; und wirklich ist sie auch wichtig genug, eine Hauptgränze zu machen. Der römische Staat kam damals zu einer Art von Consistenz, und änderte seine innere Verfassung: das verderbte Volk gieng aus den Stürmen der Demokratie zum Unsinne der Despotie über. Auch entstand mit dieser Epoche eine neue Religion, die nächst // der mohammedischen sich am weitesten und // geschwindesten ausgebreitet, und im State // und in der Menschheit allgemeine Revolutionen // angerichtet hat.

Allein ich rucke bis zum Ende des westlichen Roms fort, und schliesse hier erst die alte
Ge:

Geschichte. Dieses westliche Rom war bereits eine Beute der wandernden Germanier worden: hier fängt das heutige politische Europa, und mit ihm das Mittelalter, an. Das östliche Rom, oder Byzant, zehrt allmählig aus; die Slaven, und noch mer die Araber, schlagen ihm tödliche Wunden; an den Arabern üben Türken und Mogolen das Vergeltungsrecht: bis endlich ein einzelner Stamm von Türken, die Osmaner, sich der meisten Ueberreste des arabischen und byzantinischen Reichs bemächtigt. Hier hört das Mittelalter auf: das heutige politische Asien, das heutige cultivirte Europa, fängt an, und mit beiden die neue Geschichte.

§. 35.

Also würde die Alte Geschichte, von Kyrus an, bis auf den Untergang des ganzen abendländischen Roms, und den Anfang drei neuer großen Reiche, des fränkischen, sinesischen, und arabischen; das Mittelalter hingegen von diesen Revolutionen an, bis auf den Untergang des morgenländischen Roms, die Erfindung der Buchdruckerei, die Pflanzgenese der Wissenschaften, die Entdeckung von

Synchronistische Anordnung. 289

von Ost- und Westindien, und den Sturz des neuen hierarchischen Roms, gehen (vergl. mit den übrigen großen Weltbegebenheiten, die in eben diese Zeitalter fallen, oben S. 31).

Jene, die Alte Geschichte, enthielte einen Zeitraum von 1000; diese, die Mittlere, gleichfalls einen von 1000 Jahren; und die Neue begriffe noch nicht volle 300 J.

Zu Ruhpunkten oder Specialepochen in den beiden ersten Zeiträumen wäle ich universalhistorische, d. i. hauptwichtige, Personen: dergleichen in der alten Geschichte Alexander, Christus, und Theodosius, in der neuern aber Mohammed, Karl der Große, und Dschinkis-Chan, sind. Dem zu Folge kommen für den ganzen Kreis der Universalhistorie die leicht zu behaltende 8 Perioden heraus, die S. 53 und S. 142 angegeben sind.

S. 36.

Dies wäre, so zu sagen, der erste Cursus in der chronologischen Vorstellung der Universalhistorie: und von demselben läßt sich sicher zum Detail der synthetischen Abhandlung derselben fortschreiten.

£

Sind

Sind aber diese allgemeine Abteilungen einmal dem Gedächtniße geläufig worden, und hat sich allmählich ein Vorrath von Factis aus allen Zeitaltern gesammelt: alsdann, aber eher nicht, geht der zweite Cursus an; dann ordne ich sie specieller; dann wage ich es, dem Gedächtniße so gar besondere Namen einzelner Jahrhunderte (z. Er. das Jahrhundert Hannibals, der Kimbern, Timur's etc.) aufzubürden, und die S. 51, 140, und 203 befindlichen Tabellen vorzulegen — nicht zum auswendig lernen, sondern zum öfteren Anschauen, damit die Seele, indem sie ihre Aufmerksamkeit in das Detail verstreut, immer zum Allgemeinen zurückkehre, Einzelheiten in das Ganze einschichte, die in den Tabellen verzeichnete gleichzeitige Personen und Vorfälle als gleichzeitig denke, die ausgelassenen durch chronologische Soriten (§. 22, III) hinzuschließe, und die Abstände zwischen denselben gleichsam mechanisch messen lerne.

§. 37.

Diese Tabellen sind nicht eher brauchbar, auch nicht einmal eher verständlich, als beim Schlusse des Collegii: oder vielmehr sie werden es stufenweise, und in der Maße, wie die
sind

Synthetische Anordnung. 291

synthetische Abhandlung aus einem Zeitalter in das andere fortrückt, und die Personen oder Völker, die die Tabelle auszeichnet, kenntbar macht.

Nun kommt der dritte Cursus, der Synchronism im Detail. Dieser ist keine Sache der Unterweisung, sondern der eignen Übung. Er fodert nur eine etwas vollständige Ausgabe chronologischer Tabellen zum täglichen Gebrauche in bequemen Formate, wo, so viel möglich, alle Merkwürdigkeiten einer Weltgeschichte nach unserm Begriffe enthalten wären: ein Buch, das noch erst geschrieben werden muß.

Kap. IV.

Synthetische Anordnung der Weltgeschichte nach den Völkern.

§. 38.

In der ganzen Urgeschichte, und der vormossaischen Hälfte der Vorgeschichte, ist, bei der Armut an bekannten Factis, eine synthetische

tische Anordnung derselben weder möglich noch nötig. Aber nach Mose meren sich die Begebenheiten: nun muß die Methode sie in Fächer ordnen, um, des Synchronism so viel möglich unbeschadet, den Realzusammenhang zu gewinnen. Die Frage ist nur: welches sollen die Hauptfächer seyn?

§. 39.

Hier lassen sich hauptsächlich vier Methoden denken. Man ordnet die Facta

I. chronographisch. Das ist, man ordnet gar nicht synthetisch, sondern fast bloß synchronistisch; und erzählt nach größeren oder kleinen Zeiträumen, nach Jahrhunderten oder gar nach einzelnen Jaren, alle Weltbegebenheiten, die in diesen Zeitraum fallen.

So machen es Simson, Offerhaus, Freyer, Zopf, und viele andre. Aber so erliegt das Gedächtniß unter der Menge der Abteilungen; und der Realzusammenhang der Begebenheiten geht fast gänzlich verloren.

2. technographisch. Vorausgesetzt nämlich, daß die Universalhistorie eine Geschichte

Synthetische Anordnung. 293

schichte der Menschheit und ihrer stufenmäßigen Veredlung oder Verschlimmerung ist, diese Stufen aber, auf denen der menschliche Verstand unter ganzen Nationen bald auf- bald niedersteigt, in weitläufigster Bedeutung Künste und Erfindungen heißen: so läßt sich eine Anordnung der Weltgeschichte denken, wo diese Künste schieklich classificirt, ihre Geschichte nach den verschiedenen Ländern und Zeiten zusammenhängend beschrieben, und alle übrige Weltbegebenheiten als nähere oder entfernte Ursachen, als unmittelbare oder mittelbare Folgen dieser Erfindungen, eingeschichtet werden.

So fieng Goguet eine Universalhistorie unter dem Titel: *de l'origine des Loix, des Arts & des Sciences & de leurs progrès chez les anciens Peuples*, an: allein sie gehet nicht weiter, als bis auf das Jahr hundert des Kyrus.

3. Geographisch. Man teilt den Erdkreis in seine bekannte fünf große, und diese wieder in kleinere Teile, nach ihren physischen, politischen, und andern Gränzen ab; und erzälet die Schicksale eines jeden solchen

chen Theils besonders, doch gleichwol alle systematisch in einander geflochten.

Hätten wir eine vollständige europäische, asiatische, zc. Geschichte; so würde sich eine Universalhistorie nach geographischer Methode leicht, und mit erweislichem Nutzen, schreiben lassen.

4. ethnographisch. Man teilt die Bewohner des Erdkreises in große und kleine Haufen, nach gewissen mer oder weniger zufälligen Aehnlichkeiten, in denen eine Menge von Menschen unter sich übereinkommen. Wegen dieser Aehnlichkeit denkt man sich die ganze Menge als eine Einheit, und man nennt sie Ein Volk.

Nun werden also, nach der 4ten Methode Völker die Hauptsächer der Begebenheiten, wie nach der 3ten Länder, nach der 2ten Erfindungen, und nach der 1sten Jahrhunderte oder andere Zeitabschnitte.

§. 40.

Jede dieser vier Methoden hat ihre Vortheile und Nachteile, ihre Schwierigkeiten und Bequemlichkeiten. Bei keiner ist es unmöglich, die ganze Summe vorhandener und zweckmäßiger Factorum der Weltgeschichte anzubringen.

Synthetische Anordnung. 295

bringen; obgleich bei der einen ungezwungener, als bei der andern.

Vielleicht sollten wir so gar Universalhistorien nach allen diesen Methoden geschrieben haben: vielleicht ist es notwendig, in dieser Wissenschaft vier verschiedene Cursus zu machen, und die großen Weltbegebenheiten nach der Reihe, in obbemeldtem vierfachen Zusammenhange, zu überdenken.

Allein zum Anfange und zur Grundlegung ist die letzte Methode unstreitig, die ungezwungenste, die faßlichste, und die brauchbarste. Die meisten Schriftsteller haben sie daher in ihren Handbüchern beliebt, und ich folge ihrem Beispiele.

§. 41.

Der ethnographischen Methode zufolge würde die Universalhistorie so viel eigne Kapitel haben, als eigne Völker sind. Aber wie viele Völker giebt es? Was nennt man Ein Volk? Dieser Begriff ist höchst unbestimmt und vieldeutig.

- I. In geographischem Verstande nennt man eine Menge von Menschen Ein Volk, wenn sie in einem, entweder durch die Natur, oder bloß durch den Sprachgebrauch

brauch und unsre Vorstellungs- Art, be-
stimmten Bezirke wonen.

So ist Großbrittannien ein durch die
Natur begränztes Land, und Engländer,
Schotten, Kymren, und Galen, sind Ein
Volk. — So sind Pannonier, Hunnen,
Awaren, Madjaren, und Slaven, Ein
Volk, weil sie alle in Einem Lande, genant
Ungern, theils gewont haben, theils noch
ihz wonen.

Solche geographische Namen sind Euro-
päer bei uns, Frank bei den Asiatern, Ka-
blunät bei den Grönländern, und Kelt,
Scythe, Indier, und Aethiopier in der
alten griechischen und römischen Weltun-
kunde.

II. In generischem Verstande heißen Mens-
schen in den verschiedensten Zeiten, Län-
dern, und Staten, Ein Volk, wenn sie von
einerlei Abkunft sind, oder — weil wir die
Verwandtschaft der Völker nicht aus
Stammtafeln, wie bei kleineren Familien,
erweisen, sondern aus der Aehnlichkeit
ihrer Sprachen nur errathen, obgleich meis-
tenteils sicher errathen, können, — wenn
sie im Grunde einerlei Sprache reden.

So waren Chaldäer, Assyrer, Hebräer,
Syrrer, Araber, (Phönicier, und Kartha-
ger), Ein Volk. So sind alte Goten, Van-
dalen,

Synthetische Anordnung. 297

dalen, und Burgunder, und neuere Isländer, Sachsen, Holländer, Preussen, und Siebenbürger, Ein Volk. Auch schwedische Finnen, norwegische Lappen, und kondische Ostaken in Asien, sind Ein Volk.

III. In politischem Verstande endlich nennet man alle diejenige Ein Volk, die in einen Stat verbunden sind, oder unter Einer Oberherrschaft stehen: sie mögen auch noch so verschiedner Abkunft seyn, und dabei gar in verschiedenen Weltteilen wohnen.

So ward der Aegyptier nach der Reihe ein Perser, ein Grieche, ein Römer, ein Araber, ein Türke; als ihn Cambyseß, Alexander, August, Omar, und Selim, ihren Staten einverleibten. Der Lawastländer und Stralsunder nennet sich einen Schweden, der Estländer wie der Linguse einen Russen, der Böhme wie der Franke einen Deutschen ic.

Alle diese Bedeutungen, so wunderbarlich sie auch in einzelnen Fällen klingen, sind von dem Sprachgebrauch abstrahiret, dessen Eigensinn die Historie so wenig als die Philosophie überwinden kann, dessen Irrthümern und Verwirrungen aber sie durch Distinctionen vorbeugen muß. Kaum sollte man glauben,

ben, wie fruchtbar und wichtig diese Unterscheidungen in der Kritik der Völkerkunde werden.

Wer keine griechische Kunstwörter vertragen kann, der sage von Völkern, die nur in geographischer Bedeutung als Ein Volk gedacht werden: "sie gehören in eine Klasse"; von denen in genetischer: "sie sind von Einem Stamme"; und von denen in politischer Bedeutung: "sie gehören zu Einem State".

§. 42.

Wenn wir in der Universalhistorie nach Völkern ordnen; so nemen wir das Wort hauptsächlich, und so weit wir damit ausreichen, in der dritten Bedeutung: die Ursache hievon ist oben S. 9 angegeben. Solchergestalt bleibt die allgemeine Weltgeschichte, der Anlage und dem Neüßeren nach, eine allgemeine Statengeschichte, auf welche aber alles übrige, was der Begriff einer Weltgeschichte fodert, gehörig aufgetragen wird.

Jeder Stat, er mag groß oder klein, mäßig oder schwach, von langer oder kurzer Dauer, gewesen seyn, ist an sich, wenigstens was

Synthetische Anordnung. 299

was seine Entstehung und Verwesung betrifft, ein Gegenstand der Weltgeschichte S. 232. Aber die meisten Staaten sind unerheblich; entweder haben sie nie beträchtlichen Einfluss in die übrige Welt gehabt, oder die Jahrbücher haben wenigstens solchen nicht aufgezeichnet: vorsehllich bleiben sie also sämtlich aus dem System der Universalhistorie weg, und werden nur ihrem Aggregate aufbehalten.

Aber auch der erheblichen ist noch eine solche Menge, daß die Methode sie notwendig auf weniger reduciren muß. Aus den erheblichen hebt sie daher die allererheblichsten, oder die Hauptvölker, heraus: die übrigen schichtet sie theils gelegenheitlich in die Hauptvölker ein; theils wirft sie sie, nach einem gewissen angenommenen Vergleichungs-Punkte, in eigene Klassen zusammen. Sie bestimmt also Hauptvölker, und Nebenvölker*, und macht Völker-Klassen.

S. 43.

Hauptvölker nennet sie

I. herrschende, erobernde Völker, die durch Schwert und Muskeln und Verstand die
Ges

* Diese, nebst den werdenden Völkern, habe ich,
aus

Gesetzgeber ganzer Jahrhunderte geworden, und das Schicksal von Millionen Menschen allgewaltig, zu ihrem Wohl oder Weh, geleitet haben.

Diese sind nicht leicht zu verfälen. Es sind, in der alten Geschichte: Perser, Macedonier, Römer, Parther, und Sineser; in der mittlern: Deutsche, Normänner, Araber, Mogolen, und Türken.

2. bloß wichtige Völker, die ohne Gewalt und Waffen, durch Weisheit, Erfindungen, Handel, Religion, Aberglauben, und Zufall, lange Zeit hindurch Hauptveränderungen unter einem beträchtlichen Teile des Menschengeschlechts angerichtet haben, und deren Begebenheiten hiedurch Erkenntnißquellen von den Revolutionen der übrigen oder späteren Welt geworden sind.

Dergleichen Völker und Staten sind, in der Vor- und alten Geschichte: Aegyptier, Phönicier, Hebräer, und die übrigen Griechen; in der Mittlern: der Päpstliche Stat, Byzantiner, u. a.

Die

aus Gründen, die jeder einsehen wird, in dieser neuen Auflage beizufügen, und sie von den übrigen zu unterscheiden, für nötig befunden.

Synthetische Anordnung. 301

Die wichtigsten Völker stehen den herrschenden entgegen; allein von den letztern sind die meisten, eben wegen ihrer Macht und den Folgen derselben, gleichfalls wichtig. Beide Arten sind, für eine Universalhistorie nach unserm Begriffe, gleich erheblich.

S. 44.

Völker-Klassen macht endlich die Methode von mehreren solchen, teils verwandten, teils ganz verschiedenen Nationen, die einzeln weder herrschend noch wichtig waren, aber doch im Ganzen erheblich sind: wäre es auch nur deswegen, daß sie ein großes Revier der damals bekannten Welt bewonten, und teilweise in die Geschichte der Hauptvölker verflochten waren. (S. 48, 170).

S. 45.

Jedes dieser Völker muß universalhistorisch (S. 10. II), mit beständiger Rücksicht auf die Absicht und das System der Weltgeschichte, beschrieben werden.

Dem zu folge wird vorläufig
1. der Umfang des Volkes bestimmt, und diejenigen Nebenvölker hergerechnet, die als

als Teile unter dem Hauptvolke oder der ganzen Klasse stecken.

2. Die Würde des Volks, und seine Verfertigung mit der großen Weltgeschichte, wenn es ein Hauptvolk ist, wird kürzlich dargetan.
3. Die Quellen seiner Geschichte werden allgemein und unparteiisch beurteilt.

Hierauf wird das Volk selbst

4. physisch und geographisch, nach den Gränzen seiner Länder, den natürlichen Merkwürdigkeiten derselben, und nach dem, was Kunst und Industrie darinnen umgeschaffen haben;
5. historisch, nach seiner Verfertigung mit den gleichzeitigen Völkern und den Erben seiner Herrschaften, nach seinen vornehmsten so wol innern als äußeren Begebenheiten, deren Zusammenhang durch eine schickliche Verteilung in abgemessene Perioden erhalten werden kann und muß; und endlich
6. statistisch, nach allen Zweigen seiner Statsverfassung, Gesetzgebung, Cultur und Industrie, so weit die Nachrichten reichen, beschrieben.



Inhalt.

Summarien der Weltgeschichte.

| | |
|-----------------------------|----|
| | S. |
| I. Urvwelt. | 5 |
| II. Vorwelt. | 13 |
| a. Hauptvölker. | |
| 1. Aegyptier | 23 |
| 2. Chaldäer und Assyrer | 36 |
| 3. Phönicier oder Kanaanäer | 40 |
| 4. Hebräer oder Juden | 45 |
| b. Nebenvölker. | |
| 1. Syrer | |
| 2. Edomiter | |
| 3. Klein-Asiater | 48 |
| 4. Aethiopier | |
| 5. Kimmerier | |
| 6. Scythen | |
| 7. Thracier | |
| 8. Etrusker | |
| 9. Kelten | |

γ. Werdende Völker.

| | |
|--------------|-----|
| 1. Griechen | 62 |
| 2. Karthager | 43 |
| 3. Römer | 87 |
| 4. Sineser | 122 |
| 5. Indier | |

III. Alte Welt. 52

α. Hauptvölker.

| | |
|---------------|-----|
| 1. Perser | 61 |
| 2. Macedonier | 79 |
| 3. Römer | 87 |
| 4. Parther | 110 |
| 5. Sineser | 130 |

β. Nebenvölker

| | |
|---|-----|
| 1. Hebräer | 47 |
| 2. Griechen | 62 |
| 3. Nord-Afrikaner: Kyrene, Karthago, Numidien, Mauritaniën. | |
| 4. Araber | |
| 5. Aethiopier | |
| 6. Armenier | |
| 7. Germanier | 101 |
| 8. Sinnen | 109 |

IV.

IV. Mittel = Alter.

1. Europa.

| | | |
|-----|---|-----|
| 62 | | |
| 43 | 1. Byzantiner | 147 |
| 87 | 2. Ost = Europäer | 151 |
| 122 | 3. Franken | 152 |
| | 4. Germanier in Spanien und Britannien | |
| 52 | 5. Päpstliches Reich. | 158 |
| | 6. Normänner | 164 |
| | 7. Slaven | 170 |
| 61 | 8. Letten | |
| 79 | 9. Sinnen. | |

2. Asien.

| | | |
|-----|-------------|-----|
| 110 | 1. Araber | 178 |
| 130 | 2. Türken | 185 |
| | 3. Mogolen | 192 |
| 47 | 4. Indier | |
| 62 | 5. Sineser. | 133 |

3. Afrika

| | | |
|-------|----------------|--|
| Kar: | 1. Aegypten | |
| nien. | 2. Karthago | |
| | 3. Marocko | |
| | 4. Aethiopien. | |

V. Neue Welt. 204

101
109

IV.

III

II

Ideal





Ideal
der
Weltgeschichte.

I. Begriff der systematischen Weltgeschichte S. 1 — 16. 219

Definition derselben S. 1. 2.

Materie: Revolutionen I. des menschlichen Geschlechts S. 3. II. des Erdbodens S. 4, a. durch die Natur S. 5, b. durch Menschenhände S. 6.

Form derselben, S. 7. Unterscheid des Aggregats S. 9, und Systems der Weltgeschichte, S. 10. Polybii Stelle S. 11.

Armuth S. 13, Reichthum S. 14, und Brauchbarkeit S. 15, und Möglichkeit einer solchen Weltgeschichte.

II. Vom Zusammenhange der Begebenheiten S. 17 — 23. 255

Real-Zusammenhang S. 19. Zeit-Zusammenhang S. 20. Mittel, den letzten zu fassen S. 22.

III. Synchronistische Anordnung
der Weltgeschichte nach den Zeit:
altern S. 24 — 37. 268

Urwelt S. 27.

Vorwelt S. 28.

Alte und Mittlere Welt S. 30.

Neue Geschichte S. 32. Die römische ist
[nicht] die Grundlage der Weltgeschichte
S. 33.

IV. Syntherische Anordnung der
Weltgeschichte nach den Völkern
S. 38 — 45. 291.

Vier Methoden: die chrono-, techno-,
geo-, ethnographische, S. 39.

Dreifacher Begriff des Wortes Ein Volk,
S. 41. Hauptvölker S. 43, Völkerklassen S.
44. Behandlung dieser Völker S. 45.

1702

Handwritten title or header

III. Synodische Handlung
in Beziehung nach den
Alten 2. 24 - 27.
Ihrer 2. 27.

2. 28 - 30.
Ihre und ständige 2. 30.

IV. Synodische Handlung
in Beziehung nach den
Alten 2. 31 - 41.

2. 41. Handlung
41. Handlung
41. Handlung
41. Handlung



Deff. nels Nachschriften von Dr. Levin worden
verachtet

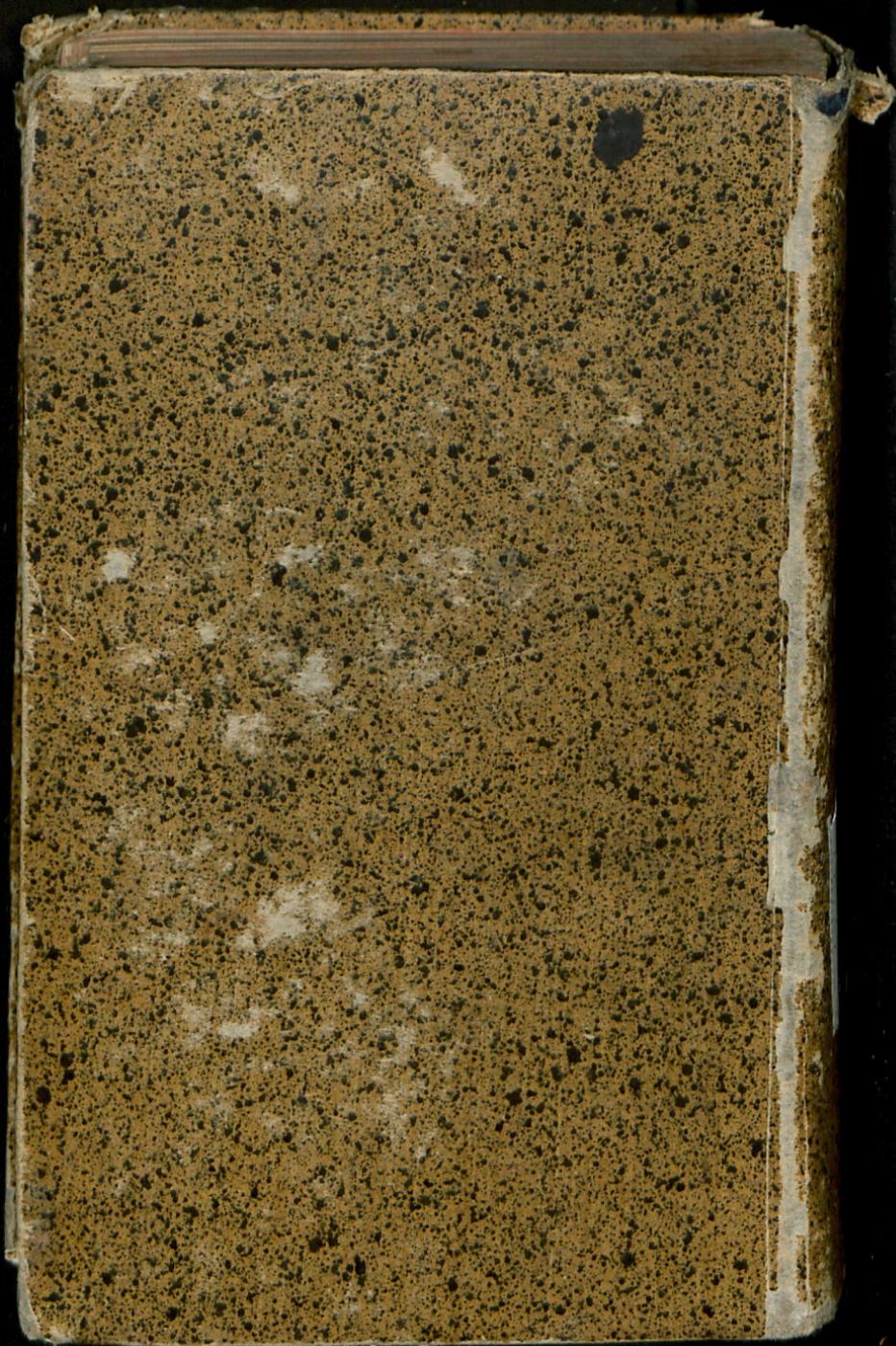
Der Herrmanns Abhandlung von den Commen
ist in Büchlings universit. Nachschriften
1776. N. 1. 2. recensirt.

AD: 22A⁹
K₂₆

S

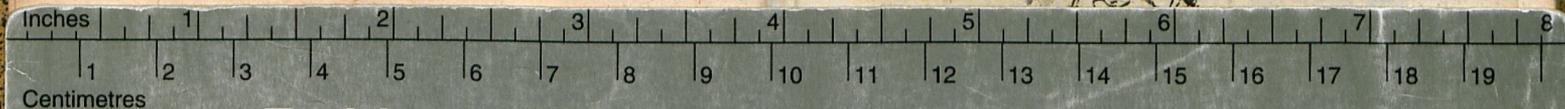
Na

Na 1135f



August Ludwig Schözers
Prof. in Göttingen

Vorstellung
der
Universal-Historie.



Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

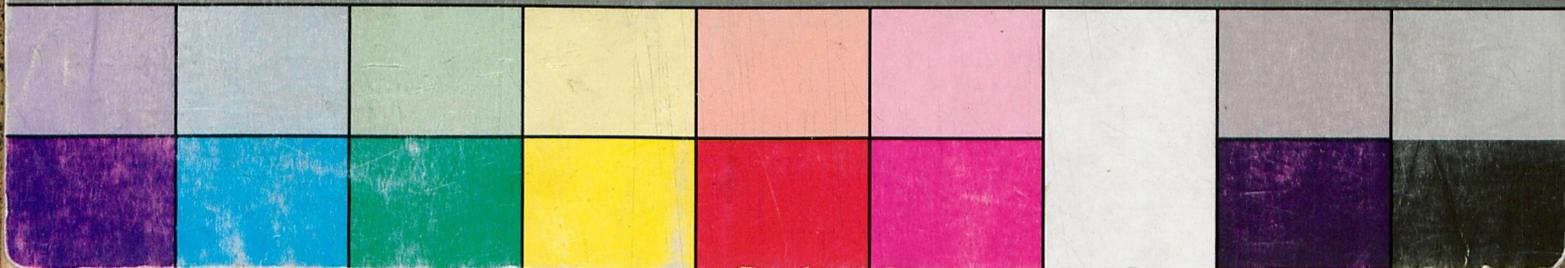
Red

Magenta

White

3/Color

Black



bey Johann Christian Dieterich

1775.

